



HESSISCHES STATISTISCHES  
LANDESAMT

# Staat und Wirtschaft in Hessen

**Heft 1 · Januar 2000 · 55. Jahrgang**

Aus dem Inhalt:

Familienstand der Bevölkerung in Hessen 1998 gegenüber 1988

Neue Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes  
im Verarbeitenden Gewerbe

Die Statistische Woche 1999

Studierende an hessischen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000

Hessischer Zahlenspiegel

Hessischer Umwelt-Monitor (1/00)



Auch auf Diskette als PDF-Datei

## Bevölkerung

Familienstand der Bevölkerung in Hessen 1998 gegenüber 1988. Von *Gerhard Simon* 3

## Produzierendes Gewerbe

Neue Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe.  
Von *Peter Kammerer* 7

## Allgemeines

Die Statistische Woche '99 (Hannover, 4. bis 8. Oktober). Von *Dieter Blohm* 12

## Bildung

Studierende an hessischen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000.  
Von *Andreas Büdinger* 15

## Sozialleistungen

In Altenheimen immer mehr Pflegeplätze und Pflegepersonal. Von *Heinz-Kurt Rompel* 18

## Landwirtschaft

Noch 28 500 landwirtschaftliche Betriebe in Hessen — Weitere Ergebnisse der  
Landwirtschaftszählung 1999. Von *Carsten Beck* 21

## Gesundheitswesen

Pflegestatistik-Verordnung verabschiedet. Von *Gabriele Hofacker* 23

## Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes - Auslobung

24

## Ganz kurz . . .

25

## Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Hessen

26

## Hessischer Zahlenspiegel

Bevölkerung . . . . .	27
Arbeitsmarkt . . . . .	27
Landwirtschaft . . . . .	28
Verarbeitendes Gewerbe . . . . .	28
Öffentliche Energieversorgung . . . . .	28
Baugewerbe, Baugenehmigungen. . . . .	29
Einzelhandel und Gastgewerbe. . . . .	29
Außenhandel . . . . .	30
Fremdenverkehr, Verkehr. . . . .	30
Geld und Kredit . . . . .	31
Preise . . . . .	31
Steuern . . . . .	32
Löhne und Gehälter . . . . .	32

## Buchbesprechungen

Umschlagsseiten 3 und 4

## Hessischer Umwelt-Monitor (1/00)

grüner Teil

## Impressum

ISSN 0344 — 5550

Copyright: © Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2000  
Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Herausgeber: Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, Rheinstraße 35/37  
Telefon: 0611/3802-0, Telefax: 0611/3802-890  
E-Mail: [vertrieb@hsl.de](mailto:vertrieb@hsl.de) — URL: [www.hsl.de](http://www.hsl.de)

Schriftleitung: Siegfried Bayer, Wiesbaden, Rheinstraße 35/37, Telefon: 0611/3802-804

Haus-/Lieferadresse: Hessisches Statistisches Landesamt, Rheinstraße 35/37, 65185 Wiesbaden

Postanschrift: Hessisches Statistisches Landesamt, 65175 Wiesbaden

Bezugspreis: Print: Einzelheft 6,00 DM (Doppelheft 12,00 DM), Jahresabonnement 61,20 DM (zuzüglich Versandkosten)  
Digital: Einzelheft 9,00 DM (Doppelheft 18,00 DM), Jahresabonnement 91,80 DM (inkl. CD-ROM mit dem kompletten Jahrgang), Jahrgangs-CD-ROM einzeln 105,00 DM (jeweils zuzüglich Versandkosten)

## Zeichen

- = nichts, weil nichts vorhanden ist oder die Fragestellung nicht zutrifft bzw. weil keine Veränderung eingetreten ist.
- . = Zahl nicht vorhanden bzw. Nachweis nicht möglich, weil die Repräsentation zu gering oder die Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet ist.
- . . . = Zahl liegt zur Zeit der Berichterstattung noch nicht vor, ist aber zu erwarten.
- 0 = weniger als die Hälfte der kleinsten darzustellenden Einheit (auch: 0,0).
- D = Durchschnitt.
- p = vorläufige Zahl(en).
- r = berichtigte Zahl(en).

Zahl in Klammern = eingeschränkter Aussagewert.

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der Endsumme abweichen.

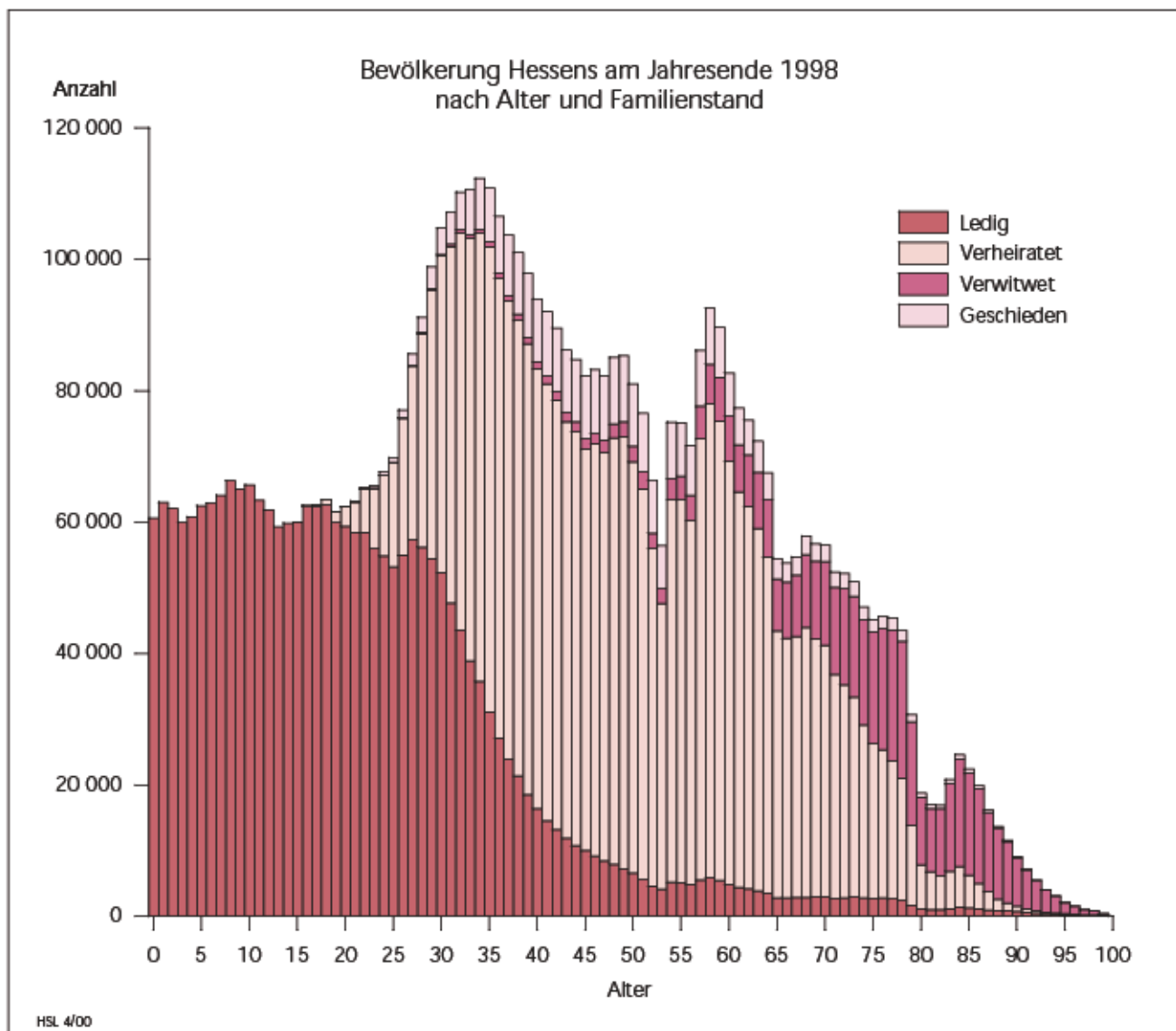
# Staat und Wirtschaft in Hessen

Berichte und Informationen aus der Landesstatistik

1 · 00

55. Jahrgang

Hessisches Statistisches Landesamt



# Hessische Gemeinde- statistik 1999



## **Printversion:**

Umfang: 200 Seiten  
Format: DIN A 4  
Einband: kartoniert  
Preis: 24,00 DM  
(zuzügl. Versandkosten)

## **Diskettenversion:**

Excel 5.0-Format  
Preis: 36,00 DM  
(zuzügl. Versandkosten)



HESSISCHES STATISTISCHES  
LANDESAMT

Die Ausgabe 1999 der jährlich herausgegebenen „Hessischen Gemeindestatistik“ enthält nach Vorbemerkungen und begrifflichen Erläuterungen insgesamt 288 Merkmale für jede hessische Gemeinde, und zwar aus den Bereichen:

### **Gebiet und Bevölkerung**

Fläche am 1.1.1998 — Wohnbevölkerung insgesamt sowie deutsche und nichtdeutsche Bevölkerung am 31.12.1998 — Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegung 1998

### **Beschäftigung**

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt, beschäftigte ausländische Arbeitnehmer und Beschäftigte in beruflicher Ausbildung am 30.6.1998

### **Landwirtschaft**

Landwirtschaftliche Betriebe im Mai 1998 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche — Bodennutzung in den landwirtschaftlichen Betrieben 1995 — Rindvieh- und Schweinehaltung am 3.12.1996 — Flächennutzung 1997

### **Verarbeitendes Gewerbe**

Betriebe und Beschäftigte im September 1998 nach Hauptgruppen

### **Bauwirtschaft**

Bauhauptgewerbe im Juni 1998 — Baugenehmigungen und Baufertigstellungen 1998, Bestand an Wohnungen und Wohngebäuden am 31.12.1998

### **Verkehr**

Fremdenverkehr und Straßenverkehrsunfälle 1998

### **Finanzen und Steuern**

U. a. Einnahmen, Ausgaben, Schuldenstand und -tilgung, Steuereinnahmen, Realsteueraufbringungskraft und Realsteuerhebesätze 1998 — Finanzausgleich 1998 — Personalstand am 30.6.1998 — Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 sowie der Umsatzsteuerstatistik 1997

Sämtliche Daten sind auch für das Land Hessen, für die Landkreise und die Regierungsbezirke sowie für den Umlandverband Frankfurt, den Rhein-Main-Ballungsraum und den Zweckverband Raum Kassel nachgewiesen. Ein alphabetisches Verzeichnis der Gemeinden erleichtert die Benutzung.

W 86

### **Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt vom**

Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden

Telefon: 0611/3802-951 • Fax: 0611/3802-992

E-Mail: [vertrieb@hsl.de](mailto:vertrieb@hsl.de) • Internet: [www.hsl.de](http://www.hsl.de)



## Familienstand der hessischen Bevölkerung 1998 gegenüber 1988

*In Hessen gab es von 1988 bis 1998 einen Zuwachs von 466 000 oder 8,4 % Einwohnern. Dies ist seit 1948 im Vergleich von fünf Dekaden die zweitgrößte Bevölkerungszunahme. Nur im Zeitraum 1958 bis 1968 verlief die Entwicklung mit einem Zuwachs von 682 000 Personen noch dynamischer. Neben der Entwicklung der Bevölkerungszahl interessiert aber auch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur. Hierzu werden in der laufenden Bevölkerungsstatistik die Merkmale Geschlecht, Alter, Familienstand und Staatsangehörigkeit in der Ausprägung deutsch/nichtdeutsch fortgeschrieben. Im Folgenden wird die Gliederung der hessischen Bevölkerung nach dem Familienstand näher untersucht.*

### Mehr Ledige und Geschiedene, weniger Verwitwete

Ende 1998 waren 2,86 Mill. der 6,04 Mill. Einwohner Hessens verheiratet, 2,39 Mill. ledig, 465 000 verwitwet und 329 000 geschieden. Dabei sind als verheiratet auch Getrenntlebende gezählt, solange sie nicht geschieden sind. Obwohl die Gesamtstruktur nach wie vor eindeutig von den beiden großen Gruppen der Verheirateten und der Ledigen bestimmt wird, haben sich im Zeitraum von zehn Jahren bemerkenswerte Veränderungen ergeben: Relativ stärker als die Gesamtbevölkerung zugenommen hat die Zahl Lediger und vor allem Geschiedener, während die der Verheirateten schwächer gestiegen ist. Die Zahl der Verwitweten ist sogar zurückgegangen.

### Höhere Anteile lediger Personen

Die Darstellung des Anteils der Ledigen an der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Altersjahren zeigt grafisch eine Art „Wasserfallkurve“: Bis zum Alter von etwa 15 Jahren gibt es einen 100-Prozent-Anteil Lediger. In den folgenden Altersjahren sinkt der Anteil Lediger sehr zügig ab. Das schließlich erreichte niedrige Niveau bleibt auch in den höheren Altersjahren bestehen. Einen geringen Anteil Lediger gibt es in jedem Alter – Menschen, die aus den verschiedensten Gründen zeit lebens nicht heiraten.

Die Zunahme der Zahl Lediger zwischen 1988 und 1998 ist insofern bemerkenswert, als nach dem Altersaufbau eigentlich eine Abnahme zu erwarten gewesen wäre: Die Altersstruktur der hessischen Bevölkerung weist beim Geburtsjahrgang 1964 einen steilen Gipfel auf, der in den nachfolgenden zehn Geburtsjahren von einem drastischen Rückgang begleitet wird. Geborene des Jahrgangs 1964 waren 1998 Mitte Dreißig und waren 1988 mit Mitte Zwanzig in einem Alter, in dem die Ledigenquote noch hoch ist. Da trotzdem 1998 die Zahl

Lediger gestiegen ist, müssen noch andere Einflussgrößen außer der Veränderung der Bevölkerungsstruktur eine Rolle gespielt haben. Tatsächlich ist die Neigung größer geworden, in jüngeren Jahren unverheiratet zu sein. So betrug 1998 beispielsweise die Ledigenquote im Alter von 25 Jahren 76 %, gegenüber 62 % zehn Jahre früher. Bei den 30-Jährigen lauten die entsprechenden Zahlen 50 zu 31 %, und auch im Alter von 35 hat die Quote Lediger mit 28 gegenüber 17 % bemerkenswert zugenommen. In den folgenden Altersgruppen verringern sich zwar die Unterschiede, bleiben aber erkennbar. Sie betrugen beispielsweise bei den 45-Jährigen 1998 12 %, zu 8 % im Jahr 1988. Erst bei den 50-Jährigen ist eine Angleichung mit Werten von 8 zu 7 % feststellbar.

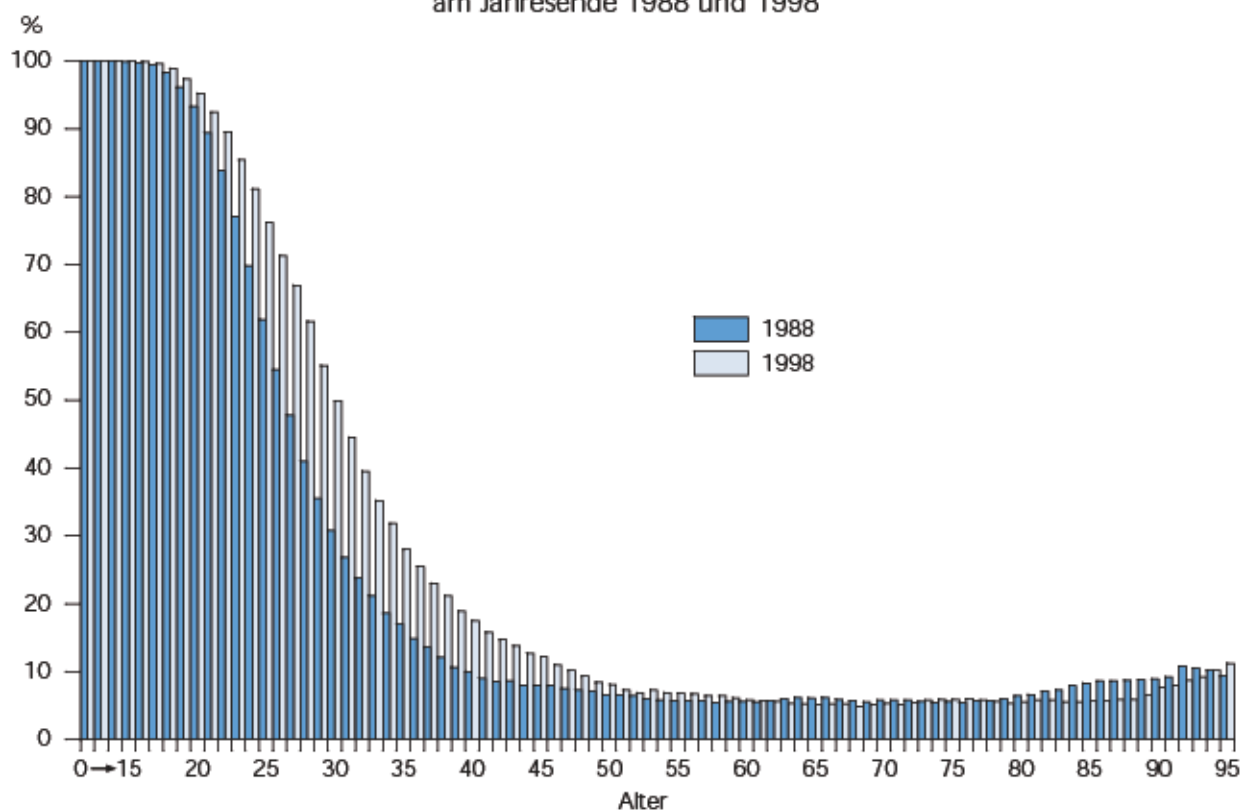
Die Vermutung, dass hier eine Verhaltensänderung zugrunde liegt, wird gestärkt dadurch, dass die Ledigenquote sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen gestiegen ist. Zwar ist der Anteil lediger Männer bis ins Rentenalter von etwa 65 Jahren stets höher als der lediger Frauen. Die Entscheidung, zunächst nicht zu heiraten, hat aber bei Frauen und Männern fast aller Altersgruppen etwa im selben Umfang zugenommen. So waren 1998 von den 25-jährigen Männern 85 % ledig, zehn Jahre zuvor waren es 73 %. Bei den gleichaltrigen Frauen beträgt die Relation 67 gegenüber 50 %. Betrachtet man das Alter „30“, so waren 59 % aller Männer 1998 ledig, gegenüber 39 % zehn Jahre zuvor. Bei den Frauen betragen die entsprechenden Anteile 40 zu 22 %. Auch bei den 35-jährigen sind die Unterschiede im Zehnjahresvergleich eindrucksvoll. Die Zahlen lauten für Männer 34 zu 22 %, bei den Frauen 21 zu 12 %. Die bemerkenswerten Zunahmen der Ledigenquoten bei Frauen und bei Männern könnten auf eine stärkere Tendenz zur Individualisierung in der jüngeren Generation hindeuten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass das Zusammenleben ohne Trauschein in der Statistik nicht zu einer Änderung des Familienstands führt, diese Paare also zu den „Ledigen“ zählen.

### Anteil der Verheirateten bei den Jüngeren kleiner

Die im Zehnjahreszeitraum leicht gestiegene Gesamtzahl Verheirateter gibt vor allem den Einfluss der Bevölkerungsstruktur wieder: Die sehr starken Geburtsjahrgänge aus den sechziger Jahren sind im Beobachtungszeitraum mehr und mehr ins Heiratsalter hineingewachsen und haben den Effekt höherer Ledigenquoten mehr als ausgeglichen. Wird die Struktur durch die Berechnung altersspezifischer Ziffern vergleichbar gemacht, dann zeigt sich 1998 vom Eintritt ins Heiratsalter mit etwa 18 Jahren bis zum Alter von 60 eine insgesamt gesunkene Verheiratetenquote. Dabei ist der Rückgang in den Altersgruppen am deutlichsten, in denen die meisten Heiraten erfolgen, nämlich im Alter zwischen 25 und 35 Jahren. Dagegen dürften die ab dem Alter von etwa 60 Jahren höheren Verheiratetenquoten durch die gestiegene Lebenserwartung verursacht sein. Sie ermöglicht es Paaren, bis ins höhere Lebensalter zusammenzuleben. Außerdem waren 1988 die

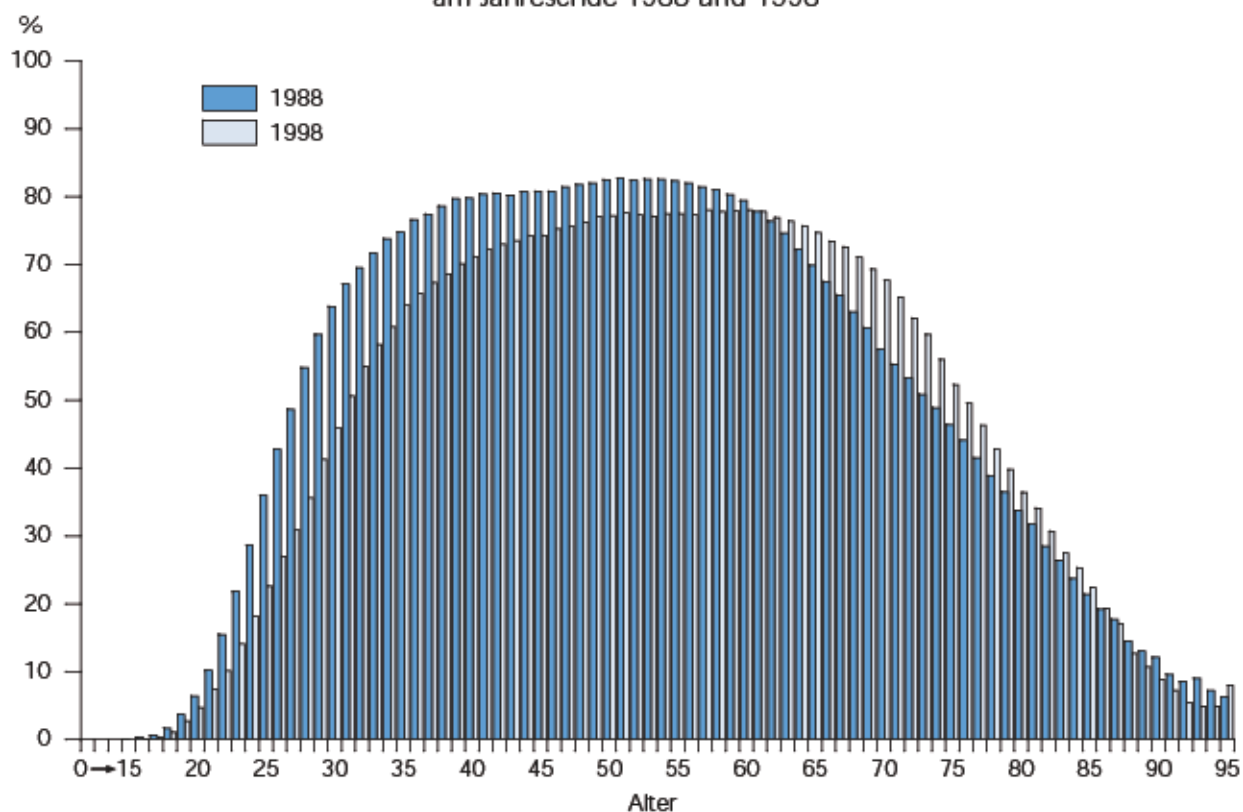
\*) Tel.: 0611/3802-338 · E-Mail: gsimon@hsl.de

Anteil der Ledigen an der Bevölkerung nach Altersjahren  
am Jahresende 1988 und 1998



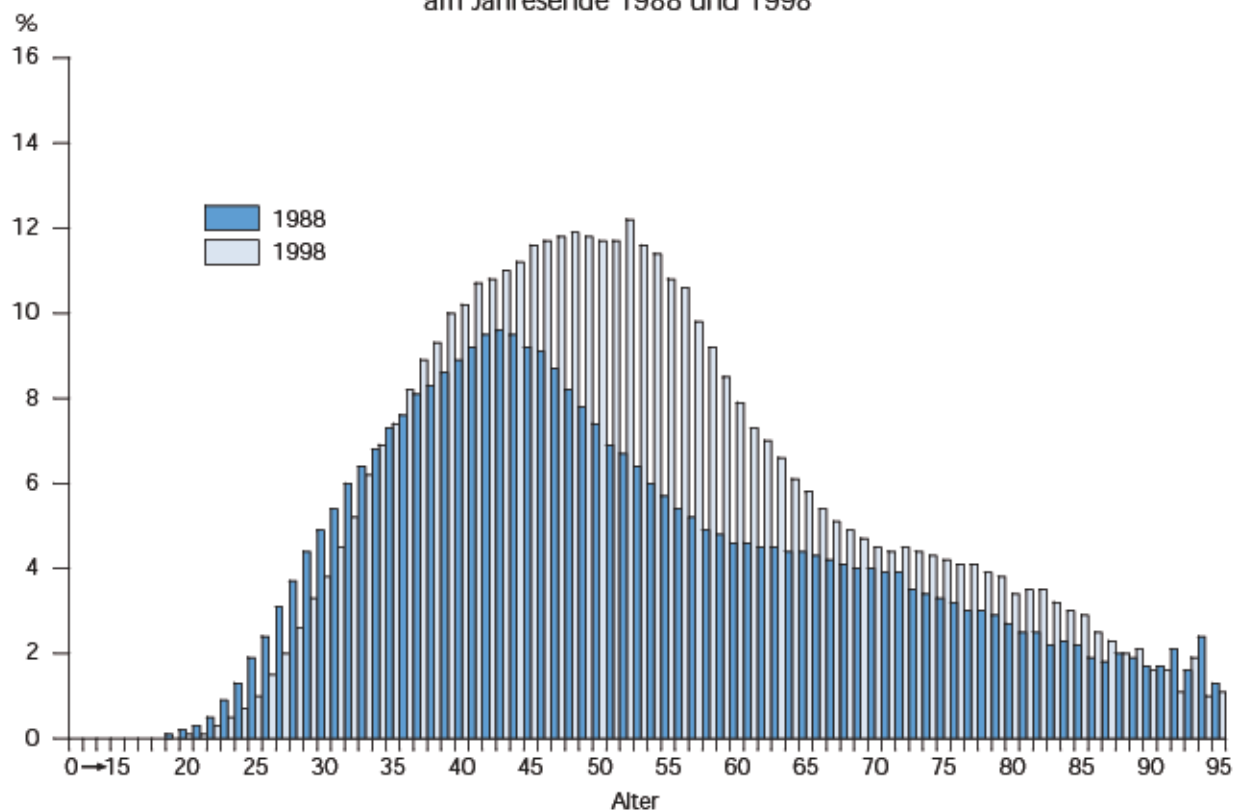
HSL 5/00

Anteil der Verheirateten an der Bevölkerung nach Altersjahren  
am Jahresende 1988 und 1998



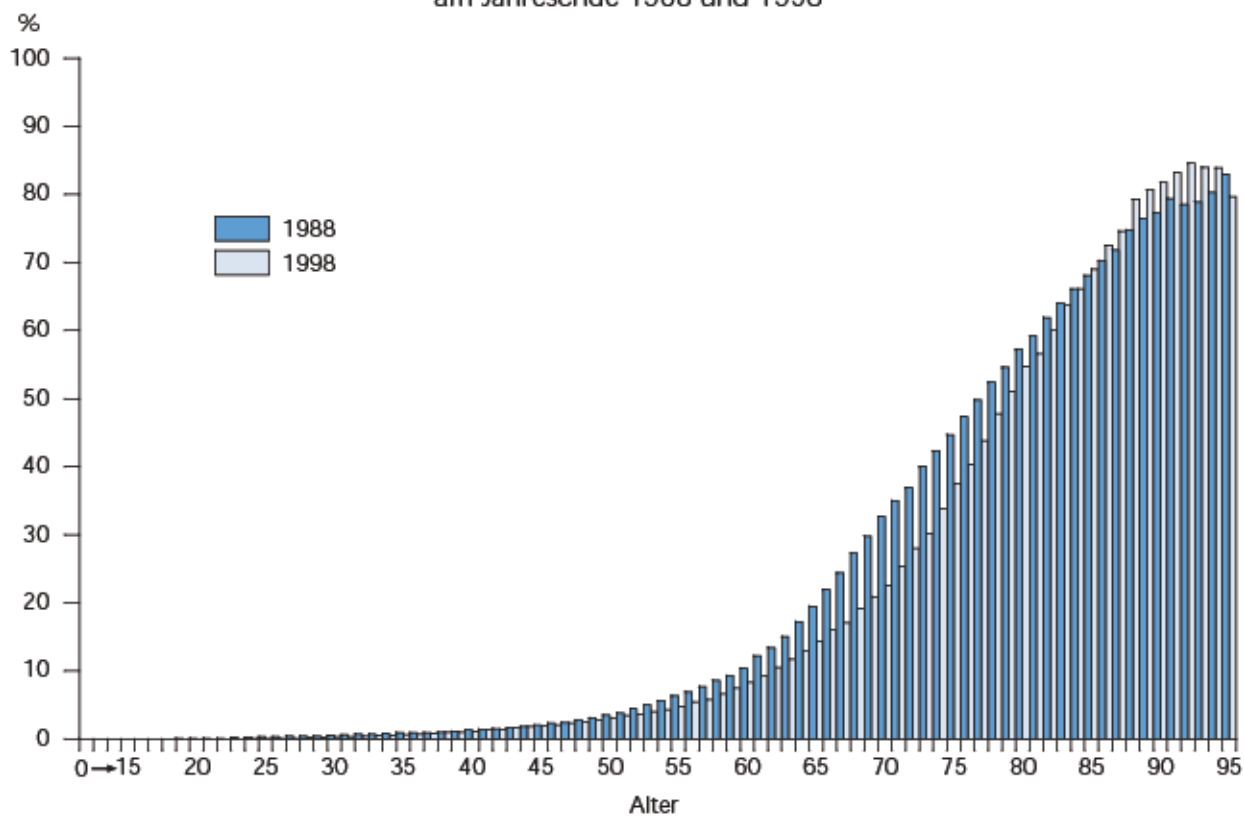
HSL 6/00

Anteil der Geschiedenen an der Bevölkerung nach Altersjahren  
am Jahresende 1988 und 1998



HSL 7/00

Anteil der Verwitweten an der Bevölkerung nach Altersjahren  
am Jahresende 1988 und 1998



HSL 8/00

niedrigeren Verheiratetenquoten im höheren Lebensalter noch deutlicher als heute von den Gefallenen des Zweiten Weltkriegs geprägt. Verheiratete Männer, die Anfang der vierziger Jahre fielen, hinterließen Witwen, die nach dem

Bevölkerung nach Familienstand und Geschlecht  
1988 und 1998

Familienstand	31.12.88		31.12.98	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Insgesamt</b>				
Ledig	2 074 761	37,3	2 385 548	39,5
Verheiratet	2 779 760	49,9	2 856 400	47,3
Verwitwet	483 981	8,7	464 574	7,7
Geschieden	230 390	4,1	328 615	5,4
<b>Insgesamt</b>	<b>5 568 892</b>	<b>100</b>	<b>6 035 137</b>	<b>100</b>
<b>Männlich</b>				
Ledig	1 120 055	41,6	1 296 629	43,9
Verheiratet	1 397 996	52,0	1 430 885	48,4
Verwitwet	75 266	2,8	79 747	2,7
Geschieden	96 519	3,6	147 297	5,0
<b>Zusammen</b>	<b>2 689 836</b>	<b>100</b>	<b>2 954 558</b>	<b>100</b>
<b>Weiblich</b>				
Ledig	954 706	33,2	1 088 919	35,3
Verheiratet	1 381 764	48,0	1 425 515	46,3
Verwitwet	408 715	14,2	384 827	12,5
Geschieden	133 871	4,6	181 318	5,9
<b>Zusammen</b>	<b>2 879 056</b>	<b>100</b>	<b>3 080 579</b>	<b>100</b>

Krieg nur zum Teil wieder heirateten. Diese Frauen waren 1988 über 65 Jahre alt und hatten nach den Sterblichkeitsverhältnissen in der weiblichen Bevölkerung zu einem erheblichen Teil Chancen, noch einige Lebensjahre vor sich zu haben. Tatsächlich lag die Verwitwetenquote vor allem der Frauen in diesen Altersgruppen 1988 wesentlich höher als 1998.

Die Verheiratetenquoten von Frauen und Männern weisen zwar im Verlauf grundsätzlich beide die oben beschriebene Tendenz auf. Gleichwohl gibt es im Detail deutliche Unterschiede. So lag 1998 die Quote der Frauen bis zum Alter von etwa 50 Jahren stets über der der Männer. Während beispielsweise im Alter von 29 Jahren gut die Hälfte der Frauen verheiratet war, erreichten Männer erst mit 33 Jahren diesen Wert. Auch der Gipfel der Verheiratetenquote lag bei den Frauen früher, nämlich im Alter von 51 Jahren. Während von da ab die Quote bei den Frauen langsam absank, stieg sie bei den Männern bis zum Alter von 68 Jahren weiter an. Männer im höheren Alter waren deutlich häufiger verheiratet als Frauen. Dagegen waren Frauen in diesen Altersgruppen wesentlich häufiger verwitwet als Männer. Wird im höheren Lebensalter

eine bestehende Ehe durch Tod gelöst, überlebt meist der weibliche Ehepartner. Die Quote verheirateter Frauen sinkt durch Verwitwung. Andererseits lässt sich aus der Eheschließungsstatistik ablesen, dass die Zahl (wieder-) heiratender 60-jähriger und älterer Männer in den letzten Jahren mehr als doppelt so groß war, wie die Zahl heiratender Frauen im entsprechenden Lebensalter. Dadurch stieg die Verheiratetenquote der Männer weiter an, wogegen eine Verwitwung von Männern seltener beobachtet wurde. Im Alter von 75 Jahren war die Hälfte aller Frauen verwitwet. Von den noch lebenden Männern dieses Alters waren es dagegen lediglich 15 %.

### Quote Geschiedener deutlich gestiegen

Die gewandelte Lebenseinstellung in der Bevölkerung zur traditionellen Partnerschaft und Familie wird außer in der gestiegenen Ledigenquote auch dadurch deutlich, dass der Anteil Geschiedener an der Gesamtbevölkerung zugenommen hat. Dies kommt nicht nur in der Gesamtquote zum Ausdruck, sondern zeigt sich auch in fast allen Altersgruppen – mit Ausnahme der Jüngeren. In den Rückgängen der Geschiedenenquoten bis zum Alter von etwa 33 Jahren kommt vor allem zum Ausdruck, dass der Anteil der Verheirateten dieses Alters drastisch gesunken ist. Sollte eine Partnerschaft ohne Trauschein auseinandergehen, erübrigt sich eine Scheidung. Mit der Zunahme der Verheiratetenquoten erhöhen sich auch die Scheidungsquoten. Dies gilt vor allem für die Altersjahre um die 50, in denen 1998 fast 12 % der Bevölkerung geschieden waren. 1988 waren es in diesem Alter nur gut 7 %. Andererseits lag damals der Gipfel mit knapp 10 % bei den 43-Jährigen. Für die Verlagerung des Gipfels dürfte die zeitlich hinausgeschobene Verheiratung, für die Erhöhung der Quote die Einstellung zur ehelichen Gemeinschaft eine Rolle spielen.

Untergliedert nach dem Geschlecht zeigt sich, dass in allen Altersjahren die Anteile geschiedener Frauen stets größer sind als die geschiedener Männer. Dagegen ist in der Entwicklung der Geschiedenenquote im Zehnjahreszeitraum kein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern erkennbar. Bei Männern und Frauen lag allerdings der höchste Anteil Geschiedener 1998 in höheren Altersklassen und war insgesamt höher. 1988 zeigte sich der Gipfel in der Altersgruppe zwischen 40 und 45 Jahren mit einem Geschiedenenanteil von gut 8 % bei den Männern und gut 10 % bei den Frauen. 1998 lagen die höchsten Anteile bei Männern und Frauen in der Altersgruppe zwischen 47 und 52 Jahren. Sie betrugen über 11 bzw. mehr als 12 %. □



## Neue Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe

*Auf Basis 1995 = 100 liegen nun die neu berechneten Konjunkturindikatoren „Index des Auftragseingangs“ und „Index des Umsatzes“ für das Verarbeitende Gewerbe wertmäßig und preisbereinigt vor. Sie ermöglichen den Nutzern monatlich Aufschlüsse über die Entwicklung in Branchen und Hauptgruppen in der Untergliederung nach In- und Ausland. Die preisbereinigten Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes haben von 1995 bis 1998 um 5,8 % zugenommen, die preisbereinigten Umsätze um 4,8 %. Während die Auslandsumsätze in diesem Zeitraum um 19 % anstiegen, ging der Inlandsumsatz um 2,9 % zurück. Trotz einer in den ersten neun Monaten des Jahres 1999 im Durchschnitt schwachen Nachfrageentwicklung gab es zuletzt erste Anzeichen einer Besserung.*

Ab sofort stehen interessierten Datennutzern die Konjunkturindikatoren Index des Auftragseingangs und Index des Umsatzes auf Basis 1995 = 100 zur Verfügung. Indizes des Auftragseingangs gelten als Frühindikatoren der konjunkturellen Entwicklung, während Indizes des Umsatzes eher „Nachlaufcharakter“ haben. Beide Indizes werden sowohl als Wertindizes als auch als Volumenindizes berechnet. Wertindizes geben die Mengen- und die Preisentwicklung wider. Letztlich zeigen sie die Entwicklungen auf, die der Markt ermöglicht. Volumenindizes spiegeln dagegen durch die Ausschaltung der Preisveränderungen die Mengenentwicklung wider. Letztlich muss der jeweilige Datenanwender für sich entsprechend seiner Fragestellung entscheiden, auf welchen Index er zugreift. Die Indikatoren werden monatlich und jährlich als Statistische Berichte unter der Kennziffer E I 3 veröffentlicht. Die monatliche Berichterstattung beginnt mit dem Berichtsmonat Oktober 1999. Auf Wunsch werden Ergebnisse von 1995 bis September 1999 zur Verfügung gestellt. Monatliche Ergebnisse stehen den Nutzern ca. sechs Wochen nach Ende des Berichtsmonats zur Verfügung. Trotz der Kurzfristigkeit der Termine liegt der Anteil der non-response-Fälle gemessen am Merkmalswert unter 2 %. Endgültige Jahresergebnisse werden ca. drei Monate nach dem Berichtsjahr veröffentlicht. Hier sind auf Grund nachträglicher Korrekturen der Betriebsmeldungen Änderungen für alle Monate des zurückliegenden Jahres möglich.

### Methodische Vorbemerkungen

Ausgangspunkt der Berechnungen sind die im Rahmen des Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe erhobenen Daten über Auftragseingänge und Umsätze nach fachlichen Betriebsteilen, unterteilt nach In- und Ausland.

Meldepflichtig zu dieser von den Statistischen Landesämtern durchgeführten Statistik sind Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten. Betriebe mit mehr als einem fachlichen Betriebsteil müssen die Merkmale aufteilen. Seit 1995 liegt den Erhebungen die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93) zu Grunde. Nicht in allen vierstelligen Wirtschaftszweigen der WZ 93 wird der Auftragseingang erhoben. Nicht erhoben wird u.a. beim Bergbau, der Gewinnung von Steinen und Erden sowie im Ernährungsgewerbe. Sinnvoll ist die Erhebung der Auftragseingänge dort, wo auch Auftragsfertigung von Bedeutung ist. Um die Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes sinnvoll zu vergleichen, werden bei der Berechnung der Umsatzindizes nur dort Umsätze genutzt, wo auch Aufträge vorliegen.

Der Auftragseingang ist definiert als die Summe der Werte aller im Berichtsmonat vom Betrieb fest akzeptierten Aufträge (ohne Umsatzsteuer) auf Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen produzierten Erzeugnisse. Verkäufe ab Lager, bei denen Auftragseingang und Auslieferung zeitlich zusammenfallen, sind einzubeziehen. Nicht enthalten sind u. a. Aufträge für Lieferung von Handelsware.

Der Umsatz ist definiert als Summe der Rechnungsendbeträge (ohne Umsatzsteuer) mit Dritten abgerechneter Lieferungen und Leistungen. Handelsware ist in dieser Abgrenzung ebenfalls nicht enthalten. Die Berechnung von Wertindizes des Auftragseingangs und des Umsatzes erfolgt durch Bildung von Messziffern unter Zugrundelegung der absoluten, erhobenen Werte, wobei der Jahresdurchschnitt des Jahres 1995 gleich 100 gesetzt wird. Die Preisbereinigung, das heißt die Berechnung der Volumenindizes, erfolgt zum einen mittels der Erzeugerpreisindizes für gewerbliche Produkte (Volumenindizes des Auftragseingangs und des Umsatzes, jeweils Inland) und zum anderen an Hand der Preisindizes der Ausfuhr (Volumenindizes des Auftragseingangs und des Umsatzes, jeweils Ausland). Obwohl die Preisindizes nur für Deutschland vorliegen, dürfte die Qualität gut sein, da von einer ausreichenden Repräsentativität auch für Hessen ausgegangen werden kann. Da seit einigen Monaten beide Preisindizes auf Basis 1995 zur Verfügung stehen, war auch keine Behelfslösung mit einem anderen Basisjahr mehr nötig.

Für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt lassen sich für den Zeitraum seit 1995 keine gravierenden Unterschiede zwischen Wert- und Volumenindizes feststellen, da keine starken

# Volumenindex des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe 1996 bis September 1999

1995 = 100

Ausgewählter Wirtschaftszweig	1996	1997	1998	1999				
	JD <sup>1)</sup>	JD <sup>1)</sup>	JD <sup>1)</sup>	1. Vj.	2. Vj.	1. Hj.	3. Vj.	Jan. bis Sept.
<b>Verarbeitendes Gewerbe insgesamt</b>								
	Indizes							
Inland	96,0	94,6	97,1	84,1	92,7	88,4	91,3	89,3
Ausland	109,1	115,6	119,1	111,0	113,1	112,1	111,3	111,8
Insgesamt	100,6	101,9	104,8	93,4	99,8	96,6	98,2	97,1
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	- 4,0	- 1,5	2,6	- 12,8	- 3,7	- 8,3	- 5,5	- 7,4
Ausland	9,1	6,0	3,0	- 9,8	- 8,7	- 9,2	- 0,4	- 6,5
Insgesamt	0,6	1,3	2,8	- 11,6	- 5,8	- 8,7	- 3,6	- 7,0
<b>Chemische Industrie</b>								
	Indizes							
Inland	89,7	92,0	89,4	83,1	85,4	84,3	84,6	84,4
Ausland	97,2	108,4	113,7	119,1	123,5	121,3	122,7	121,8
Insgesamt	93,2	99,6	100,7	99,8	103,1	101,5	102,3	101,8
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	- 10,3	2,6	- 2,8	- 7,5	- 7,8	- 7,6	- 6,1	- 7,1
Ausland	- 2,8	11,5	4,9	0,0	4,3	2,1	10,1	4,7
Insgesamt	- 6,8	6,9	1,1	- 3,6	- 1,4	- 2,5	2,3	- 0,9
<b>Herst. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen</b>								
	Indizes							
Inland	103,6	95,1	111,4	86,5	108,7	97,6	78,9	91,4
Ausland	140,2	146,4	135,7	107,0	120,1	113,5	93,9	107,0
Insgesamt	120,0	118,0	122,3	95,7	113,8	104,8	85,6	98,4
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	3,6	- 8,2	17,1	- 29,0	- 3,6	- 16,8	- 18,8	- 17,4
Ausland	40,2	4,4	- 7,3	- 34,8	- 20,5	- 28,0	- 11,7	- 23,9
Insgesamt	20,0	- 1,7	3,6	- 32,0	- 12,3	- 22,5	- 15,5	- 20,6
<b>Maschinenbau</b>								
	Indizes							
Inland	97,6	95,8	96,2	78,9	89,8	84,4	92,0	86,9
Ausland	98,5	100,8	111,4	90,8	87,9	89,3	97,3	92,0
Insgesamt	98,0	98,0	102,6	83,9	89,0	86,5	94,2	89,1
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	- 2,4	- 1,8	0,4	- 8,1	- 4,0	- 5,9	- 6,8	- 6,3
Ausland	- 1,5	2,3	10,5	- 1,9	- 21,0	- 12,5	- 6,4	- 10,4
Insgesamt	- 2,0	0,0	4,7	- 5,4	- 11,9	- 8,8	- 6,6	- 8,1

1) JD = Jahresdurchschnitt.

Preisausschläge für das Aggregat Verarbeitendes Gewerbe vorlagen. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes waren aber durchaus unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Der Index der Erzeugerpreise für Chemische Erzeugnisse nahm zum Beispiel 1996 im Vergleich zum Vorjahr um 3,4 % ab, bei Papier sogar um 5,9 %. Dagegen verteuerten sich Maschinen um 1,6 %. Die „Faustregel“ für den Vergleich der Entwicklung von Wert- und Volumenindizes lautet: Bei steigenden Preisen nimmt der Volumenindex weniger zu als der dazugehörige Wertindex. Nimmt der Wertindex im Vorjahresvergleich ab, so wird der Volumenindex stärker sinken. Bei einem Preisrückgang würde umgekehrt der entsprechende Volumenindex sich besser entwickeln als der Wertindex.

Im Übrigen: Während Rückgänge für einzelne Preise durchaus vorkommen, ist ein Preisrückgang für das Gesamttaggregat eher selten. Der Index für Erzeugerpreise der gewerblichen Erzeugnisse (ohne Energie und Wasser) war in den fast

drei Jahrzehnten seit 1970 nur in vier Jahren rückläufig: 1986, 1987, 1996 und 1998. Beim Index der Ausführpreise für das Verarbeitende Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) war ein Rückgang sogar nur 1986 und 1987 zu beobachten.

## Die Entwicklung von 1995 bis 1998

Die folgenden Ausführungen gehen nur cursorisch auf die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe und dessen drei größten Branchen ein. Erstmals soll ein grober Überblick über das zur Verfügung stehende Datenmaterial gegeben werden. Dem interessierten Anwender stehen dagegen eine Fülle von detaillierten Monatsdaten auf Nachfrage zur Verfügung.

Der Wertindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe lag 1998 um 6,2 % höher als im Basisjahr 1995. Der entsprechende Volumenindex, bei dem die Preisveränderungen eliminiert sind, nahm in diesem Zeitraum um 5,8 % zu.

# Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe 1996 bis September 1999

1995 = 100

Ausgewählter Wirtschaftszweig	1996	1997	1998	1999				
	JD <sup>1)</sup>	JD <sup>1)</sup>	JD <sup>1)</sup>	1. Vj.	2. Vj.	1. Hj.	3. Vj.	Jan. bis Sept.
<b>Verarbeitendes Gewerbe insgesamt</b>								
	Indizes							
Inland	97,8	94,3	101,1	88,1	95,3	91,7	95,1	92,8
Ausland	107,4	118,0	114,5	108,3	109,9	109,1	104,7	107,8
Insgesamt	101,2	102,7	105,8	95,3	100,5	97,9	98,5	98,1
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	- 2,2	- 3,6	7,2	- 17,3	- 2,0	- 9,9	- 10,6	- 10,2
Ausland	7,4	9,9	- 3,0	- 14,0	- 7,8	- 11,0	- 1,5	- 8,1
Insgesamt	1,2	1,5	3,0	- 15,9	- 4,2	- 10,3	- 7,4	- 9,4
<b>Chemische Industrie</b>								
	Indizes							
Inland	93,2	95,0	93,4	86,6	88,3	87,5	87,3	87,4
Ausland	100,5	111,0	109,3	111,8	111,5	111,6	110,0	111,1
Insgesamt	96,6	102,4	100,8	98,3	99,0	98,7	97,8	98,4
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	- 6,8	1,9	- 1,7	- 11,4	- 8,4	- 9,8	- 4,7	- 8,2
Ausland	0,5	10,4	- 1,5	- 6,4	- 2,9	- 4,7	6,5	- 1,3
Insgesamt	- 3,4	6,0	- 1,6	- 8,8	- 5,7	- 7,2	0,8	- 4,7
<b>Herst. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen</b>								
	Indizes							
Inland	118,8	93,8	114,7	98,1	103,6	100,9	84,4	95,4
Ausland	143,3	150,5	140,2	110,7	122,3	116,5	96,3	109,8
Insgesamt	129,7	118,9	126,0	103,7	112,0	107,8	89,8	101,8
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	18,8	- 21,0	22,3	- 40,4	- 8,6	- 27,4	- 7,2	- 22,4
Ausland	43,3	5,0	- 6,8	- 36,5	- 21,2	- 29,3	- 10,0	- 24,6
Insgesamt	29,7	- 8,3	6,0	- 38,6	- 15,2	- 28,4	- 8,4	- 23,4
<b>Maschinenbau</b>								
	Indizes							
Inland	99,8	100,1	101,5	90,4	98,1	94,2	104,4	97,6
Ausland	91,5	103,9	100,6	82,4	92,9	87,6	84,6	86,6
Insgesamt	96,1	101,8	101,1	86,8	95,8	91,3	95,6	92,8
	Veränderung zum entsprechenden Vorjahreszeitraum in %							
Inland	- 0,2	0,3	1,4	- 13,5	0,5	- 6,8	2,7	- 3,6
Ausland	- 8,5	13,6	- 3,2	- 16,6	- 8,7	- 12,6	- 16,9	- 14,0
Insgesamt	- 3,9	5,9	- 0,7	- 14,9	- 3,6	- 9,3	- 6,0	- 8,2

1) JD = Jahresdurchschnitt.

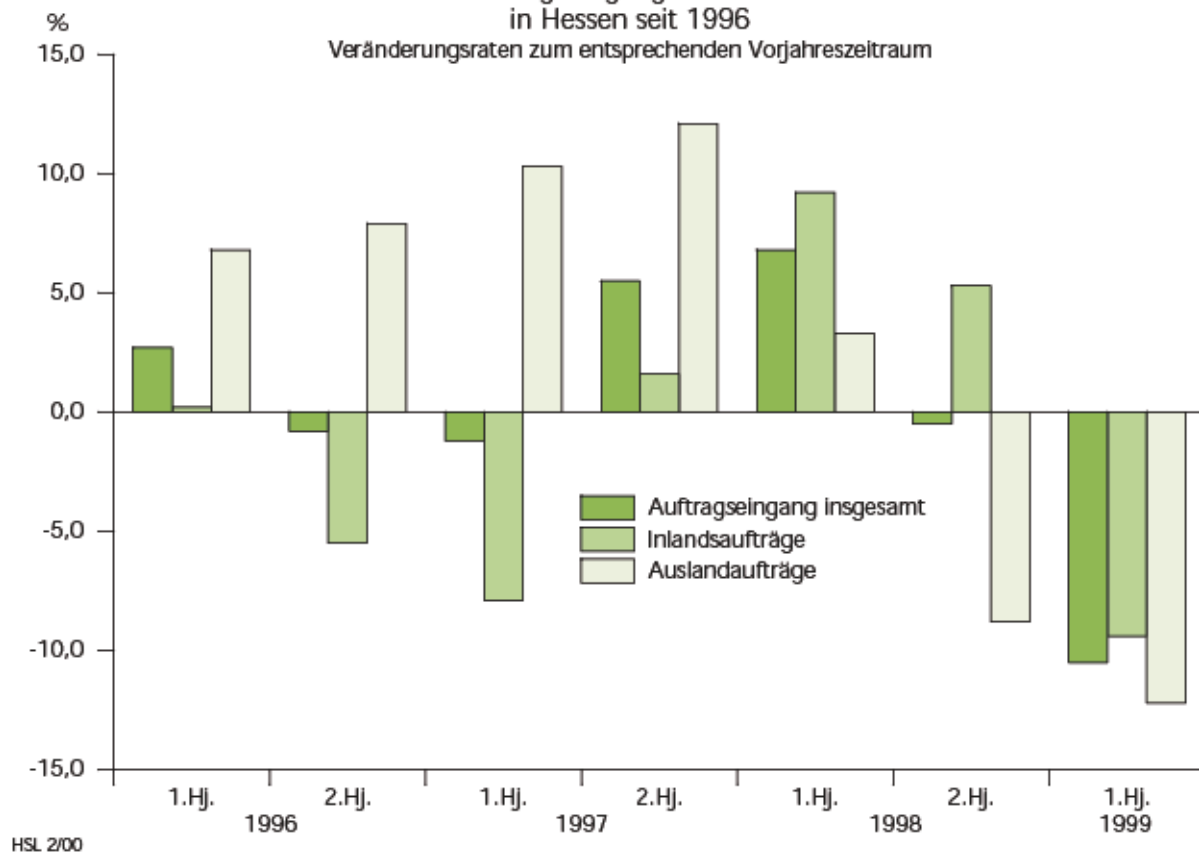
Beim Wertindex des Umsatzes des Verarbeitenden Gewerbes war von 1995 bis 1998 ein Anstieg von 5,2 % zu beobachten. Der Volumenindex des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbes erhöhte sich in diesem Zeitraum um 4,8 %. Die Bedeutung des Auslandsgeschäfts für das Verarbeitende Gewerbe ist immens. Real nahmen die Auslandsumsätze von 1995 bis 1998 um 19 % zu, während die Inlandsumsätze um 2,9 % abnahmen. Das reale Umsatzwachstum von 4,8 % im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt hat bei weitem nicht ausgereicht, um das Beschäftigungsniveau zu halten. In den drei Jahren bis 1998 ging die Beschäftigtenzahl in den fachlichen Betriebstellen um 55 600 oder 11 % zurück. Hätte sich das Auslandsgeschäft genauso ungünstig entwickelt wie das Inlandsgeschäft, so hätte dies wohl noch weitere mehrere zehntausend Arbeitsplätze gekostet.

Die umsatzstärkste Branche des hessischen Verarbeitenden Gewerbes ist die *Chemische Industrie*, die bei den fachli-

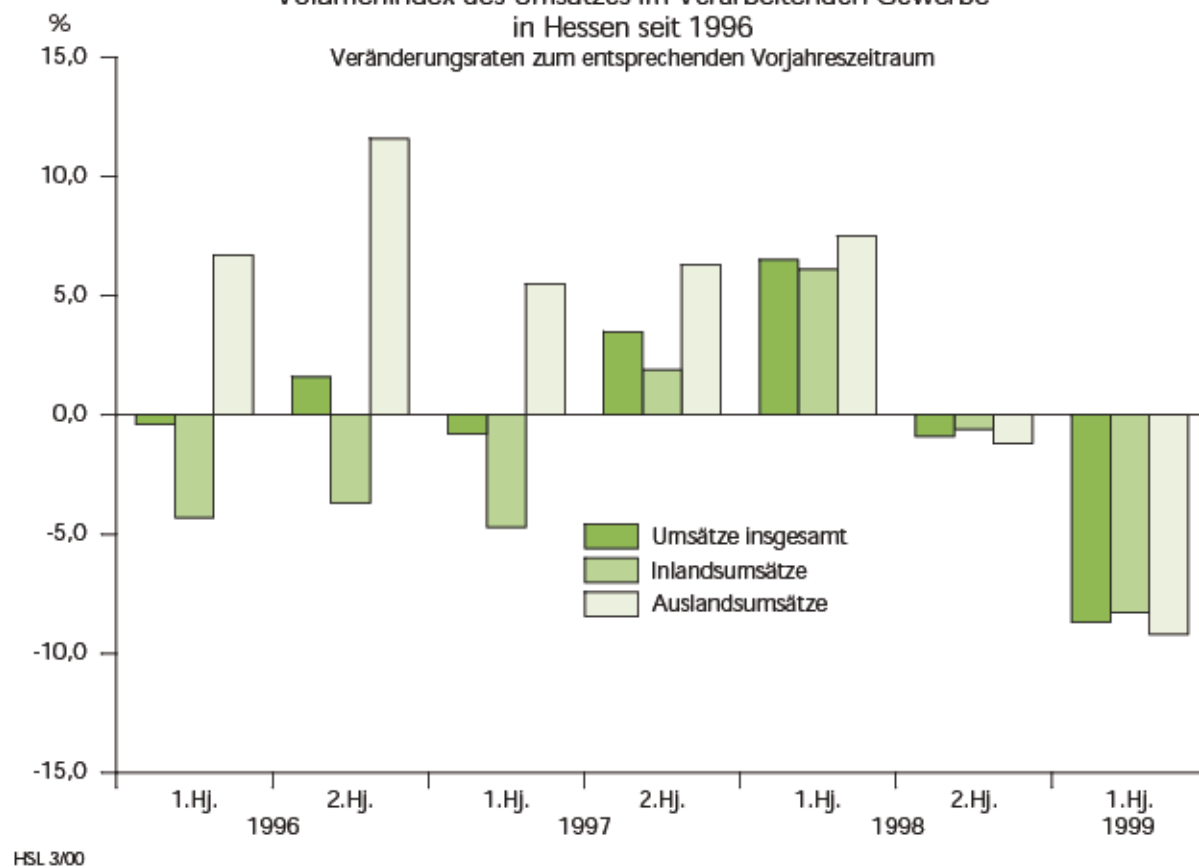
chen Umsätzen 1995 einen Anteil von ca. 18 % hatte. Von 1995 bis 1998 nahmen die Umsätze der Chemischen Industrie wertmäßig um 0,4 % und real um 0,7 % zu. Die Inlandsumsätze gingen wertmäßig um 12,3 % und real um 10,6 % zurück. Die Umsätze mit ausländischen Geschäftspartnern erhöhten sich dagegen wertmäßig um 15 % und real um 13,7 %. Die Auslandsumsätze weisen einen geringeren realen als wertmäßigen Anstieg aus, obwohl der Index der Außenhandelspreise für Chemische Erzeugnisse von 1995 bis 1998 einen geringen Preistrückgang von 0,4 % ausweist. Wie ist das möglich? Die Preisbereinigung des Umsatzes — und auch des Auftragseingangs — erfolgt auf WZ-4-Steller-Ebene, also tiefer gegliedert als die zusammengefasste Position „Chemische Industrie“. Die Preisentwicklung innerhalb der Chemischen Industrie verlief aber sehr unterschiedlich. So gab es von 1995 bis 1998 einen Rückgang der Ausfuhrpreise bei Sonstigen organischen Grundstoffen und Chemikalien um 8,5 %, während es im Pharmabereich einen Preisanstieg



Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe  
in Hessen seit 1996  
Veränderungsraten zum entsprechenden Vorjahreszeitraum



Volumenindex des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe  
in Hessen seit 1996  
Veränderungsraten zum entsprechenden Vorjahreszeitraum



um 4,8 % gab. Da die Gewichtung innerhalb der Chemischen Industrie von der in Deutschland abweicht, verlaufen auch die Wert- und Volumenindizes nicht parallel.

Die *Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen* haben ihren Umsatz von 1995 bis 1998 wertmäßig um 24,2 % und real um 22,3 % gesteigert. Zuwachsraten gab es sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt. Der Inlandsumsatz nahm in diesem Zeitraum um 11,4 % und der mit ausländischen Geschäftspartnern um 35,7 % zu. Der positive Verlauf ist vor allem auf das Jahr 1996 zurückzuführen, als die realen Umsätze um ein Fünftel zunahmen. Die Zuwachsrate von 1998 ist nur noch auf das hervorragende Ergebnis im ersten Quartal zurückzuführen. Seitdem weisen alle Quartale einen Rückgang aus.

Die Umsätze des hessischen *Maschinenbaus* haben sich von 1995 bis 1998 real nur um 2,6 % erhöht. Während die Inlandsumsätze um 3,8 % zurückgingen, nahmen die mit ausländischen Geschäftspartnern um 11,4 % zu. Ohne das Herausrechnen der Preissteigerungsraten ist ein Umsatzanstieg von 6,8 % zu konstatieren (Inland: - 0,2 %; Ausland: + 16,5 %).

#### Die aktuelle Entwicklung

Das hessische Verarbeitende Gewerbe hat in den ersten neun Monaten des Jahres 1999 preisbereinigt 9,4 % weniger Auf-

träge erhalten als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Nach einem — auch wegen eines Basiseffekts — sehr schlechten ersten Quartal zeichnete sich zuletzt durchaus eine Besserungstendenz ab. Im August und September 1999 nahmen die realen Aufträge im Vorjahresvergleich um 8,4 und 0,6 % zu. Wegen des schlechten Juli-Ergebnisses gab es im Durchschnitt des dritten Quartals allerdings noch einen Rückgang von 7,4 %.

Die *Chemische Industrie* erhielt von Januar bis September 1999 preisbereinigt 4,7 % weniger Aufträge als vor Jahresfrist. Im dritten Quartal nahmen die Auftragselgänge aber schon um 0,8 % zu. Die Zuwachsrate von 6,5 % bei den Auslandsorders konnte das Minus bei den Inlandsaufträgen von 4,7 % überkompensieren. Unter den größten hessischen Branchen verzeichneten die *Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen* in den ersten neun Monaten des Jahres 1999 die ungünstigste Auftragsentwicklung. In diesem Zeitraum ging die reale Nachfrage um 23,4 % zurück. Immerhin haben sich die Abnahmeraten im Jahresverlauf reduziert. Im dritten Quartal wurde das Vorjahresniveau noch um 8,4 % verfehlt. Der hessische *Maschinenbau* erhielt in den ersten neun Monaten des Jahres 1999 insgesamt 8,2 % weniger Aufträge als im Jahr zuvor. Im dritten Quartal gab es einen Rückgang von 6 %. Während es bei den Inlandsorders zu einem Anstieg von 2,7 % reichte, bestellten ausländische Geschäftspartner 16,9 % weniger als vor Jahresfrist. □





HESSISCHES STATISTISCHES  
LANDESAMT

Ihre  
**Wiesbadener  
Volksbank.**

und



CROWNE PLAZA  
HOTELS & RESORTS  
WIESBADEN

präsentieren

**Artur Jussupow**

- Internationaler Großmeister
- Nr. 1 der deutschen Rangliste
- 3facher Halbfinalist der Schach WM

Simultanschach an 35 Brettern am 20. März 2000



## Die Statistische Woche '99

(Hannover, 4. bis 8. Oktober)

*Die von der Deutschen Statistischen Gesellschaft (DStG) und dem Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) alljährlich im Herbst veranstaltete Statistische Woche ist die mit Abstand wichtigste Fachtagung für Statistiker und den mit statistischen Zahlenmaterialien befassten Personenkreis aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung im deutschsprachigen Raum. In diesem Jahr lag die Tagungsorganisation in den Händen der Statistikstelle des Amtes für Koordinierung und Controlling der Landeshauptstadt Hannover. Neben statistisch-methodischen Fragen standen die Entwicklung und Perspektiven der Innenstädte sowie Umweltfragen im thematischen Zentrum.*

Die Statistische Woche startete am Montag mit einer Gemeinschaftsveranstaltung der DStG und der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e.V. Diese brachte neun Vorträge zum Thema „*Gesundheitsberichterstattung und Demographie in Deutschland*“. Am Vormittag wurde nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Referatreigen von einem Ordinarius der TU Dresden mit einer Einführung in das Thema eröffnet. Es folgte ein Vortrag mit kritischen Anmerkungen aus der Sicht der Demographie am Gesundheitsbericht als wissenschaftliches Projekt. Ein weiterer Vortrag befasste sich mit den Auswirkungen steigender Lebenserwartung auf die Kosten unseres Gesundheitswesens. Das Vormittagsprogramm beschloss ein Vertreter der Universität Rostock mit einem Referat, das die Übertragung demographischer Maße wie Mortalität, Morbidität und Rehabilität auf die Gesundheitsberichterstattung zum Thema hatte.

Der Montagnachmittag brachte die Fortsetzung der Gemeinschaftsveranstaltung der DStG und der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e. V. mit den restlichen fünf Vorträgen. Der Auftakt war den Aufgaben und Serviceleistungen des Internationalen Dienstes für Gesundheit gewidmet, vorgetragen von einem Vertreter des Statistischen Bundesamtes. Es folgte ein Vortrag einer Vertreterin des Berliner Robert-Koch-Instituts. In ihm ging es um inhaltliche und strukturelle Aufgaben bei der Gesundheitsberichterstattung in Deutschland. Anschließend wurde dieses Thema unter regionalen Aspekten von einem Repräsentanten des Landesinstituts für den öffentlichen Gesundheitsdienst Nordrhein-Westfalen beleuchtet. Bei den beiden abschließenden Vorträgen der Nachmittagsveranstaltung ging es um Anforderungen an die Gesundheitsberichterstattung; und zwar zum einen im Zusammenhang mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen und zum anderen in Verbindung mit Karzinom-Erkrankungen.

Der Dienstagvormittag war wie üblich der Hauptversammlung des VDSt vorbehalten. Das Generalthema lautete „*Entwicklung und Perspektiven der Innenstädte*“. Die Eröffnung der Veranstaltung sowie die thematische Einführung besorgte der Vorsitzende des VDSt Richter. Es folgte ein Grußwort des Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, das mit einem Bericht zur Lage der amtlichen Statistik verbunden war. Hannovers Oberbürgermeister Schmalstieg trat ebenfalls zu einem Grußwort ans Rednerpult. Die Vortragsreihe begann mit einem Beitrag über Erfahrungen und Perspektiven des Struktur- und Bedeutungswandels der Kernstädte. Die Dezentralisierungstendenzen des postindustriellen Zeitalters verschaffen dem Umland Unabhängigkeit vom städtischen Zentrum, so dass die Bedeutung der Kernstädte abnimmt und die Zukunft der Stadtregion gehört. Der Vormittag ging mit einem Vortrag der Referatsleiterin Stadtentwicklung vom Veranstaltungsort zu Ende. Thematisiert wurden hier die Perspektiven und Entwicklungschancen, die sich der Landeshauptstadt im Rahmen der Expo 2000 bieten.

Der Dienstagnachmittag brachte die Fortsetzung der Hauptversammlung des VDSt. Es begann mit einem Beitrag zum Thema Innenstadtentwicklung zwischen traditionellem Einzelhandel und Urban Entertainment. Durch verändertes Konsumentenverhalten geraten Einzelhandels- und Freizeiteinrichtungen immer großflächiger. Die räumliche Planung und Realisierung solcher Einrichtungen führt deshalb weg von den Kernlagen an die städtische Peripherie. Zum Ausklang gab es einen Vortrag vom Chef der Bernd Heuer Dialog GmbH zur Notwendigkeit einer Umstrukturierung der Kernstädte, deren Ergebnis in einer Mischung aus Wohnen und Arbeiten besteht. Am Dienstagnachmittag hatten die Teilnehmer an der Statistischen Woche neben der eben besprochenen Vortragsreihe des VDSt auch noch zwei Veranstaltungen der DStG zur Auswahl. Der Ausschuss für die Methodik Statistischer Erhebungen bot hier fünf Fachvorträge, von denen sich die ersten drei auf Panel-Erhebungen bezogen. Zum Auftakt stellte ein Vertreter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung das IAB-Betriebspanel vor, mit den Schwerpunkten Aufbau, Erhebung und Auswertung. Es folgte ein Vortrag mit ersten Erfahrungen über die Konvertierung von Daten des sozioökonomischen Panels für das Europäische Haushaltspanel. Den Abschluss dieses Themenkomplexes bildete ein Vortrag über die Gewichtungsmethodik von Haushaltspanels. Es wurde gezeigt, dass die herkömmlichen Gewichtungsschemata Spezialfälle eines allgemeinen Schemas darstellen, der so genannten konvexen Gewichtung. Das vorletzte Thema war der Methodik von Telefon-

stichproben gewidmet, um auch den bundesweit etwa 20 % nicht eingetragenen Haushalten eine positive Auswahlchance einzuräumen. Mit einem Referat über Verfahren zur Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Einheiten ging diese Ausschusssitzung zu Ende. Die zweite Nachmittagsveranstaltung der DStG bestritt der Ausschuss für Ausbildungsfragen. Den thematischen Auftakt bildeten zwei Referate zur studentischen Lehrevaluation. Um diesbezügliche Ergebnisse zeitnah präsentieren zu können, hat man sich an der Fachhochschule Ansbach entschlossen, so war im ersten Beitrag zu erfahren, einen entsprechenden elektronischen Fragebogen in das Angebot des Web-Servers der Hochschule zu integrieren, um Erhebung und DV-technische Erfassung der Daten *actu* zu leisten. Anschließend folgte ein Übersichtsvortrag über den Stand der Forschung, wie er sich aus den seit Anfang der 90er Jahre betriebenen Modellprojekten studentischer Lehrevaluation an deutschen Universitäten ergibt. In den nächsten beiden Vorträgen ging es um Statistikausbildung. Im ersten Beitrag wurde die multimedial ausgestaltete Lernsoftware „Beschreibende Statistik und explorative Datenanalyse“ vorgestellt. Die Inhalte dieses Lernsystems stehen im Internet-Browser zur Verfügung, wobei das Internet gleichzeitig für einen unmittelbaren Zugriff auf aktuelle Statistikdaten sorgt. Im zweiten Beitrag wurde das wirtschaftsstatistische Lehrkonzept der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität in Berlin vorgestellt. Im abschließenden Referat dieser Veranstaltung ging es um eine algebraische Lösung des linearen Regressionsproblems. Letzteres wird seit Gauß mithilfe der Differenzialrechnung gelöst. Da entsprechende mathematische Ausbildungsinhalte immer seltener bei Hörern statistischer Grundkurse anzutreffen sind, stellte der Referent seine auf linearer Algebra beruhende Lösung dieses Regressionsproblems vor.

Beim Tagungsprogramm für den Mittwochvormittag konnten die Teilnehmer der Statistischen Woche zwischen zwei Ausschusssitzungen der DStG wählen. Der Ausschuss für Statistik in Naturwissenschaft und Technik bot eine breite Themenpalette, verteilt auf fünf Vorträge. Die Themenvielfalt reichte hier von statistischen Möglichkeiten und praktischen Erfordernissen einer Probennahme in der Umwelt über den Target Plot als Methode zur Visualisierung der Korrelationsstruktur der Regressoren in Linearen Modellen und das Modell der progressiven Typ-II-Zuordnung sowie von Parameterschätzung im statistischen Modell für abhängige Beobachtungen von Zuwächsen und Ausfallzeiten in Abnutzungsprozessen bis zu Shewhart-Karten unter Trends und Drifts. Ebenfalls am Mittwochvormittag tagte der Ausschuss für Regionalstatistik. Unter dem Generalthema „*Regionale Umweltindikatoren*“ wurden hier neun Kurzvorträge gehalten. Die ersten drei Beiträge befassten sich mit Umweltindikatoren auf Bundesebene: Umweltbarometer, Amtliche Umweltstatistik und Berichterstattung des Bundes zum Zustand der Umwelt. In den beiden folgenden Vorträgen ging es um ökosystemare Umweltbeobachtung bzw. Umweltindikatoren auf Länder-

ebene. Die nächsten drei Themen — räumliche Luftqualitätsdaten, die Umweltsituation in deutschen Großstädten bzw. im ländlichen Raum — waren anwendungsorientiert. Den Abschluss bildete ein Referat zum Stand der Volkszählung 2001 — der einzige Fremdkörper unter dem Generalthema. Am Mittwochvormittag war auch der VDSt aktiv. Er hielt einen so genannten Fachbereichstag ab. Den Auftakt bildeten drei Referate zu Themen aus dem Fachbereich Kommunale Umfragen. Ein Vertreter der Stadt Essen referierte über Wegzugs- und Zuzugsmotive als Ergebnisse einer entsprechenden Umfrage. Über das regelmäßige Befragungssystem bei Bürgern, Besuchern und Kunden berichtete eine Vertreterin der Stadt Oberhausen. Anlässlich der vor 30 Jahren begonnenen Revitalisierung der Innenstädte referierte ein Vertreter der Stadt Köln über Evaluierungsbedarf und -möglichkeiten als Aufgabe kommunaler Marktforschung. Die Vormittagsveranstaltung ging mit einem Thema aus dem Fachbereich Wirtschaft zu Ende. Gegenstand des Vortrags war der ökonomische Bedeutungswandel der Krefelder Innenstadt im Verhältnis zur Gesamtstadt und zum Umland.

Am Mittwochnachmittag fand der Fachbereichstag des VDSt seine Fortsetzung mit einem Thema aus dem Bereich Innerstädtische Raumbearbeitung. Referiert wurde über diesbezügliche Tendenzen im Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland. Der Schlusspunkt unter diese Veranstaltung wurde mit einem Thema aus dem Fachbereich Bevölkerung und Soziales gesetzt. Ein Vertreter der Stadt stellte das Wählermilieu in Bonn als Beitrag zur Gebietstypisierung vor. Am Mittwochnachmittag hatten die Teilnehmer an der Statistischen Woche neben der eben besprochenen Vortragsreihe des VDSt auch noch zwei Veranstaltungen der DStG zur Auswahl. Der Ausschuss für Empirische Wirtschaftsforschung und Angewandte Ökonometrie bot ein Programm mit fünf Fachvorträgen. Die ersten beiden Referate wurden in Englisch gehalten. Die Themen lauteten „Testing the Logit Model“ und „Computer Automation of General-to-Specific Model Selection Procedures“. Das nächste Thema befasste sich mit den Beschäftigungswirkungen einer Verkürzung der tariflichen Wochenarbeitszeit. Es folgte ein „Frontbericht“ zur Prognose mit makroökonomischen Modellen. Den Abschluss dieser Veranstaltung bildete ein Vortrag über Prognosemöglichkeiten der zukünftigen Inflation mithilfe der Zinsstruktur anhand empirischer Ergebnisse für die USA, die Schweiz und Deutschland. Parallel zu dieser Veranstaltung tagte der Ausschuss für Unternehmens- und Marktstatistiken. Die drei hier vorgesehenen Beiträge standen unter dem Leitthema „*Daten für die Umweltökonomie*“. Zuerst referierte ein Vertreter des Statistischen Bundesamtes über unternehmensrelevante Erhebungen im Rahmen des Umweltstatistikgesetzes. In den folgenden Vorträgen kamen zwei Professoren als Vertreter der Wissenschaft zu Wort. Hier wurde über Indikatoren zur Erfassung von Ökosystemen und über den Umweltmarkt aus der Perspektive der Statistik referiert. Damit fand der Vortragsreigen des Mittwochnachmittags sein Ende.



„Umwelt und Statistik“ hieß das Thema der Hauptversammlung der DStG, die den gesamten Donnerstag ausfüllte. Kaum ein anderes Thema als die Umwelt hält auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene so viele Vertreter von Verbänden, aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung seit so langer Zeit im Dauerstress. Ob internationaler Handel oder nationale Verkehrssysteme, die Energie- und Wasserversorgung oder industrielle Produktion, ob Landwirtschaft oder meteorologische Probleme, immer ist die ökologische Komponente mit im Spiel. Insofern war das Thema „Umwelt und Statistik“ für die Hauptversammlung der DStG einfach „fällig“, um nicht zu sagen überfällig. Aber wie andere omnipräsente Themen, so bewirkte auch die überstrapazierte Umwelt eine gewisse Abstumpfung für dieses Thema. Jedenfalls war der Vortragssaal in Hannover deutlich weniger frequentiert als vorausgegangene Hauptversammlungen der DStG. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einführenden Worten des Moderators und Grußworten des Umweltdezernenten der Stadt Hannover. Die Vortragsreihe startete mit einem Referat des Generalsekretärs des Sachverständigenrats für Umweltfragen. Aus dem langfristigen Substanzerhalt ökologischer Potenziale als Zielfunktion ergeben sich Grenzen der Belastbarkeit der Umweltmedien, bei deren Überschreiten die ökologischen Funktionen gestört werden. Nur eine Wirtschaftsweise, die diese Grenzen respektiert, taugt für eine nachhaltige Entwicklung als umweltpolitisches Leitbild. Aus der Ökosystemanalyse ergeben sich zwar Ansätze zur Erfassung der äußerst komplexen ökosystemaren Zusammenhänge. Trotz entsprechender Umweltindikatoren ist es aber immer noch schwierig, eindeutige Daten und Wirkungszusammenhänge zu erhalten. Der zweite Vortrag befasste sich mit der räumlichen Heterogenität der Krebssterblichkeit in Deutschland und deren epidemiologischen Interpretation. Es folgte ein Vortrag eines Ordinarius der Ohio State University mit dem Thema „Hierarchical Bayesian Modeling in the Environmental Sciences“. Am Nachmittag wurde die Hauptversammlung der DStG mit einem vierten Vortrag durch einen Wirtschaftswissenschaftler fortgesetzt. In seinem Thema ging es um Ziele, Konzeptionen und Kriterien einer dauerhaften umweltgerechten Entwicklung aus ökonomischer Sicht. Anschließend wurde referiert, wie mit dem Einsatz makroökonomischer Modelle die Wirkungen umweltpolitischer Maßnahmen auf Umwelt und Wirtschaft abgeschätzt werden können. In den abschließenden beiden Referaten ging es um das aktuelle und potenzielle Angebot an statistischen Daten aus unserer Umwelt. Ein Vertreter des Statistischen Bundesamtes stellte die dort betriebenen Umweltökonomischen Gesamtrechnungen vor. Über die im Umweltbundesamt in Berlin laufenden Entwicklungsarbeiten an einem Umwelt-Barometer Deutschland berichtete ein Mitarbeiter dieses Hauses.

Parallel zur Hauptversammlung der DStG hielt der VDSSt eine ganztägige Veranstaltung als Fachprogramm des KOSIS-Verbandes ab. Die Referate standen unter dem Leitthema „Stadt-

te vergleichende Datenbereitstellung als statistische und logistische Aufgabe“. Aktuelle Anlässe für diese Themenwahl waren — so betonte der Moderator dieser Veranstaltung in seinen einführenden Worten — das Pilotprojekt Urban Audit der Europäischen Kommission und die steigende Bedeutung Städte vergleichender Kennzahlen für die Stadtsteuerung und das Benchmarking. In den insgesamt acht Vorträgen entsprach deshalb die Verschiedenartigkeit der Themen der Vielfalt der Kennziffern. So sprach ein Vertreter des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung über die dort betriebene Raumbbeobachtung. Ein Vertreter von EUROSTAT stellte die Städte vergleichende Datenbasis dieses Amtes vor. Die Organisation des skandinavischen Städtevergleichs wurde von einer Referentin aus Helsinki erläutert. Den Abschluss dieser Veranstaltung bildete der Vortrag eines Vertreters des Deutschen Städtetags über die Perspektiven der Städte vergleichenden Datensammlung dieser Institution.

Das Fachprogramm des Freitagvormittags bestritt alleine die DStG mit zwei Veranstaltungen. Der Ausschuss für Neuere Statistische Methoden bot eine Reihe von sechs Vorträgen an. Hier war der erste Vortrag einem adaptiven Zweistichproben-Lage-Skalen-Test vom Lepage-Typ für symmetrische Verteilungen gewidmet. „Measuring overlap in logistic regression“ hieß das Thema des folgenden Vortrags. Anschließend wurde über eine neodeskriptive Regressionsmethode zur Behandlung von Multikollinearität in der Gesamtheit referiert. Der vierte Vortrag des Vormittags war nichtparametrischen Tests mit Flächen-Statistiken gewidmet. Über den Begriff des Ausreißers sowie dessen Identifizierungsregeln bei Kontingenztafeln ging es im folgenden Thema. Den Abschluss bildete ein Beitrag über exakte Quantile von Anpassungstests vom kolmogoroff-smirnowschen Typ im Fall der nicht völlig spezifizierten Normalverteilungshypothese.

Parallel zu dieser Vortragsreihe fand eine Gemeinschaftsveranstaltung zwischen dem Ausschuss für die Methodik Statistischer Erhebungen und dem temporären Arbeitskreis Gemeinschaftsweiter Zensus 2001 (beide DStG) statt. Die vier Vorträge wurden von Vertretern der amtlichen Statistik gehalten. Um Sonderaufbereitungen zum Ersatz des Zensus 2001 und ein Konzept des nächsten Zensus ging es im ersten Vortrag. Der zweite Vortrag beschäftigte sich mit dem Übergang von der traditionellen Volkszählung auf eine registergestützte Großzählung als Paradigmenwechsel. Zur realitätsnäheren Abbildung der Haushaltsstrukturen soll ein weiterentwickeltes Haushaltsgenerierungsverfahren mit Informationen aus Melde- und Wohnungsregistern kombiniert werden. Im dritten Vortrag wurde das stichprobenmethodische Konzept für die Testerhebung zum neuen Zensus vorgestellt. Der abschließende Beitrag behandelte die statistische Informationsbereitstellung ab 2001 für die EU als hilfswise Überbrückung bis zur Datenlieferung aus dem verspäteten Zensus in Deutschland. Mit dem Abschluss dieser Veranstaltung der DStG endete auch am Freitagmittag die Statistische Woche '99. □

## Studierende an hessischen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000

Im November 1999 waren an den hessischen Hochschulen knapp 149 000 Studierende eingeschrieben<sup>1)</sup>. Damit wurde der Höchststand des Wintersemesters 1992/93 um 13 600 oder 8,4 % unterschritten, jedoch der Stand des Vorjahres kaum verändert. Mittelfristig wird wegen steigender Schülerzahlen und unterstellter gleich bleibender Studienneigung mit einem Anstieg der Studentenzahl gerechnet. Während gegenüber dem vorigen Wintersemester die Zahl der männlichen Studierenden um 2,3 % auf 83 900 zurückging, nahm die Zahl der Studentinnen um 3,2 % auf 65 000 zu. Der Frauenanteil erreichte mit 43,7 % den bisher höchsten Stand und liegt um 1,3 Prozentpunkte über dem Vorjahresanteil. Dass die Frauen verstärkt die Hochschulen besuchen, wird noch deutlicher, wenn die Studentenzahl des ersten Fachsemesters betrachtet wird. Hier lag der Frauenanteil im dritten Jahr bei knapp 50 %. Die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester ist seit Anfang der neunziger Jahre um jeweils 6000 bis 7000 höher als die der Studienanfänger, da zu den Studierenden im ersten Fachsemester außer den Erstimmatrikulierten auch diejenigen zählen, die schon einmal an einer deutschen Hochschule eingeschrieben waren und ein Studium in einem anderen Studienfach neu beginnen.

An den sechs hessischen *Universitäten* (einschließlich Gesamthochschule Kassel) waren knapp 107 000 Studierende immatrikuliert, rund 200 weniger als im Wintersemester 1998/99. Während an der Universität Gesamthochschule Kassel die Studentenzahl gegenüber dem Vorjahr um fast 700 zurückging, an der TU Darmstadt eine deutliche Zunahme von 550 sowie an der European Business School in Oestrich-Winkel eine Zunahme von 70 erfolgte, stagnierte die Studentenzahl an den restlichen drei Universitäten. Nach wie vor ist die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main mit 35 900 Studierenden die größte hessische Universität, gefolgt von der Justus-Liebig-Universität Gießen mit 20 100 und der Philipps-Universität Marburg mit 17 500 Studierenden. An der UGH Kassel waren 16 400, an der TU Darmstadt 16 200 und an der European Business School in Oestrich-Winkel rund 900 Studierende eingeschrieben. Die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester ist an den Universitäten binnen Jahresfrist um knapp 1200 angestiegen. Auch im laufenden Semester sind mehr Frauen als Männer im ersten Fachsemester, und der Frauenanteil erreicht mit 54,5 % den bisher höchsten Wert. Eine Aufgliederung der Studentenzahl an den Universitäten nach Fächergruppen verdeutlicht, dass in den Sprach- und Kulturwissenschaften ab-

Studenten an den hessischen Hochschulen  
1975/76 bis 1999/00  
(Jeweils im Wintersemester)

Jahr	Studenten insgesamt 1)	darunter im	
		1. Hochschulsemester	1. Fachsemester
1975/76	81 084	11 661	13 772
1976/77	82 653	12 833	15 825
1977/78	83 202	12 167	14 683
1978/79	84 720	13 007	15 690
1979/80	87 304	13 515	16 292
1980/81	92 275	14 935	17 900
1981/82	100 125	16 624	19 804
1982/83	106 987	17 581	21 078
1983/84	112 952	18 620	22 235
1984/85	116 858	17 793	21 759
1985/86	118 883	16 917	20 898
1986/87	120 750	17 125	21 253
1987/88	125 214	19 030	23 259
1988/89	131 679	20 437	24 870
1989/90	136 440	20 985	25 523
1990/91	150 624	22 746	27 368
1991/92	156 409	21 655	26 863
1992/93	162 628	21 852	26 932
1993/94	162 136	18 862	24 262
1994/95	159 146	17 060	22 934
1995/96	154 912	16 602	22 704
1996/97	150 378	16 511	22 838
1997/98	150 349	17 169	24 271
1998/99	148 907	16 935	23 653
1999/00 <sup>2)</sup>	148 992	18 397	25 506

1) Ohne Doppelseinschreibungen und ohne Beurlaubte. - 2) Vorläufiges Ergebnis.

solut und relativ die stärksten Zunahmen binnen Jahresfrist erfolgten und auch die Studienanfängerzahl deutlich zunahm. Rund 30 % der Studierenden an den Universitäten waren wiederum in der meist belegten Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben. Auch in dieser Fächergruppe waren im November 1999 mehr Studierende und mehr Studienanfänger als im Jahr zuvor immatrikuliert. Während in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften wie auch in Humanmedizin trotz gestiegener Anfängerzahl die Studentenzahl abnahm, sind wiederum in den Ingenieurwissenschaften die deutlichsten Rückgänge erfolgt.

Die zwölf hessischen *Fachhochschulen* wurden von 37 100 Studierenden besucht, das sind rund 500 mehr als im Vorjahr. Dabei standen Abnahmen von je 250 Studierenden an der FH Frankfurt sowie der FH der Deutschen Bundespost/Telekom Zunahmen von knapp 250 an der FH Wiesbaden und von je rund 200 an den FHs Darmstadt, Fulda und der vor zwei Jahren neu gegründeten FernFH Darmstadt gegenüber. In den restlichen Fachhochschulen stagnierte der Studentenbestand oder war leicht ausgeweitet. Die fünf größten hessischen Fachhochschulen sind die FH Frankfurt mit 9100 Studierenden, die FH Wiesbaden sowie die FH Darmstadt mit je 7700, die FH Gießen-Friedberg mit 6400 und die FH Fulda mit 3800 Studierenden. Nur noch knapp die Hälfte der FH-Studenten sind in Ingenieurwissenschaften eingeschrieben. In dieser Fä-

\*) Tel.: 0611/3802-320 · E-Mail: abuedinger@hsl.de

1) In diesem vorläufigen Ergebnis, das auf Vorabmeldungen der Hochschulen beruht, sind die beurlaubten Studenten nicht enthalten.



**Studienanfänger an den hessischen Hochschulen 1998/99 und 1999/00 nach Hochschularten  
und ausgewählten Fächergruppen  
(Jeweils im Wintersemester)**

Hochschulart Fächergruppe <sup>2)</sup>	1998/99			1999/00 <sup>1)</sup>			Zu- bzw. Abnahme (-) in %		
	Studenten ins- gesamt <sup>3)</sup>	darunter im		Studenten ins- gesamt <sup>3)</sup>	darunter im		Studenten ins- gesamt <sup>3)</sup>	darunter im	
		1. Hoch- schul- semester	1. Fach- semester		1. Hoch- schul- semester	1. Fach- semester		1. Hoch- schul- semester	1. Fach- semester
Universitäten <sup>4)</sup>	107 100	11 381	16 360	106 936	12 435	17 571	- 0,2	9,3	7,4
darunter									
Sprach- und Kulturwissenschaften	27 294	2 933	4 636	28 223	3 534	5 372	3,4	20,5	15,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften	30 970	3 773	5 045	31 524	4 058	5 281	1,8	7,6	4,7
Mathematik, Naturwissenschaften	18 359	2 045	3 083	17 900	2 167	3 242	- 2,5	6,0	5,2
Ingenieurwissenschaften	12 055	1 131	1 456	11 028	1 086	1 442	- 8,5	- 4,0	- 1,0
Humanmedizin	8 426	512	617	8 404	533	659	- 0,3	4,1	6,8
Theologische Hochschulen	370	40	63	351	27	30	- 5,1	- 32,5	- 52,4
Kunsthochschulen	1 316	150	198	1 382	134	219	5,0	- 10,7	10,6
Fachhochschulen <sup>5)</sup>	36 588	4 722	6 307	37 085	5 149	7 020	1,4	9,0	11,3
darunter									
Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften	11 940	1 915	2 397	12 613	1 965	2 564	5,6	2,6	7,0
Mathematik, Naturwissenschaften	4 535	811	1 295	5 268	989	1 564	16,2	21,9	20,8
Ingenieurwissenschaften	17 692	1 636	2 162	16 795	1 825	2 407	- 5,1	11,6	11,3
Verwaltungsfachhochschulen	3 533	642	725	3 238	652	666	- 8,3	1,6	- 8,1
<b>Insgesamt</b>	<b>148 907</b>	<b>16 935</b>	<b>23 653</b>	<b>148 992</b>	<b>18 397</b>	<b>25 506</b>	<b>0,1</b>	<b>8,6</b>	<b>7,8</b>

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Einschl. Lehramtsstudiengänge. - 3) Ohne Doppelseinschreibungen und ohne Beurlaubte. - 4) Einschl. Gesamthochschule Kassel. - 5) Ohne Verwaltungsfachhochschulen.

chergruppe ist die Studentenzahl um weitere 900 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen und liegt damit um fast 9000 unter dem Spitzenwert des Wintersemesters 1991/92. Da die Studienanfängerzahl jedoch gegenüber dem Vorjahr deutlich anstieg, ist eine weitere Abnahme der Studentenzahl in Ingenieurwissenschaften wenig wahrscheinlich. Der Frauenanteil der Studienanfänger an Fachhochschulen ist mit 38 % traditionell niedrig, was auf das Studienfachangebot zurückzuführen ist.

An den sechs hessischen *Verwaltungsfachhochschulen* wurden 3200 Nachwuchskräfte für den gehobenen nicht-technischen Dienst ausgebildet. Der Rückgang gegenüber dem Wintersemester 1998/99 von zusammen 300 Studierenden hat fast ausschließlich an der mit insgesamt knapp 2500 Studierenden größten VFH Wiesbaden (- 160) und der mit gut 400 Studierenden zweitgrößten VFH Rotenburg (- 130) stattgefunden.

Während an den drei hessischen *Kunsthochschulen* die Studentenzahl gegenüber dem Vorjahr auf fast 1400 leicht anstieg, ist sie an den drei *theologischen Hochschulen* auf 350 zurückgegangen.

Die aktuellsten Auswertungen der *Studienfachwahl* liegen aus dem Wintersemester 1998/99 vor. Nach der bundeseinheitlichen Fächerzuordnung wurden an den hessischen Hochschulen insgesamt 145 Fächer als erstes Studienfach belegt. 1998/99 waren 99 000 Studierende und damit zwei Drittel der Studentenschaft in den zwanzig meist belegten Studienfächern eingeschrieben. Weit an der Spitze war dabei das Fach Betriebswirtschaftslehre, das von 9,1 % aller männli-

chen Studierenden und damit auf deren Platz 1 und von 6,6 % der Studentinnen und somit auf deren Platz 2 favorisiert wurde. Während von den Männern des weiteren Informatik, ingenieurwissenschaftliche Fächer und Rechtswissenschaft stark nachgefragt wurden, präferierten die Frauen an erster Stelle Germanistik und auf Platz 3 Rechtswissenschaft vor Humanmedizin und Sozialwesen.

Auch von den Studienanfängern im ersten Fachsemester wurde das Fach Betriebswirtschaftslehre am häufigsten belegt (8,4 %), jedoch folgte auf Platz 2 mit geringem Abstand das Fach Informatik. Während dieses Fach bei den Männern Platz 1 einnahm und die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Elektrotechnik folgten, präferierten die Studienanfängerinnen wie die Studentinnen insgesamt das Fach Germanistik vor Betriebswirtschaftslehre und Sozialwesen.

Im aktuellen Wintersemester 1999/00 wurde an den Hochschulen die Studienanfängerzahl von vier Fächern bundesweit erstmals vorab erfragt, um sehr frühzeitig Informationen zu haben. Die ausgewählten Fächer waren Informatik, Maschinenbau/-wesen, Elektrotechnik/Elektronik und Bauingenieurwesen/Ingenieurbau. Nach diesen Vorabmeldungen ist die Studentenzahl im ersten Fachsemester in Informatik in Hessen binnen Jahresfrist um 200 auf jetzt 2100 angestiegen, während in den Fächern Maschinenbau/-wesen sowie Bauingenieurwesen/Ingenieurbau nur ein moderater Anstieg zu verzeichnen war und für das Fach Elektrotechnik/Elektronik eine leicht rückläufige Anfängerzahl gemeldet wurde.

Auf *Bundesebene* lag nach ersten vorläufigen Ergebnissen die Studentenzahl im Wintersemester 1999/00 bei



Deutsche und ausländische Studierende an hessischen Hochschulen im Wintersemester 1998/99  
in den 20 am stärksten besetzten Studienfächern

Studienfach	Studierende						Studierende im 1. Fachsemester					
	insgesamt		Männer		Frauen		insgesamt		Männer		Frauen	
	Rang	Anzahl	Rang	Anzahl	Rang	Anzahl	Rang	Anzahl	Rang	Anzahl	Rang	Anzahl
Betriebswirtschaftslehre	1	11 976	1	7 816	2	4 160	1	1 983	2	1 177	2	806
Rechtswissenschaft	2	8 591	5	4 973	3	3 618	4	1 265	4	629	4	636
Germanistik/Deutsch	3	7 147	12	1 927	1	5 220	3	1 361	11	314	1	1 047
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	4	7 123	7	3 805	4	3 318	15	504	14	242	13	262
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	5	7 118	3	5 762	12	1 356	8	689	6	520	19	169
Informatik	6	6 803	2	5 787	20	1 016	2	1 877	1	1 515	7	362
Architektur	7	6 066	8	3 496	7	2 570	9	669	8	356	10	313
Elektrotechnik/Elektronik	8	5 598	4	5 408	54	190	6	741	3	712	67	29
Maschinenbau/-wesen	9	4 807	6	4 574	49	233	12	618	5	580	56	38
Sozialwesen	10	4 703	16	1 540	5	3 163	5	958	13	264	3	694
Erziehungswissenschaft	11	4 227	20	1 235	6	2 992	10	666	19	179	5	487
Biologie	12	3 767	14	1 726	8	2 041	11	621	12	267	9	354
Mathematik	13	3 494	10	1 999	11	1 495	7	707	9	333	6	374
Politikwissenschaft/Politologie	14	3 090	11	1 954	17	1 136	13	570	10	320	15	250
Anglistik/Englisch	15	2 724	25	748	9	1 976	16	481	24	122	8	359
Soziologie	16	2 643	19	1 295	13	1 348	14	519	15	228	11	291
Wirtschaftswissenschaften	17	2 598	13	1 747	21	851	19	383	16	227	23	156
Psychologie	18	2 348	27	703	10	1 645	21	350	30	91	14	259
Wirtschaftsingenieurwesen	19	2 231	9	2 038	53	193	17	419	7	369	43	50
Polizei/Verfassungsschutz	20	1 921	15	1 545	40	376	22	297	18	217	34	80
Z u s a m m e n		98 975		60 078		38 897		15 678		8 662		7 016
Studenten i n s g e s a m t		148 907		85 885		63 022		23 653		12 299		11 354

1,765 Mill., die Zahl der Studierenden im ersten Hochschulsemester bei 245 000 und die der Studierenden im ersten Fachsemester bei 316 000. Damit gibt es derzeit rund 36 000 oder 2,0 % weniger Studierende als im Wintersemester 1998/99. Während die Zahl der männlichen Studierenden um 30 000 auf 970 000 deutlich zurückging, ist die Zahl der Studentinnen nur geringfügig um 6000 auf 796 000 gefallen. Der Frauenanteil in der Studentenschaft erhöhte sich von 44,5 % im Vorjahr auf nun 45,1 %. Die Zahl der Studierenden im ersten Hochschulsemester stieg im Vergleichszeitraum um gut

10 000 oder 6,1 % an, während die der Studierenden im ersten Fachsemester nur um rund 1000 oder 0,4 % zunahm.

Die Fächerpräferenz war 1998/99 auf Bundesebene der hessischen ähnlich. So waren die vier meist belegten Studienfächer Betriebswirtschaftslehre (7,6 % aller Studierenden), Rechtswissenschaft (6,1 %), Humanmedizin (4,6 %) und Germanistik/Deutsch (4,5 %). Eine auffällige Abweichung ist jedoch auf Platz 5 mit dem Fach Wirtschaftswissenschaften<sup>2)</sup> (4,3 %) festzustellen, das an den hessischen Hochschulen nur auf Platz 17 (1,7 %) rangierte. Dieses Fach wurde von knapp 25 000 Studierenden (und damit einem knappen Drittel der Studierenden dieses Faches) an der Fernuniversität Hagen belegt, was die Bundesrangfolge maßgeblich beeinflusste. □

2) Das eigenständige Studienfach ist nicht mit der gleichnamigen Fächergruppe als Oberbegriff für Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie Ökonomie zu verwechseln.

## In Altenheimen immer mehr Pflegeplätze und Pflegepersonal

Ende 1998 boten in Hessen 540 Einrichtungen für alte Menschen fast 46 400 Plätze an. Seit Ende 1994, als erstmals die reinen Wohnanlagen ohne Betreuungsmöglichkeit<sup>1)</sup> nicht mehr in die Meldung zur Statistik einbezogen wurden, hat sich die Zahl der Einrichtungen von Jahr zu Jahr leicht verringert<sup>2)</sup>. Die Zahl der Plätze hatte dagegen zunächst bis Ende 1997 nochmals zugenommen, ehe sie 1998 um über 1900 bzw. um 4 % auf einen niedrigeren Stand als 1994 zurückging. Dies war vor allem in einer kräftigen Verschiebung zwischen den einzelnen Teilbereichen begründet, in deren Rahmen offensichtlich ein ganze Reihe von Einrichtungen „umfunktioniert“ wurde. Anlass dafür dürfte im Wesentlichen die Pflegeversicherung mit der Einbeziehung der stationären Pflege ab Mitte 1996 gewesen sein. Anscheinend wurden nämlich zum einen aus einem Teil der bisherigen Altenwohnheime nicht mehr meldepflichtige Einrichtungen ohne Heimcharakter gemacht, zum anderen bei mehrgliedrigen Einrichtungen reine Wohnheimplätze ausgegliedert oder völlig aufgegeben. Infolgedessen ist die Zahl der Altenwohnheime gegenüber 1997 um 13, ihr Platzangebot sogar um fast 1400 oder um zwei Fünftel gesunken. Absolut noch größer war in dieser Zeit die Abnahme der Plätze in mehrgliedrigen Einrichtungen mit fast 5000, was relativ gesehen aber nur knapp ein Fünftel weniger war als ein Jahr zuvor. Ebenfalls stark reduziert hat sich die Zahl der entsprechenden Einrichtungen um 65 auf 168. Diese Verschiebung kam ausschließlich den Altenpflegeheimen zugute, deren Zahl um 75 auf 305 angestiegen ist, bei gleichzeitiger Erhöhung ihres Platzangebots um 4440 bzw. um ein Viertel.

Belegt wird diese Tendenz auch bei der funktionalen Aufgliederung aller Heimplätze für alte Menschen unabhängig von der Art der einzelnen Einrichtung. Gegenüber 1997 hat sich nämlich nur die Zahl der Pflegeplätze erhöht, und zwar um 1300 bzw. 4 % auf 33 500. Vor vier Jahren waren es sogar noch fast 5000 oder 15 % weniger gewesen. Damit ist ihr Anteil an allen Plätzen von 61 % im Jahr 1994 auf über 72 % angestiegen. Rückläufig waren andererseits im letzten Jahr die Zahlen der Altenwohnheimplätze und der Altenheimplätze um 1450 bzw. knapp 1800, so dass Ende 1998 noch 7730

1) Es handelte sich dabei um etwa 230 Einrichtungen mit zusammen rund 13 000 Plätzen, die nicht mehr unter die Regelungen des Heimgesetzes fielen. Erfasst werden dagegen unverändert: *Altenwohnheime* als Einrichtungen mit in sich abgeschlossenen Wohnungen für alte Menschen, die ihr Leben noch selbstständig führen, im Bedarfsfall aber auf Möglichkeiten von Versorgung und Betreuung durch das Heim zurückgreifen können; *Altenheime* als Einrichtungen zur Versorgung und Betreuung alter Menschen, die keinen eigenen Haushalt mehr führen können, aber nicht pflegebedürftig sind; *Altenpflegeheime* als Einrichtungen mit einer umfassenden Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger alter Menschen; *mehrgliedrige Einrichtungen* aus verschiedenen Kombinationen der vorstehenden Arten.

2) Zur längerfristigen Entwicklung vgl. „13 000 neue Altenheimplätze in zehn Jahren“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 50. Jahrg., Heft 3, März 1995, Seite 55.

## Einrichtungen und Plätze der Altenhilfe in Hessen von 1994 bis 1998

Jahr <sup>1)</sup>	Einrichtungen insgesamt	Plätze insgesamt	und zwar			
			belegte Plätze		Pflegeplätze	
			Anzahl	%	Anzahl	%
1994	567	46 844	42 675	91,1	28 619	61,1
1996	558	47 502	42 773	90,0	30 056	63,3
1997	545	48 323	43 425	89,9	32 206	66,6
1998	540	46 391	42 109	90,8	33 503	72,2

1) 1994, 1997 und 1998 jeweils am Jahresende, 1996 am 30. Juni; für das Jahr 1995 wurden keine Daten erhoben.

bzw. 5160 Plätze dieser beiden Arten bereit gestellt wurden. Dass dieses Angebot landesweit im Wesentlichen der Nachfrage gerecht zu werden scheint, bestätigt die Auslastungsquote der Heime, die in Hessen schon seit mehr als einem Jahrzehnt ziemlich konstant bei 90 % liegt. Da die Zahl der in den Einrichtungen untergebrachten Personen mit einem Minus von 1300 nicht ganz so stark abnahm wie die der Plätze, hat sich der Belegungsgrad aber geringfügig erhöht.

Nach wie vor waren jedoch erhebliche regionale Unterschiede bei der Versorgung mit Heimplätzen, nicht ganz so große dagegen bei ihrer durchschnittlichen Belegung festzustellen. So schwankte der Belegungsgrad der Heime auf Kreisebene zwischen Werten von knapp 82 % in der kreisfreien Stadt Kassel und deutlich über 97 % im Landkreis Offenbach. In insgesamt 17 der 26 hessischen Verwaltungsbezirke lag er bei 91 % oder darüber und somit auch über dem Landesdurchschnitt. Ein höherer Belegungsgrad ging dabei meist mit einem eher geringen Platzangebot einher. Landesweit kamen 48 Heimplätze auf 1000 Personen im Alter ab 65 Jahren. Diese Zahl wurde wesentlich durch das hohe Angebot an Heimplätzen im Hochtaunuskreis (102 Plätze auf 1000 ältere Einwohner) und in den kreisfreien Städten Kassel (92) und Darmstadt (71) bestimmt. Außer diesen lagen noch die Landeshauptstadt Wiesbaden (57) und der Odenwaldkreis (65) besonders weit über dem Landesdurchschnitt. Das Verhältnis zwischen dem Angebot an Heimplätzen einerseits und ihrer Belegung andererseits läßt speziell für die kreisfreie Stadt Kassel, den Hochtaunuskreis und den Odenwaldkreis für Ende 1998 auf eine gewisse Überkapazität an Plätzen schließen.

Vor allem in ländlichen Gebieten ist die Einbindung älterer Menschen in die Familie oder zumindest in die gewohnte Umgebung häufig noch besser gewährleistet, so dass ein Leben im Heim erst dann in Betracht kommt, wenn wegen Pflegebedürftigkeit kein anderer Weg mehr bleibt. Dies scheinen auch die dort teilweise extrem niedrigen Anteile von *Altenwohnheimplätzen* zu belegen, also von Einrichtungen, in denen sich die Älteren noch selbst versorgen können (vgl. hierzu auch die zu Beginn aufgeführten Einschränkungen). In drei Landkreisen gab es überhaupt keine derartigen Plätze mehr, in einer Reihe weiterer, wie beispielsweise in den nord- und



# Heime und Heimplätze für alte Menschen in Hessen am Jahresende 1998 nach Verwaltungsbezirken und nach Funktion der Heimplätze

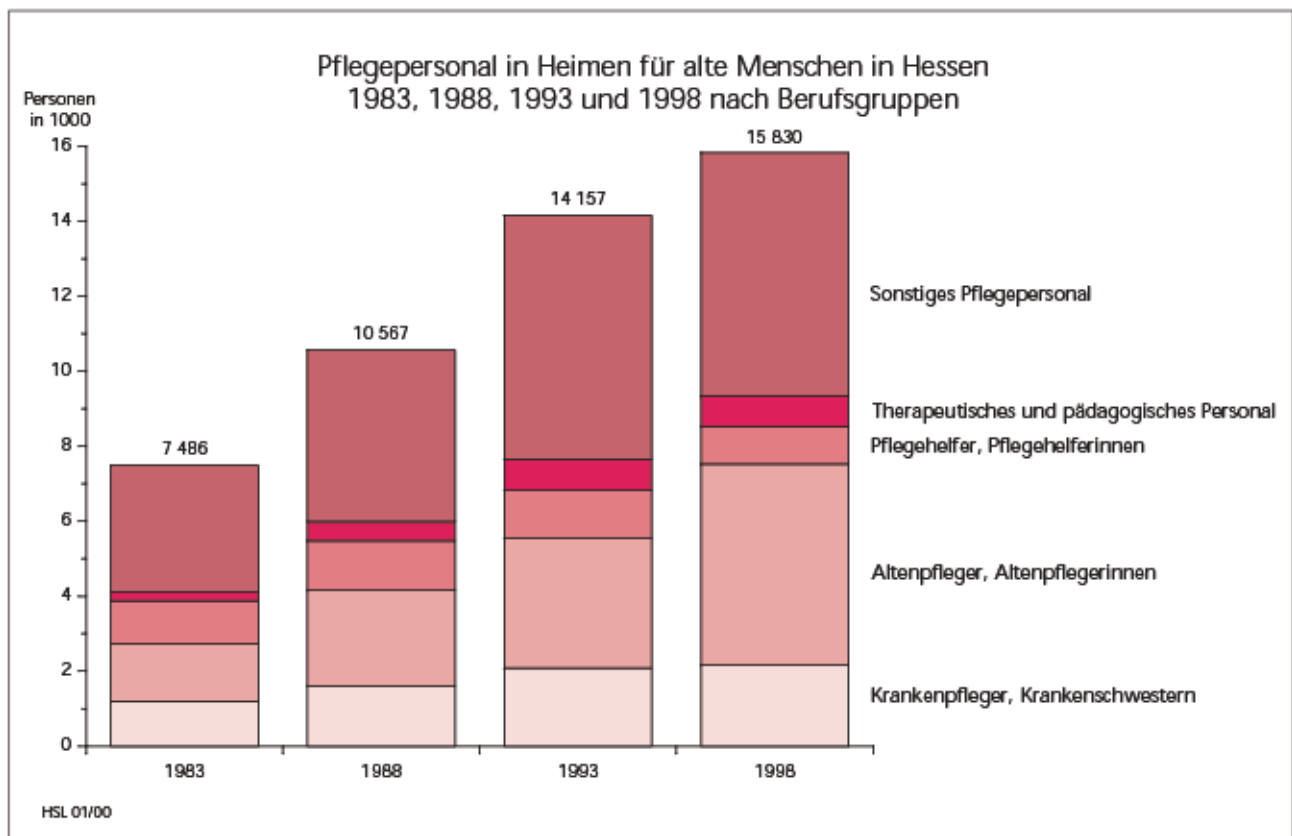
Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Heime ins- gesamt	Plätze		davon						Unter- gebrachte Personen	Bele- gungs- grad
		ins- gesamt	auf 1000 Personen ab 65 Jahre	Altenwohnheim- plätze		Altenheimplätze		Altenpflegeheim- plätze			
				Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Darmstadt, St.	12	1 679	71	494	29,4	233	13,9	952	56,7	1 468	87,4
Frankfurt am Main, St.	32	4 318	42	864	20,0	316	7,3	3 138	72,7	3 979	92,1
Offenbach am Main, St.	6	473	26	78	16,5	14	3,0	381	80,5	454	96,0
Wiesbaden, St.	21	2 675	57	423	15,8	427	16,0	1 825	68,2	2 488	93,0
Bergstraße	30	1 982	48	-	-	215	10,8	1 767	89,2	1 886	95,2
Darmstadt-Dieburg	15	1 200	31	72	6,0	96	8,0	1 032	86,0	1 126	93,8
Groß-Gerau	15	1 319	38	172	13,0	87	6,6	1 060	80,4	1 204	91,3
Hochtaunuskreis	26	3 717	102	1 426	38,4	546	14,7	1 745	46,9	3 154	84,9
Main-Kinzig-Kreis	41	2 563	42	403	15,7	106	4,1	2 054	80,1	2 287	89,2
Main-Taunus-Kreis	8	1 241	38	-	-	606	48,8	635	51,2	1 090	87,8
Odenwaldkreis	19	1 053	65	266	25,3	68	6,5	719	68,3	914	86,8
Offenbach	9	1 190	25	74	6,2	81	6,8	1 035	87,0	1 161	97,6
Rheingau-Taunus-Kreis	14	1 146	42	37	3,2	73	6,4	1 036	90,4	1 064	92,8
Wetteraukreis	27	2 447	54	286	11,7	231	9,4	1 930	78,9	2 311	94,4
Reg.-Bez. Darmstadt	275	27 003	47	4 595	17,0	3 099	11,5	19 309	71,5	24 586	91,0
Gießen	15	1 054	27	96	9,1	81	7,7	877	83,2	986	93,5
Lahn-Dill-Kreis	32	2 273	52	528	23,2	123	5,4	1 622	71,4	2 074	91,2
Limburg-Weilburg	13	969	35	58	6,0	124	12,8	787	81,2	918	94,7
Marburg-Biedenkopf	36	1 969	53	141	7,2	331	16,8	1 497	76,0	1 864	94,7
Vogelsbergkreis	14	922	42	-	-	145	15,7	777	84,3	838	90,9
Reg.-Bez. Gießen	110	7 187	43	823	11,5	804	11,2	5 560	77,4	6 680	92,9
Kassel, St.	25	3 389	92	1 631	48,1	380	11,2	1 378	40,7	2 772	81,8
Fulda	28	1 677	48	28	1,7	262	15,6	1 387	82,7	1 494	89,1
Hersfeld-Rotenburg	11	1 093	43	198	18,1	107	9,8	788	72,1	954	87,3
Kassel	30	2 066	51	85	4,1	40	1,9	1 941	93,9	1 976	95,6
Schwalm-Eder-Kreis	22	1 520	46	208	13,7	167	11,0	1 145	75,3	1 369	90,1
Waldeck-Frankenberg	23	1 313	43	22	1,7	244	18,6	1 047	79,7	1 205	91,8
Werra-Meißner-Kreis	16	1 143	51	142	12,4	53	4,6	948	82,9	1 073	93,9
Reg.-Bez. Kassel	155	12 201	55	2 314	19,0	1 253	10,3	8 634	70,8	10 843	88,9
Land Hessen	540	46 391	48	7 732	16,7	5 156	11,1	33 503	72,2	42 109	90,8
davon											
kreisfreie Städte	96	12 534	55	3 490	27,8	1 370	10,9	7 674	61,2	11 161	89,0
Landkreise	444	33 857	46	4 242	12,5	3 786	11,2	25 829	76,3	30 948	91,4

mittelhessischen Landkreisen Fulda, Waldeck-Frankenberg und Kassel, aber auch in einigen süd- und mittelhessischen Kreisen, lagen die Anteile weit unter 10 %. Andererseits gab es besonders viele Wohnheimplätze in Verwaltungsbezirken mit einer relativ hohen Gesamtversorgung. Die Anteile bewegten sich bei ihnen von 25 % im Odenwaldkreis über 38 % im Hochtaunuskreis bis zu 48 % in der Stadt Kassel. Auch in einigen anderen Kreisen lagen sie zum Teil weit über dem landesweiten Durchschnitt von knapp 17 %. Die Versorgung mit *Altenheimplätzen*, das heißt Plätzen mit Unterkunft und voller Versorgung (aber ohne Pflegebedürftigkeit), war mit einem Anteil von fast 49 % im Main-Taunus-Kreis außerordentlich hoch, übertraf aber auch in zehn weiteren Kreisen den Landesdurchschnitt von 11 %. Die wenigsten Heimplätze dieser Art gab es im Landkreis Kassel und der kreisfreien Stadt Offenbach am Main mit Anteilen von 2 bzw. 3 %.

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, haben die *Altenpflegeheimplätze*, also die Plätze für pflegebedürftige alte Menschen, weiter an Bedeutung gewonnen. Dabei lag ihr Anteil vor allem in den insgesamt eher schlecht mit Heimplätzen versorgten Landkreisen am deutlichsten über dem Landesdurch-

schnitt. Den mit Abstand höchsten Anteil hatte der Landkreis Kassel zu verzeichnen, in dem 94 % aller angebotenen Plätze in Einrichtungen für alte Menschen zum Pflegebereich gehörten. Im Rheingau-Taunus-Kreis und im Landkreis Bergstraße galt dies für jeweils rund neun von zehn Plätzen und in einigen weiteren Kreisen für mindestens acht von zehn. Weil Pflegeplätze generell stärker nachgefragt sind, war auch die Auslastung der Heime in diesen Gebieten meist höher als in den anderen Landesteilen.

Der erneute Anstieg bei den *Pflegeplätzen* hat sich natürlich auch auf die personelle Ausstattung der Einrichtungen ausgewirkt. Gerade weil die Pflege besonders personalintensiv ist, war die Zunahme an *Pflegepersonal* wesentlich stärker ausgeprägt als der Personalzuwachs insgesamt. Letzterer war — was bei dem rückläufigen Gesamtangebot an Plätzen durchaus verständlich ist — mit 45 Personen bzw. 0,2 % gegenüber 1997 nur minimal. Im Pflegebereich wurden jedoch nochmals 370 bzw. über 2 % mehr Beschäftigte gezählt als im vorangegangenen Jahr. Mit zuletzt 15 830 Personen, mehr als doppelt so vielen wie vor 15 Jahren, hat sich ihr Anteil auf zwei Drittel der insgesamt in den Heimen tätigen knapp 24 100



Personen erhöht. Zudem war beim Pflegepersonal in den letzten Jahren eine deutliche Tendenz zu Beschäftigten mit besserer Qualifikation zu erkennen. Gegenüber 1997 hat sich die Zahl der ausgebildeten Altenpflegerinnen (und Altenpfleger) nochmals um über 500 bzw. um 11 % erhöht. Mit knapp 5400 stellten sie 1998 ein Drittel aller Pflegekräfte; vor fünf Jahren hatte ihr Anteil erst bei einem Viertel, vor 15 Jahren — mit damals gerade 1550 Personen — sogar nur bei einem Fünftel gelegen. An weiteren Fachkräften sind zunächst die Krankenschwestern und Krankenpfleger zu nennen, deren

Zahl sich seit 15 Jahren von 1200 auf nahezu 2200 erhöhte, wobei ihr Anteil an allen Beschäftigten jedoch kontinuierlich von 16 auf unter 14 % gesunken ist. Auf therapeutisches und pädagogisches Personal entfielen mit 800 Beschäftigten rund 5 %. Außerdem wurden 1000 Pflegehelferinnen oder Pflegehelfer (6 %) und 6500 sonstige Pflegepersonen beschäftigt. Die zuletzt genannten bildeten mit 41 % zwar nach wie vor die größte Gruppe des Pflegepersonals, doch waren ihre Zahl und insbesondere auch ihr Anteil rückläufig, nachdem sie noch vor fünf Jahren über 46 % aller im Pflegebereich Tätigen gestellt hatten.

\*) Tel.: 0611/3802-221 · E-Mail: hkrompel@hsl.de

Heinz-Kurt Rompel\*)

## Noch 28 500 landwirtschaftliche Betriebe in Hessen - Weitere Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1999

Im Mai dieses Jahres wurde bundesweit die Haupterhebung der Landwirtschaftszählung 1999 (LZ) durchgeführt. Das Erhebungsprogramm der LZ besteht aus Fragen zur Nutzung der Bodenflächen und der Viehhaltung, Merkmalen der Agrarstruktur (zum Beispiel Angaben über Flächenausstattung, Betriebssysteme und sozialökonomische Betriebstypen, Struktur der Betriebe, Arbeitskräfte, Eigentums- und Pachtverhältnisse) sowie ergänzenden Angaben über Hofnachfolge, Vermietung von Unterkünften (Urlaub auf dem Bauernhof), soziale Sicherung und Berufsbildung von Betriebsinhabern, deren Ehegatten und den Betriebsleitern<sup>1)</sup>. In Verbindung damit wurden in den weinbauenden Betrieben zusätzlich Merkmale zur Weinbauerhebung 1999 erhoben.

1) Vgl.: „Zur Landwirtschaftszählung 1999“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 53. Jahrg., Heft 11/12, Dezember 1998, S. 342 ff.

2) Vgl.: „Der Anbau auf dem Ackerland zur Ernte 1999“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 54. Jahrg., Heft 7/8, Juli/August 1999, S. 225 f.

3) Vgl.: „Viehzählung 1999 mit veränderter Methodik — Erste Ergebnisse“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 54. Jahrg., Heft 10, Oktober 1999, S. 300 f.

4) Gesetz über Agrarstatistiken (Agrarstatistikgesetz — AgrStatG) vom 25. Juni 1998 (BGBl. I, S. 1635), geändert durch die Verordnung zur Aussetzung von Erhebungsmerkmalen nach dem Agrarstatistikgesetz vom 3. März 1999 (BGBl. I, S. 300).

5) Betriebe mit einer LF von weniger als 2 ha bzw. mit einer WF von weniger als 10 ha sind auskunftspflichtig, wenn eine der folgenden Mindesterzeugungseinheiten erreicht wird:

- 8 Rinder oder Schweine oder
- 20 Schafe oder
- 200 Stück Geflügel oder
- 30 Ar bestockte Rebfläche oder Obstfläche; Hopfen, Tabak, Baumschulfläche, Gemüse im Freiland, Blumen und Zierpflanzen im Freiland, Heil- und Gewürzpflanzen, Gartenbaustämme oder
- 3 Ar unter Glasfläche von Gemüse oder Blumen und Zierpflanzen

6) Vgl.: „Zur Novellierung des Agrarstatistikgesetzes“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 53. Jahrg., Heft 3, März 1998, S. 75 ff.

Nachdem bereits Mitte Juli 1999 erste Ergebnisse zur Bodennutzung<sup>2)</sup> und Viehhaltung<sup>3)</sup> in den landwirtschaftlichen Betrieben vorlagen, sind nun weitere Ergebnisse zur Zahl der in Hessen existierenden landwirtschaftlichen Betriebe, der Betriebsgrößenstruktur sowie der Eigentums- und Pachtverhältnisse verfügbar. Die Ergebnisse beruhen auf Hochrechnungen aus der Aufbereitung der Stichprobe und sind vorläufig, da nach Bearbeitung und Auswertung aller Fragebogen entsprechende Totalergebnisse aufbereitet werden. Bei einem Vergleich der Ergebnisse mit denen der Vorjahre ist zu beachten, dass mit der Neufassung des Agrarstatistikgesetzes im Jahr 1998<sup>4)</sup> die unteren Erfassungsgrenzen der einzelnen Erhebungen im Bereich der Agrarstatistiken vereinheitlicht und angehoben wurden. Als land- und forstwirtschaftliche Betriebe im Sinne des Agrarstatistikgesetzes sind nunmehr Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von mindestens 2 ha bzw. Betriebe mit einer Waldfläche (WF) von mindestens 10 ha oder Erzeugungseinheiten gemäß § 91 des Agrarstatistikgesetzes<sup>5)</sup> zu verstehen, während bis einschließlich 1998 grundsätzlich 1 ha LF oder WF oder entsprechende Erzeugungseinheiten in der Tierhaltung bzw. im Sonderkulturanbau als untere Erfassungsgrenze galten. Somit wurden ein Teil der bislang befragten Besitzer von land- oder forstwirtschaftlichen Flächen sowie die Tierhalter außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe von der Auskunftspflicht befreit<sup>6)</sup>.

### Erstmals weniger als 30 000 landwirtschaftliche Betriebe

Im Frühjahr dieses Jahres gab es in Hessen noch 28 500 landwirtschaftliche Betriebe. Damit wurden 5300 Betriebe weniger als im Frühjahr 1998 erfasst. Dies lag sowohl an den durch Strukturwandel bedingten Betriebsaufgaben als auch an den geänderten Erfassungsgrenzen. In den noch vergleichbaren Größenklassen über 2 ha LF nahm im Beobachtungszeitraum die Zahl der Betriebe um 2000 bzw. knapp 7 % ab, wobei es

Landwirtschaftliche Betriebe 1991 und 1995 bis 1999 nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgrößenklasse nach der landwirt- schaftlich genutzten Fläche (LF) in ha	1991	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
						1000
Betriebe						
unter 2 <sup>2)</sup>	6 769	5 744	4 853	5 087	4 618	1,3
2 bis unter 10	17 472	14 278	13 278	12 436	11 807	10,1
10 bis unter 20	8 630	6 960	6 559	6 139	5 810	5,8
20 bis unter 50	9 790	8 011	7 622	7 325	7 121	6,7
50 bis unter 100	2 709	3 226	3 297	3 332	3 369	3,3
100 oder mehr	428	838	942	1 034	1 076	1,2
Insgesamt	45 798	39 057	36 551	35 353	33 801	28,5
darunter 2 ha oder mehr	39 029	33 313	31 698	30 266	29 183	27,2
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)						
unter 2 <sup>2)</sup>	8 057	6 715	6 198	5 946	5 407	1,0
2 bis unter 10	88 300	72 428	67 319	63 323	60 412	52,9
10 bis unter 20	124 372	100 339	94 755	88 641	83 969	85,5
20 bis unter 50	305 978	254 652	243 158	233 954	227 548	214,4
50 bis unter 100	179 215	219 916	225 985	229 255	233 018	230,0
100 oder mehr	64 120	121 544	136 930	150 991	158 856	171,3
Insgesamt	770 038	775 597	774 344	772 111	769 209	755,1
darunter 2 ha oder mehr	761 985	768 879	768 147	766 164	763 803	754,1

1) Hochgerechnetes Stichprobenergebnis. – 2) Wegen der ab 1999 geänderten Erfassungsgrenzen ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse von 1999 mit denen der Vorjahre eingeschränkt.



**Besitz- und Eigentumsverhältnisse an der landwirtschaftlich genutzten Fläche  
der landwirtschaftlichen Betriebe nach Betriebsgrößenklassen 1997 und 1999<sup>1)</sup>**

Betriebsgrößenklasse nach der landwirt- schaftlich genutzten Fläche (LF) in ha	Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt		Landwirtschaftliche Betriebe mit gepachteter LF			
	Betriebe	LF (ha)	Betriebe	% <sup>2)</sup>	Pachtfläche (ha)	% <sup>3)</sup>
<b>1997<sup>4)</sup></b>						
unter 2	5 024	5 988	1 122	22,3	771	12,9
2 bis unter 10	11 844	61 673	5 801	49,0	15 665	25,4
10 bis unter 20	6 103	88 146	4 673	76,6	35 727	40,5
20 bis unter 50	7 250	232 201	6 497	89,6	124 006	53,4
50 bis unter 100	3 381	233 516	3 118	92,2	154 021	66,0
100 oder mehr	1 049	153 547	979	93,3	109 875	71,6
<b>Insgesamt</b>	<b>34 651</b>	<b>775 071</b>	<b>22 190</b>	<b>64,0</b>	<b>440 065</b>	<b>56,8</b>
darunter 2 ha oder mehr	29 627	769 083	21 068	71,1	439 294	57,1
<b>1999 (Betriebe und Fläche in 1000)</b>						
unter 2 <sup>5)</sup>	1,3	1,0	0,4	27,0	0,2	19,2
2 bis unter 10	10,1	52,9	5,2	50,9	15,6	29,4
10 bis unter 20	5,8	85,5	4,5	76,1	31,9	37,3
20 bis unter 50	6,7	214,4	6,1	92,2	119,7	55,8
50 bis unter 100	3,3	230,0	3,2	94,9	154,5	67,2
100 oder mehr	1,2	171,3	1,1	95,5	126,0	73,6
<b>Insgesamt</b>	<b>28,5</b>	<b>755,1</b>	<b>20,4</b>	<b>71,6</b>	<b>447,9</b>	<b>59,3</b>
darunter 2 ha oder mehr	27,2	754,1	20,0	73,8	447,7	59,4

1) Hochgerechnetes Stichprobenergebnis. - 2) Anteil an den Betrieben insgesamt. - 3) Anteil an der LF insgesamt. - 4) Hochgerechnetes Stichprobenergebnis. Die Betriebs- und Flächenangaben weichen daher von den Werten für 1997 der Tabelle „Landwirtschaftliche Betriebe 1991 und 1995 bis 1999 nach Betriebsgrößenklassen“ ab. - 5) Wegen der ab 1999 geänderten Erfassungsgrenzen ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse von 1999 mit denen von 1997 eingeschränkt.

sich hier um echte Betriebsaufgaben handelte. Somit bewirtschafteten im Mai dieses Jahres noch 27 200 landwirtschaftliche Betriebe eine Fläche von 2 ha und mehr, zum gleichen Vorjahreszeitraum waren noch rund 29 200 Betriebe in diesen Größenklassen registriert worden.

Insgesamt wurden von Hessens Landwirten 1999 nach den jetzt vorliegenden Hochrechnungen 755 100 ha LF bewirtschaftet, davon 754 100 ha in Betrieben mit einer LF von 2 ha oder mehr. Das waren rund 14 000 ha bzw. 9700 ha weniger als 1998. Während die Abnahme von rund 4400 ha in der Größenklasse der Betriebe unter 2 ha im Wesentlichen auf die veränderten Erfassungsgrenzen zurückzuführen sein dürfte, ist ein im Vergleich zu den Vorjahren etwas stärkerer Rückgang der LF im Größenbereich ab 2 ha LF zu beobachten. Zwischen 1996 und 1998 lagen die Abnahmeraten bei jeweils 0,3 %, von 1998 auf 1999 nahm die LF dagegen um 1,3 % ab. Hier bleibt abzuwarten, ob sich dieser Rückgang nach Vorliegen endgültiger Ergebnisse zur Bodennutzung und Betriebsgrößenstruktur im Frühjahr nächsten Jahres bestätigt.

#### **„Wachstumsschwelle“ bei 100 ha**

Nach den vorliegenden Hochrechnungen gab es in allen Betriebsgrößenklassen unterhalb von 100 ha LF seit dem Frühjahr 1998 per saldo abnehmende bzw. stagnierende Betriebszahlen. Insgesamt verringerte sich die Zahl der Betriebe mit einer LF von 2 bis unter 20 ha 1999 gegenüber 1998 um über 1700 und deren LF um knapp 6000 ha. In der Größenklasse von 20 bis unter 50 ha LF gab es Anfang 1999 gut 400 Betriebe weniger als ein

Jahr zuvor, und die LF lag gut 13 000 ha unter der des Jahres 1998; das war ein Rückgang um jeweils rund 6 %. Erstmals ist — nach den vorläufigen Ergebnissen der Hochrechnungen — die Zahl der Betriebe in der Größenklasse von 50 bis unter 100 ha LF rückläufig, so dass sich die Schwelle, ab der die Zahl der Betriebe zunimmt (Wachstumsschwelle), in die Größenklasse von 100 ha und mehr verlagert hat. Insgesamt bewirtschafteten im Frühjahr 1999 knapp 1200 Betriebe mehr als 100 ha LF; sie verfügten zusammen über gut 170 000 ha LF. Somit bearbeiteten 4,2 % aller landwirtschaftlichen Betriebe knapp 23 % der von hessischen Betrieben insgesamt bewirtschafteten LF.

Die Konzentration in der hessischen Landwirtschaft hat sich weiter fortgesetzt. Die dargestellten Veränderungen resultieren aus Betriebsaufgaben, Betriebserweiterungen und Betriebszusammenlegungen. Die bei dem Konzentrations- und Umstrukturierungsprozess freigewordenen Flächen wurden größtenteils von den verbleibenden Betrieben übernommen und weiterbewirtschaftet. Dies zeigt sich an der Ausdehnung der Pachtflächen (ohne unentgeltlich zur Bewirtschaftung erhaltene Flächen), deren Umfang von 440 100 ha im Jahr 1997 auf 447 900 ha im Jahr 1999 ausgedehnt wurde. Die durchschnittliche Pachtfläche je Betrieb mit Pachtland stieg somit seit 1997 von knapp 20 ha auf 22 ha. In den mit den Ergebnissen der vergangenen Jahre vergleichbaren Größenklassen von Betrieben mit 2 oder mehr ha LF nahm der Anteil der Pachtflächen an der bewirtschafteten Fläche auf über 59 % zu. Im Jahr 1997 hatte dieser Anteil bei gut 57 % gelegen. Knapp 74 % der Betriebe in diesen Größenklassen verfügten 1999 über Pachtflächen. Im Jahr 1997 lag der Anteil der mit Pachtland wirtschaftenden Betriebe noch bei gut 71 %.

\*) Tel.: 0611/3802-519 · E-Mail: cbeck@hsl.de

Carsten Beck\*)

## Pflegestatistik-Verordnung verabschiedet

Durch das Pflege-Versicherungsgesetz (Elftes Buch Sozialgesetzbuch – SGB XI) vom 26. Mai 1994 wurde zur sozialen Absicherung des Risikos der Pflegebedürftigkeit die Pflegeversicherung als neuer, eigenständiger Zweig der Sozialversicherung geschaffen. Das Gesetz verpflichtet Bund und Länder, Kommunen, Pflegeeinrichtungen und Pflegekassen unter Beteiligung des Medizinischen Dienstes gemeinsam auf eine leistungsfähige, regional gegliederte, ortsnahe und aufeinander abgestimmte ambulante und stationäre pflegerische Versorgung der Bevölkerung hinzuwirken.

Um über ausreichendes Datenmaterial zum Stand und zur Entwicklung der pflegerischen Versorgung in Deutschland verfügen zu können, ermächtigt § 109 SGB XI die Bundesregierung, für Zwecke der Pflegeversicherung durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates jährliche Pflegestatistiken als Bundesstatistiken anzuordnen. Nachdem sich die Einführung der Statistik verzögerte, machten die Länder am 25. September 1998 im Bundesrat von ihrem Initiativrecht Gebrauch und leiteten der Bundesregierung den Entwurf einer Pflegestatistik-Verordnung (Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Pflegeeinrichtungen sowie über häusliche Pflege) zu. Dieser Entwurf basierte auf den Vorarbeiten zweier Bund-Länder-Arbeitsgruppen (Ressortebene und Statistikverbund). Am 25. August 1999 wurde die *Pflegestatistik-Verordnung*<sup>1)</sup> vom Bundeskabinett und am 15. Oktober 1999 vom Bundesrat verabschiedet. Die Pflegestatistik umfasst demnach die nachfolgend genannten Erhebungen nach § 109 Abs. 1 SGB XI:

- Statistik der ambulanten Pflegeeinrichtungen,
- Statistik der stationären Pflegeeinrichtungen,
- Statistik der Pflegegeldempfänger.

Die vorgesehenen Erhebungen berücksichtigen insbesondere den Bedarf der Länder nach aussagekräftigen Informationen über die pflegerische Infrastruktur. Gleichzeitig haben aber das Bundesministerium für Arbeit, die Sozialministerien der Länder und die amtliche Statistik vielfältige Anstrengungen unternommen, um die statistischen Erhebungen angesichts der Bemühungen um einen „schlanken Staat“ auf das absolut Notwendige zu beschränken. Auf die Statistik über die Situation aller Pflegebedürftigen nach § 109 Abs. 2 SGB XI wurde verzichtet, und auch der Gesetzesrahmen des § 109 Abs. 1 SGB XI wurde nicht annähernd ausgeschöpft. So wird insbesondere auf Erhebungen über Zahl und Art der Pflegeleistungen im ambulanten Bereich, über die Kosten der Pflegeeinrichtungen nach Kostenarten sowie über Erlöse nach Art, Höhe und Kostenträgern ver-

zichtet. Diese Beschränkungen führen zu erheblichen Entlastungen bei den Einrichtungsträgern. Weiterhin wurde darauf verzichtet, die Pflegedaten jährlich zu erheben, vielmehr ist jetzt eine zweijährliche Periodizität vorgesehen.

Die Angaben über die *ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen* sollen erstmalig für den Stichtag 15. Dezember 1999 erhoben werden. In Hessen sind knapp 1000 ambulante und etwa 660 stationäre Pflegeeinrichtungen in die Erhebung einbezogen. Auskunftspflichtig sind die Träger der Pflegedienste und Pflegeheime. Erhebungseinheit ist die ambulante oder stationäre Pflegeeinrichtung. Die Datenlieferung erfolgt in maschinenlesbarer Form, soweit die notwendigen technischen Voraussetzungen gegeben sind. Zum einen besteht die Möglichkeit, die Daten entsprechend der Datensatzbeschreibung zu liefern, zum anderen wird eine maschinelle Erfassungsmaske zur Verfügung gestellt. Die entsprechende Datei kann im Rahmen des Internet-Angebotes des Hessischen Statistischen Landesamtes als Download voraussichtlich ab Mitte Februar 2000 abgerufen werden.

Erhebungsmerkmale sind:

- Art der Pflegeeinrichtung und der Trägerschaft,
- in der Pflegeeinrichtung tätige Personen nach Geschlecht, Beschäftigungsverhältnis, Tätigkeitsbereich (einschließlich Beschäftigungsumfang in der Pflege) und Berufsabschluss,
- Zahl und Art der Pflegeplätze,
- betreute Pflegebedürftige nach Geschlecht, Geburtsjahr, Grad der Pflegebedürftigkeit sowie bei stationär betreuten Pflegebedürftigen auch die Art der in Anspruch genommenen Pflegeleistung,
- an die Pflegeeinrichtung nach Art und Höhe der Pflegeleistung zu zahlende Entgelte für
  - a) allgemeine Pflegeleistungen nach Pflegeklassen und
  - b) Unterkunft und Verpflegung.

Die Erhebung über die *Empfänger von Pflegegeldleistungen* bei den Trägern der Pflegeversicherung (Pflegekassen) sowie den privaten Versicherungsunternehmen erfolgt zum Stichtag 31. Dezember 1999. Um den Verwaltungsaufwand der Auskunftspflichtigen so gering wie möglich zu halten, werden die Spitzenverbände der Pflegekassen und der Verband der privaten Krankenversicherungen die Datensätze zentral an das Statistische Bundesamt liefern. Die Einzeldaten werden vom Statistischen Bundesamt entsprechend der Angaben zum Wohnort auf die Statistischen Landesämter verteilt. Durch diesen Berichtsweg wird die Aktualität und Qualität der Daten unter Minimierung der Kosten gesichert.

Erste Ergebnisse werden voraussichtlich im Herbst 2000 zur Verfügung stehen. Ein früherer Termin ist erfahrungsgemäß bei der erstmaligen Durchführung einer Statistik unrealistisch. Das Hessische Statistische Landesamt wird ferner ein Verzeichnis der Pflegeeinrichtungen herausgeben, in dem mit Zustimmung der Betroffenen Name, Anschrift, Träger und Art der Pflegeeinrichtung, bei stationären Pflegeeinrichtungen zusätzlich Zahl und Art der Pflegeplätze veröffentlicht werden. (Gabriele Hofacker\*)

\*) Tel.: 0611/3802-208 · E-Mail: ghofacker@hsl.de

1) Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Pflegeeinrichtungen sowie über die häusliche Pflege (Pflegestatistik-Verordnung – Pflege-StatV) vom 24. November 1999, veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Jahrgang 1999 Teil I Nr. 52 am 29. November 1999.



# Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes

– Auslobung –



Seit 1999 vergibt das Statistische Bundesamt den Gerhard-Fürst-Preis in den Abteilungen Dissertationen und Diplom- bzw. Masterarbeiten. Mit ihm werden herausragende Arbeiten ausgezeichnet, die theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder die empirische Fragestellungen unter Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen. Es kann sich dabei ebenso um Arbeiten aus der theoretischen Statistik oder aus der Wirtschafts- und Sozialstatistik handeln wie um wirtschaftswissenschaftliche oder um sozialwissenschaftliche Abhandlungen.

Der Gerhard-Fürst-Preis ist in der Abteilung „Dissertationen“ mit 5000 und in der Abteilung „Diplom- und Masterarbeiten“ mit 2500 dotiert. Daneben gibt es auch Förderpreise des Statistischen Bundesamtes für überdurchschnittlich gute Arbeiten, die die wissenschaftliche Diskussion im Bereich der amtlichen Statistik bereichern. Diese Förderpreise sind für Dissertationen mit 2000 und für Diplom- und Masterarbeiten mit 1000 dotiert. Von einer Preisverleihung kann abgesehen werden, wenn keine der eingereichten Arbeiten prämiierungswürdig erscheint.

Das mit der Bewertung der eingereichten Arbeiten beauftragte Gutachtergremium, dem Professor Hans Wolfgang Brachinger von der Universität Fribourg in der Schweiz, Professor Richard Hauser von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Professor Ullrich Heilemann vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in Essen, Professor Walter Müller von der Universität Mannheim und Professor Werner Neubauer von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main angehören, hat im vergangenen Jahr zwei Dissertationen jeweils mit einem Förderpreis des Statistischen Bundesamtes prämiert.

Ausgezeichnet wurde zum einen die Arbeit von Herrn Dr. Yuanhua Feng „Kernel and Locally Weighted Regression with Application to Time Series Decomposition“, in der konkrete Vorschläge zur Verbesserung des zur Saisonbereinigung von Zeitreihen angewandten sog. „Berliner Verfahrens“ entwickelt werden. Dr. Feng ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz tätig.

Die zweite prämierte Dissertation von Dr. Heike Wirth zum Thema „Bildung, Klassenlage und Partnerwahl. Eine empirische Analyse zum Wandel der bildungs- und klassenspezifischen Heiratsbeziehungen“ beschäftigt sich mit einer sozialwissenschaftlich relevanten Fragestellung unter Nutzung großer Datensätze der amtlichen Statistik (Unterstichproben der Volkszählung 1970 und des Mikrozensus 1993). In der Literatur aufgestellte Hypothesen über das Heiratsverhalten werden teils empirisch bestätigt, teils empirisch widerlegt. Frau Dr. Wirth ist im Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim beschäftigt.

Die Preise wurden am 18. November 1999 auf dem 8. Wissenschaftlichen Kolloquium zum Thema „Konjunkturforschung heute – Theorie, Messung, Empirie“, das das Statistische Bundesamt gemeinsam mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft in Wiesbaden veranstaltet hat, verliehen.

Für den Gerhard-Fürst-Preis 2000 in Frage kommende deutsch- oder englischsprachige Arbeiten können von den sie betreuenden Wissenschaftlern für eine Prämierung vorgeschlagen werden, sofern sie in den beiden davor liegenden Jahren mindestens mit der Note „gut“ resp. „magna cum laude“ abschließend bewertet worden sind (dies muss aus den eingereichten Unterlagen hervorgehen) und sofern sie nicht bereits anderweitig für eine Prämierung eingereicht oder ausgezeichnet wurden. Hierüber muss eine schriftliche Erklärung des Autors bzw. der Autorin abgegeben werden. Eine vorherige (Teil-)Veröffentlichung der Arbeit schließt eine Preisvergabe nicht aus. Die Urheberrechte bleiben unberührt.

Einzureichen sind neben der vorgeschlagenen Arbeit eine kurze Begründung des vorschlagenden Wissenschaftlers zur Preiswürdigkeit, Kopien der Erst- und ggf. Zweitgutachten, mit denen die Arbeit abschließend bewertet wurde, eine Kurzfassung der Arbeit, ein Lebenslauf des Autors oder der Autorin und eine schriftliche Erklärung, dass mit der Arbeit kein geistiges Eigentum verletzt wurde und jede verwendete Literatur angegeben ist, sofern eine derartige Erklärung nicht bereits in der eingereichten Arbeit enthalten ist.

Die vorgeschlagene Arbeit muss fünffach und die übrigen Unterlagen müssen in neunfacher Ausfertigung bei folgender Adresse eingereicht werden:

Statistisches Bundesamt  
Institut für Forschung und  
Entwicklung in der Bundesstatistik  
65180 Wiesbaden

Abweichend von dieser Vorgabe ist es ausreichend, die Examens- bzw. Doktorarbeit nur einfach einzureichen, wenn der Text zusätzlich als Windows-Datei zur Verfügung gestellt werden kann. Die eingereichten Unterlagen werden nicht zurückgegeben. **Die Einreichungsfrist endet am 31. März 2000.**

Themenvorschläge für zukünftig zu bearbeitende Examens- und Doktorarbeiten können u.a. dem Forschungs- und Entwicklungsplan des Statistischen Bundesamtes entnommen werden, der im Internet abgerufen werden kann ([www.statistik-bund.de](http://www.statistik-bund.de)). Selbstverständlich sind aber auch andere Themen möglich.

Weitere Informationen zum Gerhard-Fürst-Preis können beim Statistischen Bundesamt erfragt werden unter Tel.: 0611 – 75 – 2695

● Das zu *Ende* vergangene Jahrhundert ist für den Statistiker willkommenes Anlass, einige Globalzahlen vom Beginn des Jahrhunderts in Erinnerung zu rufen. Damals lebten auf dem Gebiet des heutigen Landes Hessen rund 2,5 Mill. Einwohner. Das entsprach einer Bevölkerungsdichte von 119 Personen je km<sup>2</sup>. Heute — 100 Jahre später — beträgt diese Ziffer 286 bei gut 6 Mill. Einwohnern. Der Frauenanteil ist mit 51 % unverändert geblieben. Dagegen weist die Altersstruktur der Bevölkerung gravierende Veränderungen auf. Waren vor 100 Jahren über ein Drittel der Bevölkerung Kinder unter 15 Jahren, so erreicht ihr Anteil heute nur noch gut 15 %. Der Anteil der über 60-Jährigen hat sich dagegen von gut 7 auf 22 % verdreifacht. Die deutlichen Verschiebungen im Altersaufbau hatten auch Veränderungen in der Familienstandsgliederung zur Folge. Um 1900 waren knapp 60 % der Bevölkerung ledig, 37 % verheiratet und 3 % verwitwet. Dieses Verhältnis hat sich gegen Ende des Jahrhunderts zu Gunsten der Verheirateten (47 %) verschoben. Allerdings sind auch die Anteile der Verwitweten (8 %) und Geschiedenen (5,4 %) deutlich gestiegen. Auch die langfristige Entwicklung der Geburten weist gravierende Veränderungen auf. 80 200 Lebendgeborene zu Beginn des Jahrhunderts entsprachen einer Ziffer von 32 Geborenen je 1000 Einwohner; zuletzt betrug diese Ziffer rund 10 Geborene je 1000 Einwohner.

● Knapp die Hälfte der hessischen Bevölkerung steht heute im *Erwerbsleben*. Das war vor hundert Jahren nicht anders. Während sich der Grad der Erwerbstätigkeit also kaum änderte, haben sich in der Art der Erwerbstätigkeit entscheidende Wandlungen vollzogen. Um 1900 (genauer 1895) arbeitete knapp die Hälfte der Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft, 31 % waren in Industrie und Handwerk beschäftigt, 16 % zählten zum Wirtschaftsbereich Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen und rund 8 % zum Bereich der Handels- und Verkehrswirtschaft. Am Ende des 20. Jahrhunderts spielt die Landwirtschaft als Arbeitgeber nur noch eine untergeordnete Rolle. Lediglich 2 % der 2,7 Mill. hessischen Erwerbstätigen arbeiteten in diesem Bereich. Dagegen hat der Dienstleistungsbereich erheblich an Bedeutung gewonnen. Zwei Drittel der Erwerbstätigen waren hier beschäftigt, vor allem in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe, Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen, Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. Drei von zehn Erwerbstätigen arbeiten auch heute im produzierenden Gewerbe, nachdem ihr Anteil in den Sechziger- und Anfang der Siebzigerjahre noch bei rund 50 % gelegen hatte.

● Zu Beginn des zu Ende gehenden Jahrhunderts tauchten in Hessen die ersten *Kraftfahrzeuge* auf den verkehrsarmen Straßen auf, und nur wenige Menschen ahnten, welche Entwicklung dieses neue Verkehrsmittel einleiten sollte. In Hessen gab es 1907 erst 1240 Kraftfahrzeuge, und zwar 670 Krafträder, 520 Personenkraftwagen und 50 Kraftfahrzeuge zur Las-

tenbeförderung. Seitdem hat sich die Verkehrssituation auf Hessens Straßen deutlich gewandelt. Heute umfasst der Bestand fast 4 Mill. Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen. Das entspricht einer Kraftfahrzeugdichte von 661 Fahrzeugen je 1000 Einwohner. Allein der Pkw-Bestand erreichte zuletzt fast 3,4 Millionen.

● Die durchschnittliche *Haushaltsgröße* in Hessen sank in den Jahren 1970 bis 1999 von 2,7 auf 2,2 Personen, wobei sich die Zahl der Haushalte auf 2,76 Mill. deutlich erhöhte (+ 41 %). Die Zahl der darin lebenden Personen stieg um rund 14 %. Anhand der jetzt vorliegenden Ergebnisse des Mikrozensus vom April 1999 gab es in Hessen 953 000 Einpersonenhaushalte. Das sind gut 35 % aller Haushalte. Ihr Anteil hat sich gegenüber 1970 (damals knapp 25 %) deutlich erhöht. Das bedeutet, dass heute nahezu jeder sechste Hesse als Single lebt, 1970 war es noch jeder elfte. Auch die Zweipersonenhaushalte (945 000) haben an Bedeutung gewonnen; ihr Anteil ist von 28 auf knapp 34 % gestiegen. Die Zahlen der Drei- und Vierpersonenhaushalte haben zwar zugenommen (auf 409 000 bzw. 332 000); ihre Anteile sind jedoch von 20 auf 15 % bzw. von 16 auf 12 % gesunken. Stark abgenommen hat dagegen die Zahl der Haushalte mit fünf oder mehr Personen (124 000). Ihr Anteil an allen hessischen Haushalten sank von 12 auf rund 5 %.

● 511 im *Straßenverkehr Getötete* meldete die hessische Polizei von Januar bis November 1999. Gegenüber den ersten elf Monaten des Jahres 1998 hat sich diese Zahl um elf Personen oder etwas über 2 % erhöht. Dennoch dürften nach 1997 und 1998 auch 1999 weniger als 600 Menschen durch Unfälle auf hessischen Straßen zu Tode gekommen sein und damit in etwa so viele wie 1950, dem Jahr der Einführung der Straßenverkehrs-unfallstatistik. Im Berichtszeitraum wurden bei 25 500 Unfällen im Straßenverkehr Menschen verletzt, darunter 6500 Personen so schwer, dass sie unverzüglich ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten. 27 900 Menschen erlitten leichtere Verletzungen. Im Vergleichszeitraum erhöhte sich die Zahl der Schwerverletzten um über 1 %; bei den Leichtverletzten gab es eine Zunahme um über 6 %. Dabei stieg die Zahl der Unfälle mit Personenschaden um 5 %.

● Die *Steuereinnahmen* der hessischen Gemeinden und Gemeindeverbände beliefen sich in den ersten neun Monaten des Jahres 1999 auf gut 7,1 Mrd. DM. Sie lagen damit um 260 Mill. DM oder um knapp 4 % über dem vergleichbaren Vorjahresergebnis. Die Daten der vierteljährlichen Kassenstatistik zeigen, dass die kommunalen Kassen insbesondere durch kräftigere Einnahmen aus den Gemeindeanteilen an den Gemeinschaftsteuern besser gefüllt waren als im Vorjahr. So stiegen die anteiligen Einnahmen der Gemeinden an der Einkommensteuer um 8 % oder fast 170 Mill. DM auf 2,3 Mrd. DM an. Um gut 7 % auf 195 Mill. DM erhöhten sich die Einnahmen der Gemeinden aus ihrem Anteil an der Umsatzsteuer. Die bedeutendste kommunale Steuerquelle, die Gewerbesteuer, brachte mit über 3,5 Mrd. DM immerhin netto 55 Mill. DM mehr in die Kassen der Gemeinden als in den ersten drei Quartalen 1998.



# Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Hessen

Jahr Monat Vierteljahr	Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>			Bauhauptgewerbe <sup>3)</sup>		Einzelhandel	Preise	Arbeitsmarkt <sup>7)</sup>				
	Volumenindex des Auftrags- eintrags <sup>2)</sup> 1995 = 100			Beschäftigte	Index des Auftrags- eintrags <sup>4)</sup>	Beschäftigte	Index der Umsätze <sup>5)</sup>	Preis- index für die Lebenshaltung <sup>6)</sup>	Arbeits- lose <sup>8)</sup>	Arbeits- losen- quote <sup>9)</sup>	Offene Stellen <sup>10)</sup>	Kurz- arbeit (Personen) <sup>10)</sup>
	Ins- gesamt	Inland	Ausland		1995 = 100		1995 = 100	1995 = 100				
Grundzahlen <sup>11)</sup>												
1996 D	101,2	97,8	107,4	508 283	98,4	52 478	100,6	101,1	234 083	9,3	21 143	18 377
1997 D	102,7	94,3	118,0	481 106	95,3	45 451	100,1	102,8	260 796	10,4	21 381	11 788
1998 D	105,8	101,1	114,5	470 074	83,1	40 519	101,5	104,1	254 050	10,0	26 021	6 505
1998 3. Vj. D	106,4	106,4	106,3	472 116	99,2	40 436	98,1	104,4	.	.	.	.
Oktober	102,1	98,8	108,3	470 604	82,7	40 337	103,8	104,1	236 732	9,3	23 978	4 803
November	100,8	96,5	108,9	470 019	68,1	39 761	106,9	104,0	238 839	9,4	22 553	5 627
Dezember	92,6	87,1	102,8	467 418	101,0	39 208	118,5	104,1	248 127	9,8	22 411	5 484
4. Vj. D	98,5	94,1	106,7	469 347	83,9	39 769	109,8	104,1	.	.	.	.
1999 Januar	87,1	78,4	103,1	466 333	89,1	38 101	89,7	104,0	260 050	10,2	26 543	7 912
Februar	90,5	82,5	105,1	466 533	61,8	37 184	88,7	104,2	259 649	10,2	30 541	8 909
März	108,2	103,5	116,8	466 710	99,3	37 162	115,6	104,4	250 289	9,8	32 639	10 317
1. Vj. D	95,3	88,1	108,3	466 525	83,4	37 482	98,0	104,2	.	.	.	.
April	99,9	94,1	110,3	463 757	72,3	37 287	102,3	104,8	244 858	9,6	33 408	8 733
Mai	98,5	93,6	107,3	463 242	84,6	37 167	99,2	104,8	235 675	9,2	31 622	6 328
Juni	103,0	98,1	112,0	463 791	106,8	37 376	102,0	104,9	233 266	9,1	31 352	6 951
2. Vj. D	100,5	95,3	109,9	463 597	87,9	37 277	101,2	104,8	.	.	.	.
Juli	95,7	91,2	103,8	465 532	86,7	37 999	100,8	105,4	237 919	9,3	32 317	4 611
August	93,4	92,2	95,5	466 636	94,3	38 409	94,4	105,5	232 096	9,1	31 706	3 513
September	106,4	101,8	114,7	466 141	94,9	38 401	98,1	105,3	227 818	8,9	32 012	4 152
3. Vj. D	98,5	95,1	104,7	466 103	92,0	38 270	97,8	105,4	.	.	.	.
Oktober	101,9	95,5	113,8	462 730	99,9	38 944	106,2	105,3	225 484	8,8	30 339	4 857
November	108,1	98,6	125,4	462 177	59,5	38 547	111,6	105,5	225 151	8,8	28 924	6 113
Zu- bzw. Abnahme (±) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in % <sup>11)</sup>												
1996 D	1,2	- 2,2	7,4	- 3,5	- 1,6	- 8,9	0,6	1,1	9,8	.	0,1	85,3
1997 D	1,5	- 3,6	9,9	- 6,0	- 3,2	- 13,4	- 0,5	1,7	11,4	.	1,1	- 35,9
1998 D	3,0	7,2	- 3,0	- 2,3	- 12,7	- 10,9	1,4	1,3	- 2,6	.	21,7	- 44,8
1998 3. Vj.	5,8	13,6	- 6,1	- 0,8	4,2	- 12,0	1,8	1,1	.	.	.	.
Oktober	- 5,9	- 1,2	- 12,9	- 1,2	- 0,7	- 11,6	- 3,2	1,0	- 7,2	.	32,9	- 15,0
November	- 5,4	- 1,8	- 10,6	- 1,2	- 11,8	- 11,4	5,3	0,9	- 6,9	.	31,0	- 9,7
Dezember	- 4,6	- 3,0	- 7,1	- 1,1	27,4	- 11,1	3,5	0,7	- 6,3	.	8,3	- 18,0
4. Vj.	- 5,3	- 2,0	- 10,3	- 1,1	5,0	- 11,3	1,9	0,9	.	.	.	.
1999 Januar	- 15,1	- 19,2	- 8,8	- 0,5	85,4	- 8,3	- 5,3	0,6	- 6,5	.	16,6	- 11,9
Februar	- 17,8	- 17,7	- 18,1	- 0,5	- 24,1	- 9,1	- 1,1	0,4	- 6,7	.	17,1	- 26,3
März	- 15,0	- 15,3	- 14,5	- 0,8	11,3	- 9,2	3,7	0,7	- 6,7	.	12,8	1,9
1. Vj.	- 15,9	- 17,3	- 14,0	- 0,6	14,4	- 8,9	- 0,6	0,6	.	.	.	.
April	- 7,5	- 3,9	- 12,9	- 1,4	9,5	- 8,4	1,7	0,9	- 5,7	.	12,2	12,1
Mai	- 3,5	- 3,2	- 4,4	- 1,3	20,0	- 8,9	- 2,1	0,7	- 5,6	.	14,1	0,6
Juni	- 1,5	1,2	- 5,7	- 1,1	14,8	- 8,2	5,3	0,6	- 4,2	.	11,3	31,5
2. Vj.	- 4,2	- 2,0	- 7,8	- 1,2	14,9	- 8,5	1,6	0,7	.	.	.	.
Juli	- 24,7	- 31,7	- 9,8	- 1,3	- 17,9	- 6,2	- 3,3	0,8	- 4,9	.	17,0	6,0
August	8,4	7,0	10,8	- 1,2	12,7	- 4,9	4,5	1,0	- 6,5	.	18,5	6,9
September	0,6	2,4	- 2,5	- 1,3	- 12,5	- 5,0	- 1,7	1,1	- 5,2	.	21,6	5,0
3. Vj.	- 7,4	- 10,6	- 1,5	- 1,3	- 7,3	- 5,4	- 0,3	1,0	.	.	.	.
Oktober	- 0,2	- 3,3	5,1	- 1,7	20,8	- 3,5	2,3	1,2	- 4,8	.	26,5	1,1
November	7,2	2,2	15,2	- 1,7	- 12,6	- 3,1	4,4	1,4	- 5,7	.	28,2	8,6
Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vormonat bzw. dem Vorquartal in % <sup>11)</sup>												
1998 3. Vj.	1,4	9,5	- 10,8	0,6	29,7	- 0,7	- 1,5	0,3	.	.	.	.
Oktober	- 3,5	- 0,6	- 7,9	- 0,4	- 23,8	- 0,2	4,0	- 0,1	- 1,5	.	- 8,9	21,5
November	- 1,3	- 2,3	0,6	- 0,1	- 17,7	- 1,4	3,0	- 0,1	0,9	.	- 5,9	17,2
Dezember	- 8,1	- 9,7	- 5,6	- 0,6	48,4	- 1,4	10,9	0,1	3,9	.	- 0,6	- 2,5
4. Vj.	- 7,4	- 11,6	0,4	- 0,6	- 15,4	- 1,6	11,9	- 0,3	.	.	.	.
1999 Januar	- 5,9	- 10,0	0,3	- 0,7	- 11,8	- 2,8	- 24,3	- 0,1	4,8	.	18,4	44,3
Februar	3,9	5,2	1,9	0,0	- 30,7	- 2,4	- 1,1	0,2	- 0,2	.	15,1	12,6
März	19,6	25,5	11,1	0,0	60,8	- 0,1	30,3	0,2	- 3,6	.	6,9	15,8
1. Vj.	- 3,2	- 6,4	1,5	- 0,6	- 6,6	- 5,8	- 10,7	0,1	.	.	.	.
April	- 7,7	- 9,1	- 5,6	- 0,6	- 27,2	0,3	- 11,5	0,4	- 2,2	.	2,4	- 15,4
Mai	- 1,4	- 0,5	- 2,7	- 0,1	17,0	- 0,3	- 3,0	0,0	- 3,8	.	- 5,3	- 27,5
Juni	4,6	4,8	4,4	0,1	26,2	0,6	2,8	0,1	- 1,0	.	- 0,9	9,8
2. Vj.	5,5	8,2	1,5	- 0,6	5,4	- 0,6	3,3	0,6	.	.	.	.
Juli	- 7,1	- 7,0	- 7,3	0,4	- 18,8	1,7	- 1,2	0,5	2,0	.	3,1	- 33,7
August	- 2,4	1,1	- 8,0	0,2	8,7	1,1	- 6,3	0,1	- 2,4	.	- 1,9	- 23,8
September	13,9	10,4	20,1	- 0,1	0,7	-	3,9	- 0,2	- 1,8	.	1,0	18,2
3. Vj.	- 2,0	- 0,2	- 4,7	0,5	4,7	2,7	- 3,4	0,6	.	.	.	.
Oktober	- 4,2	- 6,2	- 0,8	0,6	5,3	1,4	8,3	-	- 1,0	.	- 5,2	17,0
November	6,1	3,2	10,2	- 0,1	- 40,5	- 1,0	5,5	0,2	- 0,1	.	- 4,7	25,9

1) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden, Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten. Wegen der Umstellung auf die neuen EU-Klassifikationen ab 1995 sind Vorjahresvergleiche nicht möglich. - 2) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt, kalendermonatlich. - 3) Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten. - 4) Wertindex. - 5) Ohne Mehrwertsteuer. - 6) Alle privaten Haushalte. - 7) Quelle: Landesarbeitsamt Hessen. - 8) Bei Monatswerten Stand am Monatsende. - 9) Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. - 10) Bei Monatswerten Stand Monatsmitte. - 11) Gegenüber der letzten Ausgabe teilweise berichtigte Ergebnisse.



# Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen- einheit	1997	1998	1998			1999				
		Durchschnitt		Junl	Juli	August	Mai	Junl	Juli	August	
BEVÖLKERUNG											
* Bevölkerung am Monatsende <sup>1)</sup>	1000	6 031,4	6 032,5	6 032,1	6 031,4	6 032,4	6 040,5	6 042,9	6 043,6	6 046,3	
Natürliche Bevölkerungsbewegung:											
* Eheschließungen <sup>2)</sup>	Anzahl	2 740	2 666	3 354	4 233	4 107	3 489	3 518	3 643	3 859	
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	5,4	5,3	6,8	8,3	8,0	6,8	7,1	7,1	7,5	
* Lebendgeborene <sup>3)</sup>	"	5 260	5 047	5 042	5 510	5 293	5 129	4 960	5 236	5 216	
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	10,5	10,0	10,2	10,8	10,3	10,0	10,0	10,2	10,2	
* Gestorbene <sup>4)</sup> (ohne Totgeborene)	"	5 113	5 082	4 979	4 817	4 687	4 723	4 797	4 608	4 813	
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	10,2	10,1	10,0	9,4	9,1	9,2	9,7	9,0	9,4	
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	24	24	17	35	19	24	25	21	24	
auf 1000 Lebendgeborene	"	4,5	4,8	3,4	6,4	3,6	4,7	5,1	4,0	4,6	
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	"	147	- 34	63	693	606	406	153	628	403	
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	0,3	- 0,1	0,1	1,4	1,2	0,8	0,3	1,2	0,8	
Wanderungen:											
* Zuzüge über die Landesgrenzen	Anzahl	13 255	13 316	12 012	15 181	15 822	12 316	14 128	15 364	17 000	
*   darunter aus dem Ausland	"	5 471	5 443	5 143	6 433	5 997	6 059	6 810	6 693	7 221	
* Fortzüge über die Landesgrenzen	"	13 033	12 995	11 617	16 608	15 395	10 246	11 867	15 265	14 708	
*   darunter in das Ausland	"	6 113	6 000	5 037	8 644	6 896	4 445	5 264	7 235	6 364	
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	"	222	320	396	- 1 427	427	2 070	2 261	99	2 292	
* Innerhalb des Landes Umgezogene <sup>5)</sup>	"	19 614	18 531	17 671	20 648	20 754	16 847	18 506	20 325	21 283	
ARBEITSMARKT											
* Arbeitslose am Monatsende <sup>6)</sup>	Anzahl	254 050	239 257	236 732	238 839	248 127	227 818	225 484	225 151	229 534	
*   darunter Frauen	"	109 250	105 186	105 004	105 278	106 839	102 739	102 123	101 528	101 742	
Männer	"	144 800	134 071	131 728	133 561	141 288	125 079	123 361	123 623	127 792	
Ausländer	"	55 070	51 080	52 145	52 759	54 336	48 008	47 950	47 914	48 612	
Jugendliche unter 20 Jahren	"	6 339	5 747	6 254	6 156	6 154	6 112	5 559	5 262	5 384	
* Arbeitslosenquote <sup>7)</sup> insgesamt	%	10,0	9,4	9,3	9,4	9,8	8,9	8,8	8,8	9,0	
*   darunter der Frauen	"	9,7	9,1	9,3	9,3	9,4	8,9	8,8	8,8	8,8	
Männer	"	10,3	9,6	9,4	9,5	10,0	8,9	8,8	8,7	9,1	
Ausländer	"	18,6	17,2	17,5	17,7	18,3	16,2	16,2	16,2	16,4	
Jugendlichen unter 20 Jahren	"	8,9	8,0	8,9	8,7	8,7	8,4	7,7	7,3	7,4	
* Offene Stellen am Monatsende <sup>8)</sup>	Anzahl	26 021	30 650	23 978	22 553	22 411	32 012	30 339	28 924	30 376	
* Kurzarbeiter (Monatsmitte) <sup>9)</sup>	"	6 505	6 396	4 803	5 627	5 484	4 152	4 857	6 113	4 355	

\* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Fortschreibungsergebnisse auf der Basis der Bevölkerungsfeststellung vom 25. Mai 1987 (Volkszählung). - 2) Nach dem Ereignisort. - 3) Nach der alleinigen oder der Hauptwohnung der Mutter. - 4) Nach der alleinigen oder Hauptwohnung des Verstorbenen. - 5) Ohne innerhalb der Gemeinden Umgezogene. - 6) Quelle: Landesarbeitsamt Hessen. - 7) Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. - 8) Einschl. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. - 9) Auf Grund der Einführung der neuen Wirtschaftszweigsystematik (WZ 93) ist die Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungen nicht gewährleistet. - 10) Durchschnitt für die Monate März, Juni, September und Dezember.

# Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	1997	1998	1998			1999			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	August	Sept.	Okt.	Nov.
LANDWIRTSCHAFT										
Schlachtungen <sup>1)</sup> :										
Rinder	Anzahl	9 392	8 526	7 888	9 964	11 823	6 610	7 140	8 911	11 899
Kälber	"	315	317	260	361	359	224	248	437	434
Schweine	"	109 632	110 555	107 764	114 810	131 209	107 026	101 096	107 776	128 846
darunter hausgeschlachtet	"	10 598	10 131	5 902	11 353	19 688	3 833	4 173	9 053	16 419
Schlachtmengen <sup>2)</sup> :										
* Gesamtschlachtgewicht	Tonnen	11 705	11 755	11 814	12 251	13 261	11 662	11 210	11 766	13 571
darunter von										
* Rindern	"	2358	2 206	2 247	2 465	2 587	2 033	2 136	2 390	2 806
* Kälbern	"	25	27	21	23	30	19	15	43	26
* Schweinen	"	9 050	9 265	9 332	9 567	10 385	9 284	8 768	9 057	10 368
Geflügel:										
* Erzeugte Konsumer <sup>3)</sup>	1000 St.	28 341	30 523	31 747	29 964	27 905	29 601	29 952	28 945	28 186
Milcherzeugung:										
Kuhmilcherzeugung	Tonnen	87 211	86 948	82 042	83 150	79 250	87 742	81 871	83 719	80 315
* darunter an Molkereien u. Händler geliefert	"	81 446	81 309	76 524	77 448	73 731	82 892	77 178	78 869	75 621
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	15,0	16,6	15,5	15,2	15,0	16,2	15,6	15,5	15,3
VERARBEITENDES GEWERBE <sup>4)</sup>										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	477,9	470,1	472,4	470,6	470,0	466,6	466,1	462,7	462,2
darunter Arbeiter (einschl. gewerbl. Azubi.)	"	284,5	281,3	282,8	281,3	280,8	276,3	275,4	273,5	273,0
* Geleistete Arbeitsstunden	"	36 462	36 485	37 533	38 266	37 940	33 995	36 936	36 107	37 807
* Bruttoeinkommensumme	Mill. DM	1 281,3	1 301,1	1 261,6	1 300,5	1 612,2	1 244,1	1 241,0	1 259,0	1 618,5
* Bruttogehaltssumme	"	1 405,5	1 415,7	1 341,6	1 343,0	1 816,9	1 337,2	1 363,5	1 330,3	1 842,5
* Gesamtumsatz (ohne MwSt.)	"	12 766,1	12 838,2	13 688,5	13 501,0	13 175,6	11 750,7	14 095,9	13 486,4	14 084,4
* darunter Auslandsumsatz	"	4 161,7	4 285,7	4 443,3	4 302,0	4 211,3	3 704,7	4 800,2	4 463,9	4 696,1
Exportquote <sup>5)</sup>	%	32,6	33,4	32,5	31,9	32,0	31,5	34,1	33,1	33,3
Index der Nettoproduktion insgesamt <sup>6)</sup>										
Insgesamt	1991 = 100	93,9	95,1	101,0	102,8	99,7	...	...	...	...
darunter										
Vorleistungsgüterproduzenten	"	99,4	101,0	108,5	110,1	105,9	...	...	...	...
Investitionsgüterproduzenten	"	80,7	82,9	84,4	85,6	84,3	...	...	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	"	71,8	70,7	80,8	75,7	85,9	...	...	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten	"	86,5	84,9	88,2	89,1	93,6	...	...	...	...
Index der Nettoproduktion im Verarbeitenden Gewerbe <sup>7)</sup>										
Insgesamt	1991 = 100	94,1	95,3	101,2	102,9	99,9	...	...	...	...
darunter										
Chemische Industrie	"	100,2	91,8	92,8	93,9	91,6	...	...	...	...
Maschinenbau	"	81,4	84,0	87,8	95,8	87,4	...	...	...	...
Fahrzeugbau	"	96,5	107,9	111,4	108,9	117,3	...	...	...	...
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik usw.	"	76,0	83,3	90,9	88,3	84,7	...	...	...	...
Volumenindex des Auftragseingangs <sup>7)</sup>										
Insgesamt	1995 = 100 % <sup>8)</sup>	2,1	3,0	- 1,9	- 5,9	- 6,0	8,4	0,6	- 0,2	7,2
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	"	7,7	2,5	0,6	- 5,0	- 7,6	11,0	1,4	1,5	11,9
Investitionsgüterproduzenten	"	- 2,5	7,6	- 7,6	- 6,9	- 6,0	6,6	7,1	- 0,7	- 1,0
Gebrauchsgüterproduzenten	"	- 1,1	- 7,2	- 1,1	- 2,8	2,9	15,6	- 25,2	- 2,8	9,2
Verbrauchsgüterproduzenten	"	- 5,5	- 6,7	1,7	- 6,5	- 1,8	- 1,0	- 11,1	- 5,5	13,7
Volumenindex des Auftragseingangs nach ausgewählten Branchen:										
Chemische Industrie	% <sup>8)</sup>	6,2	- 1,6	- 11,9	- 12,3	- 3,0	5,2	- 0,4	1,6	11,6
Maschinenbau	"	7,5	- 0,7	- 6,9	0,1	- 7,8	1,1	0,7	- 4,2	- 6,1
Kraftwagen und -teile	"	- 7,8	6,0	- 2,7	- 8,2	- 6,6	5,8	- 8,1	- 9,4	- 2,5
Herstellung von Metallerzeugnissen	"	1,2	4,3	5,1	- 3,0	2,3	10,9	- 5,3	- 2,6	3,4
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 317,7	2 540,3	2 478,2	2 347,8	1 946,6	2 486,5	2 606,7	2 913,6	3 013,1
* Stromverbrauch <sup>9)</sup>	"	2 652,7	2 746,4	2 577,7	2 870,9	3 049,0	2 422,2	2 553,6	2 770,2	3 062,3

\* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Gewerbliche und Hauschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft. - 2) Gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel); einschl. Schlachttöten, jedoch ohne Innereien. - 3) In Betrieben ab 3000 Hennenhaltungsplätzen. - 4) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 5) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. - 6) Kalendermonatlich. - 7) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt, kalendermonatlich. - 8) Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Vorjahresmonat. - 9) Ohne Pumpstromverbrauch und ohne Übertragungsverluste; ohne Eigenverbrauch der Kraftwerke.

# Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	1997	1998	1998			1999			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	August	Sept.	Okt.	Nov.
BAUGEWERBE										
Bauhauptgewerbe <sup>1)</sup>										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	68,5	63,8	62,9	65,6	64,8	62,4	62,4	65,4	64,7
darunter										
Facharbeiter <sup>2)</sup>	*	36,1	33,5	33,2	34,2	33,6	33,1	33,1	33,8	33,5
Fachwerker und Werker	*	10,8	10,2	10,2	10,7	10,7	9,7	9,7	11,1	11,0
gewerblich Auszubildende	*	3,7	3,2	3,2	3,4	3,3	3,2	3,2	3,3	3,2
* Geleistete Arbeitsstunden	*	6 354	5 916	6 722	7 006	6 323	6 395	6 890	6 888	6 575
darunter für den										
Wohnungsbau	*	2 303	2 183	2 461	2 709	2 416	2 419	2 637	2 595	2 547
gewerblichen und Industriellen Bau	*	2 036	1 849	2 020	2 074	1 887	1 870	2 033	2 015	1 967
öffentlichen und Verkehrsbau	*	1 986	1 826	2 166	2 151	1 963	2 076	2 190	2 217	1 996
* Bruttohohnsumme <sup>3)</sup>	Mill. DM	206,9	191,9	195,5	199,9	234,4	199,9	199,8	202,1	236,1
* Bruttogehaltssumme	*	91,0	85,3	80,3	80,0	106,3	78,6	76,1	78,8	98,3
Baugewerblicher Umsatz (ohne MwSt.)	*	1 056,8	975,1	1 034,2	1 123,3	1 166,8	1 115,3	1 201,7	1 156,9	1 228,7
* Index des Auftragsleistung <sup>4)</sup>	1995 = 100	95,2	83,1	108,5	82,7	68,1	94,3	94,9	99,9	59,5
darunter										
Wohnungsbau	*	74,1	69,1	61,9	82,9	55,4	80,0	72,6	55,7	58,5
gewerblicher und Industrieller Bau	*	107,4	85,4	113,7	82,6	75,5	101,2	96,2	123,3	57,8
öffentlicher und Verkehrsbau	*	91,8	88,1	127,6	82,8	65,9	93,5	105,5	95,3	62,1
Ausbaugewerbe <sup>5)</sup>										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	27,6	26,2	26,6	.	.	.	25,3	.	.
* Geleistete Arbeitsstunden	*	8 193	7 719	7 927	.	.	.	7 513	.	.
Bruttohohn- und -gehaltssumme	Mill. DM	354,1	339,2	338,9	.	.	.	336,5	.	.
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne MwSt.)	*	1 166,2	1 115,2	1 188,9	.	.	.	1 101,9	.	.
BAUGENEHMIGUNGEN										
* Wohngebäude (Neu- und Wiederaufbau) <sup>6)</sup>	Anzahl	868	995	1 085	1 104	961	1 004	1 462	1 096	1 010
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	*	736	866	955	962	848	924	1 300	982	908
* Umbauter Raum der Wohngebäude <sup>6)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	1 064	1 122	1 195	1 211	1 016	1 023	1 530	1 252	988
* Wohnfläche in Wohngebäuden <sup>6)</sup>	1000 m <sup>2</sup>	200	211	221	228	190	187	289	232	188
* Veranschlagte reine Baukosten der Wohngebäude <sup>7)</sup>	1000 DM	607 658	599 957	627 033	644 447	513 020	605 453	800 536	1136 362	508 406
* Nichtwohngebäude (Neu- u. Wiederaufbau) <sup>6)</sup>	Anzahl	229	238	242	265	237	232	392	297	280
* Umbauter Raum der Nichtwohngebäude <sup>6)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	766	684	632	651	1 036	1 009	1 351	812	972
* Nutzfläche in Nichtwohngebäuden <sup>6)</sup>	1000 m <sup>2</sup>	169	164	162	161	228	234	316	198	245
* Veranschlagte reine Baukosten der Nichtwohngebäude <sup>7)</sup>	1000 DM	328 268	310 505	276 318	287 808	630 681	321 490	599 757	364 565	403 453
* Wohnungen insgesamt <sup>8)</sup>	Anzahl	2 485	2 411	2 386	2 574	2 079	2 082	3 165	2 396	2 035
* Wohnräume insgesamt <sup>8)</sup>	*	11 765	11 851	12 293	12 784	10 593	10 334	16 844	12 507	10 624
EINZELHANDEL UND GASTGEWERBE										
Einzelhandel										
* Index der Umsätze <sup>9)</sup> - real	1995 = 100	98,8	99,9	98,2	102,2	105,2	92,5	96,0	103,8	109,1
* Index der Umsätze <sup>9)</sup> - nominal	*	100,1	101,5	99,8	103,8	106,9	94,4	98,1	106,2	111,6
darunter (Einzelhandel mit)										
Waren verschiedener Art <sup>10)</sup>	*	97,7	102,0	95,9	104,0	107,3	94,3	94,1	102,0	111,0
Kraftfahrzeuge <sup>11)</sup> ; Tankstellen	*	110,1	112,2	108,1	109,8	114,8	103,8	111,9	112,6	118,6
Apotheken <sup>12)</sup>	*	107,2	114,1	112,3	116,0	116,9	111,9	116,6	118,4	121,2
Bekleidung	*	90,2	88,8	93,5	99,3	98,9	71,8	76,0	101,1	96,0
Möbeln, Einrichtungsgegenständen <sup>13)</sup>	*	93,7	97,6	94,4	105,0	107,3	82,7	91,7	105,5	107,7
Metallwaren und Anstrichmitteln <sup>14)</sup>	*	96,5	97,1	98,1	99,1	92,0	100,6	98,9	109,9	107,8
* Beschäftigte im Einzelhandel (Index)	*	95,6	93,7	93,7	93,7	94,4	90,4	90,2	91,0	92,4
Gastgewerbe										
* Index der Umsätze <sup>9)</sup> - real	1995 = 100	93,5	91,7	98,4	100,5	89,0	89,1	103,4	99,9	88,5
* Index der Umsätze <sup>9)</sup> - nominal	*	95,8	95,1	102,2	104,3	91,8	95,6	108,6	104,9	93,0
darunter										
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis	*	100,0	100,3	121,9	121,6	98,5	98,3	131,0	119,7	101,8
Restaurants, Cafés, Eisdielen, Imbissbuden	*	93,9	92,2	90,5	95,4	87,8	95,1	96,6	96,9	89,1
Kantinen und Caterer	*	95,7	96,3	106,0	102,6	96,3	107,9	114,8	113,1	100,1
* Beschäftigte im Gastgewerbe (Index)	*	96,7	95,0	96,3	95,5	92,5	90,6	91,6	90,1	88,3

\* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau. Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse. - 2) Einschl. Polieren und Meistern. - 3) Einschl. Entgelten für Poliere und Meister. - 4) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 5) Bauplanung und sonstiges Baugewerbe. Ab 1997 Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). Ergebnisse nach der neuen EU-Klassifikation liegen erst ab Januar 1998 vor. Vorjahresvergleiche sind nicht möglich. - 6) Ohne Gebäudeteile. - 7) Einschl. Gebäudeteile. - 8) In Wohn- und Nichtwohngebäuden; alle Baumaßnahmen. - 9) Ohne Umsatzsteuer; teilweise berichtete Ergebnisse. - 10) Vor allem Warenhäuser, SB-Warenhäuser, Verbrauchermärkte und Supermärkte. - 11) Sowie mit Kraftfahrzeugteilen und -zubehör. - 12) Sowie Drogerien und Einzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln. - 13) Sowie Hausrat. - 14) Sowie Bau- und Heimwerkerbedarf.



# Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	1997	1998	1998			1999			
		Durchschnitt		August	Sept.	Okt.	Juli	August	Sept.	Okt.
AUSSENHANDEL										
* Ausfuhr (Spezialhandel) insgesamt <sup>1)</sup> davon	Mill. DM	4 252,3	4 404,9	3 403,1	4 382,7	4 159,6	4 406,6	3 562,4	4 320,5	4 602,4
* Güter der Ernährungswirtschaft	"	104,8	106,4	109,3	89,1	103,9	118,5	97,7	110,4	123,4
* Güter der gewerblichen Wirtschaft davon	"	4 147,5	4 298,4	3 293,8	4 293,7	4 055,7	4 288,1	3 464,8	4 210,1	4 479,0
* Rohstoffe	"	29,8	38,3	26,9	32,1	30,3	33,3	28,1	34,7	37,4
* Halbwaren	"	288,8	332,6	245,3	363,4	267,5	378,6	257,5	288,8	430,0
* Fertigwaren	"	3 829,0	3 927,5	3 021,5	3 898,2	3 758,0	3 876,3	3 179,2	3 886,6	4 011,6
* davon										
* Vorerzeugnisse	"	704,8	734,1	540,3	804,5	616,5	794,6	739,9	827,0	758,3
* Enderzeugnisse	"	3 124,2	3 193,5	2 481,3	3 093,7	3 141,5	3 081,7	2 439,3	3 059,6	3 253,2
Unter den Fertigwaren waren										
chemische Erzeugnisse	"	1 014,9	1 029,0	733,9	1 342,6	717,7	1 049,4	997,8	1 142,4	1 033,0
Maschinen	"	699,4	740,4	665,5	605,9	744,5	753,2	569,6	606,7	690,3
Fahrzeuge	"	741,3	692,2	424,6	600,1	591,6	490,4	346,4	651,6	632,4
elektrotechnische Erzeugnisse	"	450,6	485,2	377,6	430,0	554,7	518,0	364,5	541,7	562,5
Eisen- und Metallwaren	"	296,8	312,1	263,2	275,3	380,6	362,2	308,0	279,1	378,5
Ausfuhr nach ausgew. Verbrauchsländern:										
* EU-Länder <sup>2)</sup> darunter	"	2 187,4	2 367,8	1 736,4	2 523,0	2 082,5	2 329,7	1 982,7	2 394,6	2 426,0
Vereinigtes Königreich	"	344,5	392,0	293,2	435,0	312,5	400,1	312,3	412,7	392,7
Frankreich	"	388,2	434,5	308,1	500,1	421,3	409,9	322,3	373,7	408,3
Italien	"	265,8	301,2	191,2	314,6	280,5	312,6	255,6	285,9	342,8
Niederlande	"	247,3	265,9	225,8	263,8	251,6	252,1	222,4	244,6	281,2
Belgien-Luxemburg	"	304,5	295,0	185,3	340,8	203,0	230,0	195,0	284,1	256,7
Österreich	"	200,0	219,4	192,5	203,6	211,8	231,6	234,8	257,6	235,7
EFTA-Länder <sup>3)</sup> darunter	"	232,3	239,6	213,0	212,7	250,5	241,7	206,2	264,4	269,7
Schweiz	"	192,8	199,0	180,9	175,1	203,1	204,5	180,1	219,4	229,5
Norwegen	"	37,0	37,6	29,9	34,4	43,2	33,8	23,0	41,5	37,1
USA	"	424,0	453,1	284,2	396,2	416,5	447,6	319,2	437,6	533,2
* Einfuhr (Generalhandel) insgesamt <sup>1)</sup> davon	"	6 472,2	6 609,3	5 665,8	6 979,7	6 977,6	6 805,9	6 507,1	7 365,0	7 186,3
* Güter der Ernährungswirtschaft	"	330,5	321,4	276,9	283,3	317,2	364,7	324,2	280,3	345,7
* Güter der gewerblichen Wirtschaft davon	"	6 141,7	6 287,9	5 388,9	6 696,4	6 660,4	6 441,2	6 182,8	7 084,7	6 842,6
* Rohstoffe	"	69,8	78,9	49,1	82,9	71,7	84,9	72,9	67,6	65,0
* Halbwaren	"	554,1	576,2	494,3	506,7	640,8	560,2	500,1	539,9	577,6
* Fertigwaren davon	"	5 517,8	5 632,8	4 845,4	6 106,7	5 947,9	5 796,1	5 609,8	6 477,2	6 199,9
* Vorerzeugnisse	"	684,8	725,2	748,6	608,2	707,4	606,1	707,3	584,1	669,1
* Enderzeugnisse	"	4 833,0	4 907,6	4 096,9	5 498,5	5 240,5	5 190,0	4 902,5	5 893,1	5 530,9
* Einfuhr aus EU-Ländern <sup>2)</sup>	"	3 333,7	3 341,6	2 760,4	3 330,8	3 504,4	3 013,2	3 366,4	3 555,1	3 521,2
FREMDENVERKEHR <sup>4)</sup>										
* Gästeankünfte	1000	710	728	749	936	892	770	803	949	915
* darunter von Auslandsgästen	"	181	187	229	255	219	239	229	232	219
* Gästeübernachtungen darunter von Auslandsgästen	"	1 902	1 904	2 253	2 415	2 289	2 218	2 375	2 470	2 346
Gästeübernachtungen nach Berichts- gemeindegruppen:										
Heilbäder	"	591	573	705	684	659	700	730	718	688
Luftkurorte	"	143	134	193	174	156	194	193	170	145
Erholungsorte	"	96	95	164	120	119	136	152	113	120
Sonstige Gemeinden	"	1 071	1 102	1 191	1 438	1 355	1 188	1 300	1 469	1 393
darunter Großstädte	"	468	488	481	614	596	481	542	636	617
VERKEHR										
Binnenschifffahrt										
Güterumschlag insgesamt davon	1000 t	1 288	1 248	1 089	1 329	1 285	1 198	1 318	1 303	1 445
* Güterversand	"	220	208	174	206	214	188	180	216	234
* Gütereingang	"	1 067	1 040	915	1 123	1 071	1 010	1 138	1 087	1 211

\* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Ab Januar 1999 vorläufige Zahlen. Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezial- und Generalhandel ist eine Saldierung von Einfuhr- und Ausfuhrergebnissen nicht vertretbar. - 2) Mitgliedsländer nach dem Stand von Januar 1995 (Frankreich, Belgien-Luxemburg, Niederlande, Italien, Vereinigtes Königreich, Rep. Irland, Dänemark, Griechenland, Spanien, Portugal, Schweden, Finnland, Österreich). - 3) Mitgliedsländer nach dem Stand vom Januar 1997 (Island, Norwegen, Liechtenstein, Schweiz). -

4) Alle Beherbergungsbetriebe mit mindestens 9 Betten, einschl. Jugendherbergen und Kinderheimen. Besteht eine Gemeinde aus mehreren Ortsteilen, so werden die Ortsteile mit Fremdenverkehr jeweils der in Frage kommenden Gemeindegruppe zugeordnet. Die Gemeindegruppe „Erholungsorte“ enthält nur noch die staatlich anerkannten Erholungsorte; die bisherigen „Erholungsorte ohne Prädikat“ werden der Gruppe „Sonstige Gemeinden“ zugeordnet.

# Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen- einheit	1997	1998	1998			1999													
		Durchschnitt		August	Sept.	Okt.	Juli	August	Sept.	Okt.										
Noch: VERKEHR																				
Straßenverkehr																				
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge <sup>1)</sup> darunter	Anzahl	33 923	36 261	33 572	37 295	34 738	36 454	28 571	31 789	29 212										
Personenkraftwagen (einschl. Kombi)	*	29 543	31 978	29 388	33 473	31 720	32 120	24 465	27 786	26 140										
* Lkw (auch mit Spezialaufbau)	*	1 486	1 704	2 102	1 981	2 000	1 619	1 509	2 060	1 923										
Kraftträder (einschl. Krafttrollern)	*	2 303	2 090	1 684	1 402	578	2 189	2 245	1 489	707										
Zugmaschinen (zulassungspflichtige)	*	233	275	230	277	272	303	185	292	273										
Straßenverkehrsunfälle																				
* Unfälle mit Personenschaden	*	2 184	2 174	2 201	2 432	2 410	2 422	2 573	2 800	2 373										
* Getötete Personen <sup>2)</sup>	*	50	45	65	41	63	48	62	59	47										
* Verletzte Personen	*	2 940	2 934	2 856	3 263	3 298	3 187	3 500	3 754	3 227										
Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen <sup>3)</sup>																				
Beförderte Personen	1000	37 081	38 403	.	104 801	.	.	.	103 989	.										
davon im																				
Linienverkehr <sup>4)</sup>	*	36 565	37 875	.	102 922	.	.	.	102 228	.										
Gelegenheitsverkehr	*	515	528	.	1 878	.	.	.	1 761	.										
Gefahrene Wagenkilometer	1000 km	23 871	24 159	.	82 653	.	.	.	78 720	.										
davon im																				
Linienverkehr <sup>4)</sup>	*	18 544	18 938	.	61 481	.	.	.	59 889	.										
Gelegenheitsverkehr	*	5 328	5 221	.	21 172	.	.	.	18 832	.										
Einnahmen	1000 DM	76 536	80 971	.	261 593	.	.	.	246 046	.										
davon aus																				
Linienverkehr <sup>4)</sup>	*	61 621	66 591	.	203 704	.	.	.	185 606	.										
Gelegenheitsverkehr	*	14 914	14 379	.	57 889	.	.	.	60 440	.										
GELD UND KREDIT																				
Banken <sup>5)</sup>																				
Kredite an Nichtbanken insgesamt <sup>6)</sup> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	817 384	877 727	.	879 901	.	.	.	872 384	.										
darunter																				
Kredite an inländische Nichtbanker <sup>6)</sup> davon	*	686 477	726 864	.	715 113	.	.	.	725 496	.										
kurzfristige Kredite	*	93 068	104 558	.	102 201	.	.	.	112 693	.										
Kredite über 1 Jahr <sup>7)</sup>	*	593 409	622 306	.	612 912	.	.	.	612 803	.										
Einlagen und aufgenommene Gelder <sup>8)</sup> von Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)											Mill. DM	528 954	581 386	.	565 575	.	.	.	647 485	.
Zahlungsschwierigkeiten																				
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	218	209	174	160	178	232	199	198	170										
davon																				
* von Unternehmen, einschl. Kleingewerbe <sup>9)</sup>	*	167	164	134	125	131	187	147	153	134										
* von privaten Personen und Nachlässe <sup>10)</sup>	*	51	45	40	35	47	45	52	45	36										
* Beantragte Insolvenzen <sup>11)</sup>	*	218	209	174	160	178	232	199	198	170										
* darunter mangels Masse abgelehnt	*	165	161	139	120	134	152	114	126	104										
PREISE																				
* Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte insgesamt	1995 = 100	102,8	104,1	104,5	104,2	104,1	105,4	105,5	105,3	105,3										
darunter																				
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	*	101,5	102,9	102,5	102,1	101,8	102,1	101,4	100,6	100,5										
Bekleidung, Schuhe	*	101,4	102,4	102,6	102,6	102,8	103,3	103,4	103,7	103,7										
Wohnung, Wasser, Strom, Gas <sup>11)</sup>	*	103,9	105,4	105,6	105,6	105,5	107,5	107,9	108,0	108,2										
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt <sup>12)</sup>	*	101,1	101,9	102,2	102,2	102,2	102,3	102,3	102,2	102,2										
Verkehr (einschl. Kraftstoffe)	*	103,8	105,0	105,7	105,3	105,5	108,5	109,5	109,8	110,2										
Nachrichtenübermittlung	*	97,8	97,2	97,6	97,0	96,3	87,4	87,3	87,3	87,2										
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	*	102,0	102,8	104,5	103,5	102,4	105,5	105,0	103,9	102,4										
Beherbergungs- und Gaststätten- dienstleistungen	*	100,9	102,1	104,1	102,1	102,0	105,1	105,8	103,4	103,2										
* Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Haushalten von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen	1995 = 100	102,7	103,9	104,6	104,2	104,1	105,4	105,6	105,2	105,3										
* Preisindex für Wohngebäude (Neubau) <sup>13)</sup>	1995 = 100	99,8 <sup>14)</sup>	100,0 <sup>14)</sup>	100,3	.	.	.	100,3	.	.										

\* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Ohne Fahrzeuge mit DB- bzw. BP-Kennzeichen. Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. - 2) Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen Gestorbenen. - 3) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.); Jahresdurchschnitt = Monatsdurchschnitt; nur Unternehmen mit 6 oder mehr Bussen. - 4) Allgemeiner Linienverkehr, Sonderformen des Linienverkehrs (Berufsverkehr, Schüler-, Markt- und Theaterfahrten), freigestellter Schülerverkehr. - 5) Die Angaben umfassen die in Hessen gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Kreditinstitute mit überregionalen Sonderaufgaben (ohne Filialnetz) sowie ohne Postglo- und Postsparkassenämter. - 6) Einschl. durchlaufender Kredite. - 7) Ohne durchlaufende Kredite. - 8) Biseinschl. 1998 ohne Kleingewerbe. - 9) Biseinschl. 1998, von übrigen Gemeindefinanzämtern. - 10) Biseinschl. 1998 „Beantragte Konkurse“. - 11) Und andere Brennstoffe. - 12) Sowie deren Instandhaltung. - 13) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk. - 14) Durchschnitt aus den Ergebnissen für die Monate Februar, Mai, August und November.

# Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	1997	1998	1998			1999				
		Durchschnitt		August	Sept.	Okt.	Juli	August	Sept.	Okt.	
STEUERN											
Steueraufkommen insgesamt <sup>1)</sup>	Mill. DM	5 518,1	5 930,0	4 511,6	6 646,7	4 780,0	5 899,7	5 344,1	7 694,3	4 660,1	
davon											
Gemeinschaftsteuern	*	4 718,4	5 157,3	3 863,5	5 982,1	4 005,9	5 114,7	4 577,1	6 948,8	3 973,6	
davon											
Lohnsteuer <sup>2)</sup>	*	2 324,4	2 413,3	2 242,2	2 161,7	2 146,1	2 837,2	2 486,1	2 399,6	2 376,8	
veranlagte Einkommensteuer	*	- 5,4	52,4	- 185,2	647,7	- 137,8	- 274,0	- 147,1	723,5	- 196,3	
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	*	237,3	324,7	341,5	180,5	307,5	681,8	271,1	129,9	129,1	
Zinsabschlag <sup>2)</sup>	*	339,5	352,0	281,0	207,5	255,1	99,4	265,2	226,4	249,1	
Körperschaftsteuer <sup>2)</sup>	*	263,7	424,1	- 379,7	1 296,8	- 173,8	- 0,4	- 84,3	1 673,0	- 92,1	
Umsatzsteuer	*	1 347,7	1 353,8	1 329,2	1 261,3	1 366,8	1 523,3	1 507,7	1 561,8	1 236,7	
Einfuhrumsatzsteuer	*	211,1	237,0	234,4	226,6	242,0	247,5	278,5	234,6	270,4	
Bundessteuern	*	498,8	448,0	394,2	432,9	349,1	383,9	484,7	489,3	269,8	
darunter											
Mineralölsteuer	*	97,0	94,3	93,9	101,2	94,7	102,3	135,6	132,9	64,5	
Versicherungsteuer	*	111,9	109,9	150,8	54,5	54,2	64,1	150,8	55,5	51,2	
Zölle <sup>3)</sup>	*	37,4	31,2	26,7	27,8	30,2	30,2	27,7	25,8	30,8	
Landesteuern	*	228,6	240,8	221,4	204,0	230,8	247,5	240,4	230,8	214,6	
darunter											
Vermögensteuer	*	19,7	9,2	15,3	9,4	11,1	13,4	11,6	11,5	18,0	
Erbschaftsteuer	*	31,8	36,8	33,2	30,1	38,0	34,7	47,4	34,2	31,0	
Grundwerbsteuer	*	54,6	67,4	65,5	61,9	68,5	79,1	74,5	75,8	61,5	
Kraftfahrzeugsteuer	*	91,8	95,9	73,2	77,7	83,1	90,4	74,9	79,7	75,6	
Gewerbsteuerumlage	*	36,9	52,8	3,9	0,0	164,0	123,3	14,2	0,0	171,3	
		1997	1998	1998				1999			
		Durchschnitt <sup>4)</sup>		März	Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	
Kassenmäßiges Steueraufkommen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	2 544,9	2 801,9	1 835,5	2 809,3	2 865,0	3 697,8	1 776,3	2 727,5	3 158,1	
davon											
Grundsteuer A	*	8,4	8,5	8,8	8,4	10,0	6,9	8,2	8,4	10,1	
Grundsteuer B	*	270,5	288,3	261,2	343,6	305,9	242,5	261,0	336,8	334,3	
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	*	1 246,9	1 366,2	1 206,4	1 355,1	1 550,6	1 352,6	1 205,7	1 208,6	1 642,3	
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	*	983,8	1 011,5	323,0	1 061,8	984,1	1 878,6	259,6	1 037,5	1 039,1	
andere Steuern <sup>5)</sup>	*	35,3	35,2	36,1	40,5	34,3	29,7	37,3	40,5	37,4	
		1997	1999	1998			1999				
		Durchschnitt <sup>6)</sup>		April	Juli	Okt.	Jan.	April	Juli	Okt.	
LÖHNE UND GEHÄLTER											
Arbeiterverdienste											
Im Produzierenden Gewerbe											
* Bruttomonatsverdienst insgesamt	DM	4 515	4 617	4 481	4 515	4 599	4 487	4 579	4 637	4 681	
* Männliche Arbeiter	*	4 678	4 781	4 643	4 678	4 769	4 647	4 741	4 800	4 846	
darunter Facharbeiter	*	4 966	5 085	4 927	4 960	5 070	4 945	5 058	5 105	5 145	
* Weibliche Arbeiter	*	3 426	3 516	3 418	3 426	3 450	3 443	3 485	3 525	3 559	
darunter Hilfsarbeiterinnen	*	3 158	3 229	3 156	3 161	3 165	3 166	3 194	3 238	3 271	
* Bruttostundenverdienst insgesamt	*	27,67	28,20	24,47	27,58	28,04	27,89	28,05	28,25	28,39	
* Männliche Arbeiter	*	28,58	29,10	28,38	28,47	28,96	28,84	28,96	29,14	29,27	
darunter Facharbeiter	*	30,59	31,27	30,32	30,43	31,08	30,99	31,13	31,27	31,47	
* Weibliche Arbeiter	*	21,45	21,99	21,33	21,44	21,61	21,63	21,82	22,04	22,21	
darunter Hilfsarbeiterinnen	*	19,63	19,98	19,57	19,67	19,69	19,70	19,80	20,02	20,17	
Angestelltenverdienste											
(Bruttomonatsverdienste)											
* Im Produzierenden Gewerbe	*	6 558	6 715	6 530	6 549	6 630	6 572	6 705	6 738	6 783	
* kaufmännische Angestellte	*	6 150	6 329	6 118	6 136	6 211	6 199	6 312	6 343	6 383	
* männliche Angestellte	*	7 036	7 222	7 008	7 008	7 110	7 083	7 217	7 227	7 281	
* weibliche Angestellte	*	5 098	5 252	5 063	5 106	5 143	5 146	5 228	5 280	5 291	
* technische Angestellte	*	6 906	7 052	6 881	6 904	6 983	6 896	7 047	7 086	7 095	
* männliche Angestellte	*	7 057	7 204	7 033	7 055	7 136	7 048	7 202	7 240	7 242	
* weibliche Angestellte	*	5 435	5 590	5 405	5 446	5 481	5 453	5 560	5 606	5 655	
* In Handel, Kredit- u. Versicherungsgewerbe <sup>7)</sup>											
insgesamt	*	5 346	5 588	5 330	5 350	5 398	5 475	5 606	5 601	5 616	
* kaufmännische Angestellte	*	5 367	5 613	5 353	5 372	5 416	5 506	5 634	5 627	5 634	
* männliche Angestellte	*	5 978	6 254	5 975	5 989	6 023	6 123	6 293	6 262	6 280	
* weibliche Angestellte	*	4 600	4 808	4 576	4 600	4 646	4 732	4 817	4 825	4 820	

\* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Einschl. Gewerbesteuerumlage. - 2) Vor Zerlegung. - 3) Einschl. Zoll-Euro. - 4) Vierteljahresdurchschnitte. - 5) Und steuerähnliche Einnahmen. - 6) Durchschnitt aus den Ergebnissen für die Monate Januar, April, Juli und Oktober. - 7) Sowie bei Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern.



# Hessischer Umwelt-Monitor



HESSISCHE LANDESANSTALT  
FÜR UMWELT

## Berichte, Fakten und Daten zur Umwelt

Gemeinsam herausgegeben  
von der Hessischen Landesanstalt für Umwelt  
und dem Hessischen Statistischen Landesamt



HESSISCHES STATISTISCHES  
LANDESAMT

Supplement zur Zeitschrift „Staat und Wirtschaft in Hessen“ des Hessischen Statistischen Landesamtes

---

Nr. 1

Januar 2000

4. Jahrgang

---

## Inhalt

- ◆ DV-Konzept für ein Fachinformationssystem Altlasten . . . . . 3
- ◆ Leitfaden für die Erstellung kommunaler Abfallwirtschaftskonzepte. . . . . 6
- ◆ Hessischer Umwelt-Zahlenspiegel . . . . . 9

Der „Hessische Umwelt-Monitor“ erscheint vierteljährlich.  
Er wird gemeinsam herausgegeben  
von der Hessischen Landesanstalt für Umwelt  
und dem Hessischen Statistischen Landesamt  
als Supplement zur Monatszeitschrift „Staat und Wirtschaft in Hessen“  
des Hessischen Statistischen Landesamtes.

Hessische Landesanstalt für Umwelt (HLfU), Rheingaustraße 186, 65203 Wiesbaden  
Hessisches Statistisches Landesamt (HSL), Rheinstraße 35/37, 65175 Wiesbaden  
Verantwortlich für den Inhalt: Hessische Landesanstalt für Umwelt  
Telefon: 0611/6939-0, Telefax: 0611/6939-555

Redaktion: Birgit Hofmann (HLfU), Telefon: 0611/6939-556  
und Siegfried Bayer (HSL), Telefon: 0611/3802-804

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit genauer Quellenangabe bei Einsendung  
eines Belegexemplares gestattet.

# DV-Konzept für ein Fachinformationssystem Altlasten

## Einordnung in die rechtliche Situation

Die Landesverwaltung verfügt nach § 10 des Hessischen Altlastengesetzes (HAltlastG) über ein zentrales Informationssystem für Altlasten: die Altflächendatei [1]. In der Altflächendatei werden Daten über Altablagerungen, Altstandorte, altlastenverdächtige Flächen und Altlasten in Hessen erfasst, die erforderlich sind

- für die Ermittlung und Bewertung der von diesen Flächen ausgehenden Beeinträchtigungen des Wohls der Allgemeinheit;
- für die Entscheidung über das Vorliegen einer Altlast;
- für die Durchführung oder Anordnung von Überwachungs- und Gefahrenabwehrmaßnahmen und für die Ermittlung und Bewertung des Umfangs der Sanierungsmaßnahmen [2].

Die Hessische Landesanstalt für Umwelt führt die Altflächendatei als automatisierte Datei in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Umweltämtern der Regierungspräsidien. Die Gemeinden, die für Immissionsschutz und Arbeitssicherheit zuständigen Behörden und die kommunalen Entsorgungspflichtigen sind verpflichtet, ihre Informationen über Altflächen der HLFU mitzuteilen. Zu diesem Zweck sind verfügbare Daten zu erheben oder erhobene Daten fortzuschreiben. Weitere Auskunftspflichten ergeben sich aus § 7 HAltlastG.

§ 18 HAltlastG berechtigt Behörden, Gebietskörperschaften und die Träger der Altlastensanierung auch, erforderliche personenbezogene Daten für folgende Zwecke zu erheben und in automatisierter Form zu verarbeiten:

1. Vorbereitung, Überwachung und Durchführung der ordnungsgemäßen Altlastensanierung sowie Bauleitplanung und Baugenehmigungsverfahren,
2. Durchführung von Anzeige-, Genehmigungs-, Planfeststellungs- und sonstigen Zulassungsverfahren, die im Zusammenhang mit den Zwecken in Nr. 1 stehen.

## Ziele

Drei wichtige Aufgaben sind mit Hilfe entsprechender Datenbanken und EDV-Programme zu bewältigen:

1. Als modernes Instrument des Altlastenmanagements unterstützen sie die Arbeit der Altlastenbehörden zum Vollzug des Altlastengesetzes.
2. Sie stellen die über Altflächen vorhandenen Daten für Planungen auf Landesebene oder kommunaler Ebene und für Auskünfte nach dem Umweltinformationsgesetz zur Verfügung.
3. Sie ermöglichen den papierlosen Datenaustausch mit anderen Fachinformationssystemen durch Integration der Altflächendatei in die DV-Landschaft des Umweltressorts.

## DV-Instrumente

Die Altflächendatei besteht aus zwei getrennten Datenbanken, dem Altlasten-Informationssystem **ALTIS** und der Analysendatei Altlasten und Grundwasserschadensfälle **ANAG**. Beide sind miteinander über eine gemeinsame Schnittstelle verknüpft und sollen in ein Umfeld verschiedener Anwendungsmöglichkeiten eingebunden werden.

Die Maßnahmen der Datensicherung entsprechen dem mittleren Schutzbedarf des IT-Grundschutzhandbuchs des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik. Der Landesautomationsausschuss hat dem Projekt ALTIS zugestimmt. Seit August 1996 läuft der Probebetrieb, an der Version 2 wird z. Z. gearbeitet. Mit dem Projekt zur Neuorganisation von ANAG wurde 1998 begonnen.

Die zunehmende Bedeutung der Datenverarbeitung im Altlastenbereich lässt darüber hinaus jedoch ein Gesamtkonzept erforderlich werden. Ein Fachinformationssystem Altlasten (FIS Altlasten) kann deshalb vorhandene Einzelsysteme unter einem gemeinsamen Dach zusammenschließen und um weitere Bausteine ergänzen. Letztlich werden die Anwender aus verschiedenen Verwaltungsbereichen spezielle DV-Module für die Bewältigung ihrer Aufgaben vorfinden (Abbildung 1).

Unter ALTIS werden sogenannte Sach- und Verwaltungsdaten gespeichert. Der Datenumfang beträgt etwa 300 Datenfelder. Ungefähr 50 % der Datenfelder sind mit Katalogen hinterlegt, die normierte Einträge enthalten.

In ANAG werden Messergebnisse aus Wasser-, Boden- und Bodenluftuntersuchungen sowie Messstellenstammdaten und Probenahmeprotokolle erfasst und verwaltet.

Die Datenaufnahme und die Datenpflege sind wie folgt geregelt:

- Die Pflege der Schlüsselnummern und der Kataloge, die Neuaufnahme, Übertragung und Löschung von Altflächen ist Aufgabe der HLFU, ebenso die Datenpflege der Altflächen, für die ein Altlastenverfahren nicht eingeleitet worden ist.
- Während des Altlastenverfahrens übernimmt die zuständige Behörde (Regierungspräsidium Abt. Staatliches Umweltamt oder eventuell Untere Wasserbehörde) die Fortschreibung der Daten. Nach Abschluss des Altlastenverfahrens gibt das RPU die Dateiführung an die HLFU zurück.
- Für das Hessische Landesamt für Bodenforschung (HLfB) ist ein Leserecht geplant.
- Das Umweltministerium hat die Möglichkeit, Statistiken abzurufen. Ein Einblick in den Datenbestand von Altflächen ist nicht vorgesehen.

Es wird angestrebt, dass öffentliche Gebietskörperschaften im Einzelfall, soweit es ihre Aufgaben betrifft, Daten auf automatisiertem Weg abrufen können.



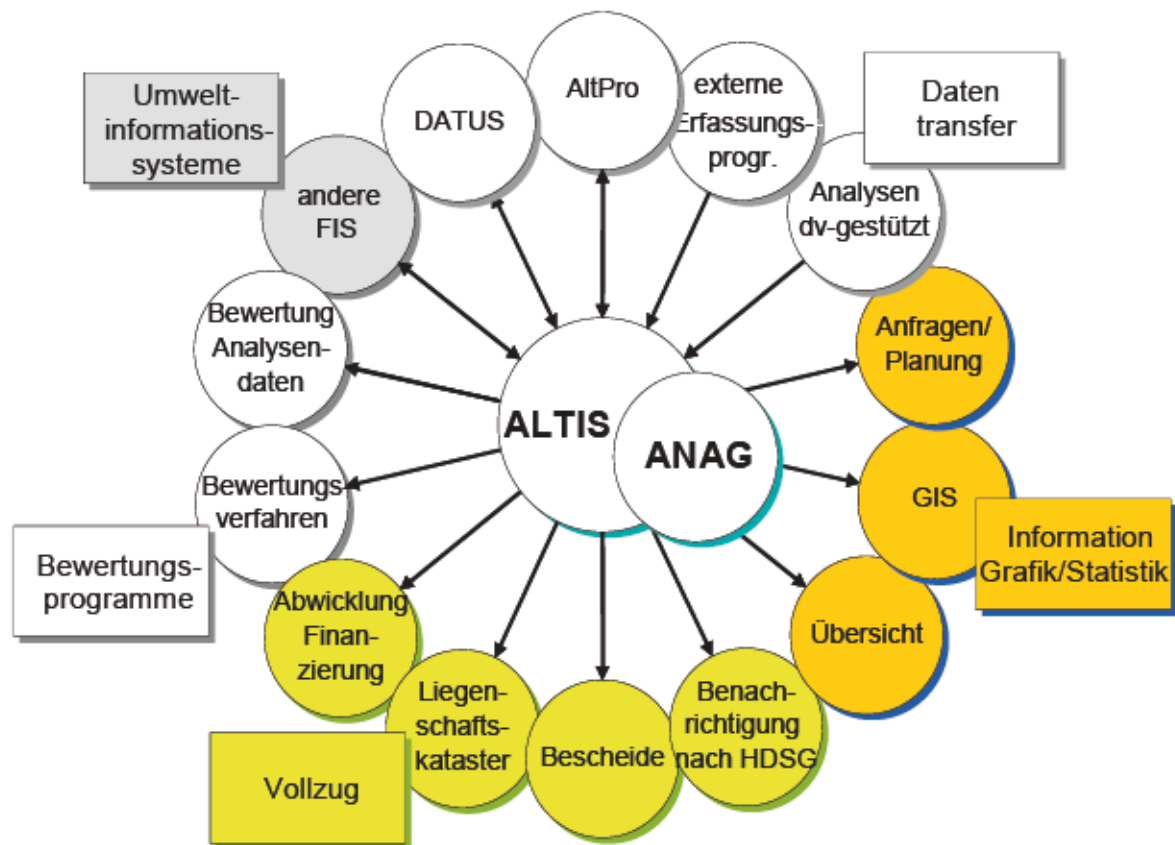


Abb. 1: Programme zur Datenerhebung und Datenauswertung bei Altlasten

#### Verknüpfung mit anderen Datenbanken

Wichtig und notwendig für die Arbeit mit ALTIS und ANAG ist der Zugriff auf andere umweltbezogene Daten innerhalb der Umweltverwaltung, die unter dem Dach verschiedener Fachinformationssysteme geführt werden, beispielsweise das Grundwasserschadenskataster (GWSK), das Fachinformationssystem Grundwasser (FIS-GW) oder das im Aufbau begriffene Boden-Informationssystem (BIS) des HLFb (Abbildung 3).

Seit einigen Jahren wirbt deshalb das Umweltministerium für den Aufbau eines Umweltinformationssystems (UIS), das die Vernetzung verschiedener Fachinformationssysteme erlaubt. Ein Schritt in diese Richtung ist das Projekt HUMANIS = Hessisches Umweltmanagement und -Informationssystem. HUMANIS ist ein Programmsystem, mit dem über eine einheitliche Benutzeroberfläche

- Fachanwendungen erstellt, geändert und überdies fachübergreifend bearbeitet sowie
- übrige Programme gelesen werden können, auch wenn sie nicht mit HUMANIS erstellt wurden.

Die Systeme ALIS, GENTIS, BAUS und WALIS und neuerdings auch ANAG werden mit HUMANIS entwickelt. Die Umstellung von ALTIS ist angedacht. Als eine weitere vor allem für die Visualisierung von Umweltdaten geeignete

Oberfläche bieten sich geografische Informationssysteme (GIS) an, da es sich auch bei Altflächen in der Regel um Daten mit raumbezogenen Inhalten wie Lage, geologische Informationen, Messstellen u. a. handelt. Karten mit einem punktförmigen Eintrag der Altablagernungen liegen bereits vor.

Ein Möglichkeit, die das **Suchen** von Umweltdaten auf länderübergreifender Ebene verbessert, ist der „Umweltdatenkatalog“ (UDK), der 1996 in einer Bund-Länder-Kooperation vereinbart wurde. Grundlage dieser Kooperation ist eine Verwaltungsvereinbarung, die auch Hessen unterzeichnet hat. Ein UDK ist ein Metainformationssystem; d. h. hier werden nicht Primärdaten gespeichert, sondern Informationen, wo diese Daten zu finden sind.

Begonnen wurde in Hessen 1993 mit dem Projekt „Konzeption eines Umweltdatenkatalogs für das Land Hessen. Teil 1: Integration der Umweltdaten der HLFU“ [4]. Das Umweltministerium organisiert die Erfassung der Angaben in der Datenbank des UDK. Längerfristig ist geplant, den UDK über das Internet bereitzustellen.

#### Auswertung und Darstellung von Altlastendaten

ALTIS und ANAG sind sog. Fachanwendungen, die auf dem Datenbankprogramm ORACLE aufbauen. ORACLE enthält **allgemeine dv-technische Werkzeuge** wie z. B. SQL-

PLUS, mit deren Hilfe sich Informationsblätter zu Altflächen drucken, statistische Angaben oder beispielsweise Zeitreihen über Analyseergebnisse aufstellen lassen. Der Um-

gang mit diesen Abfrage-Programmen setzt jedoch vertiefte Kenntnisse voraus. Die Möglichkeiten, standardisierte Reports zu erstellen, sollen deshalb erweitert werden.

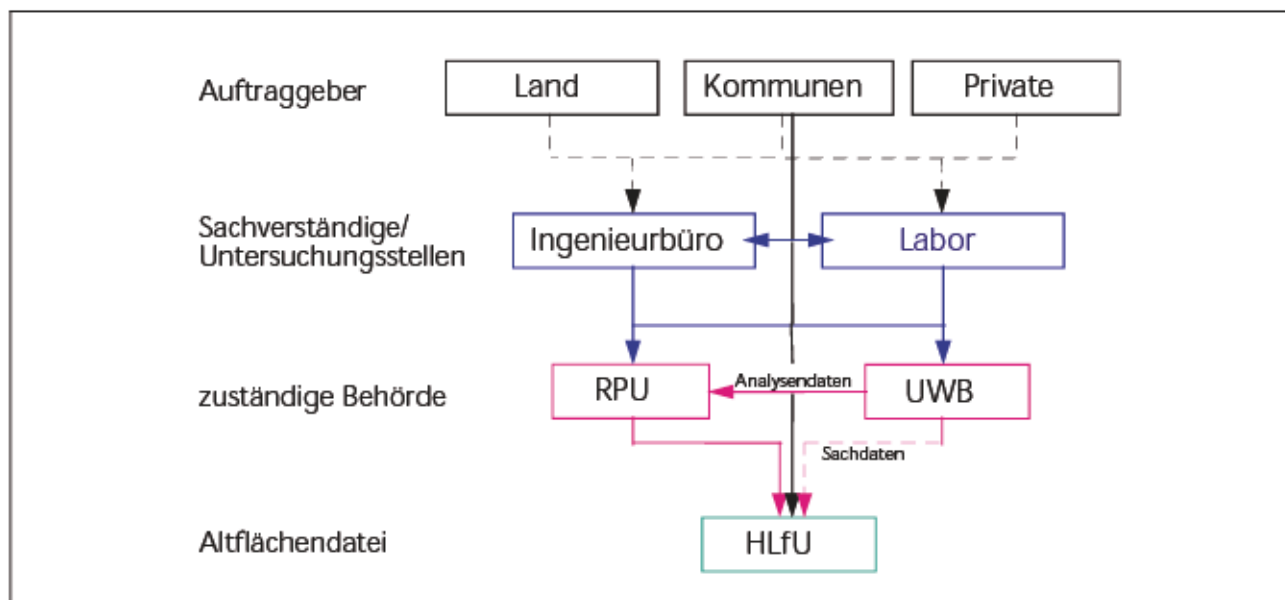


Abb. 2: Bearbeitungskonzept und Datenfluss

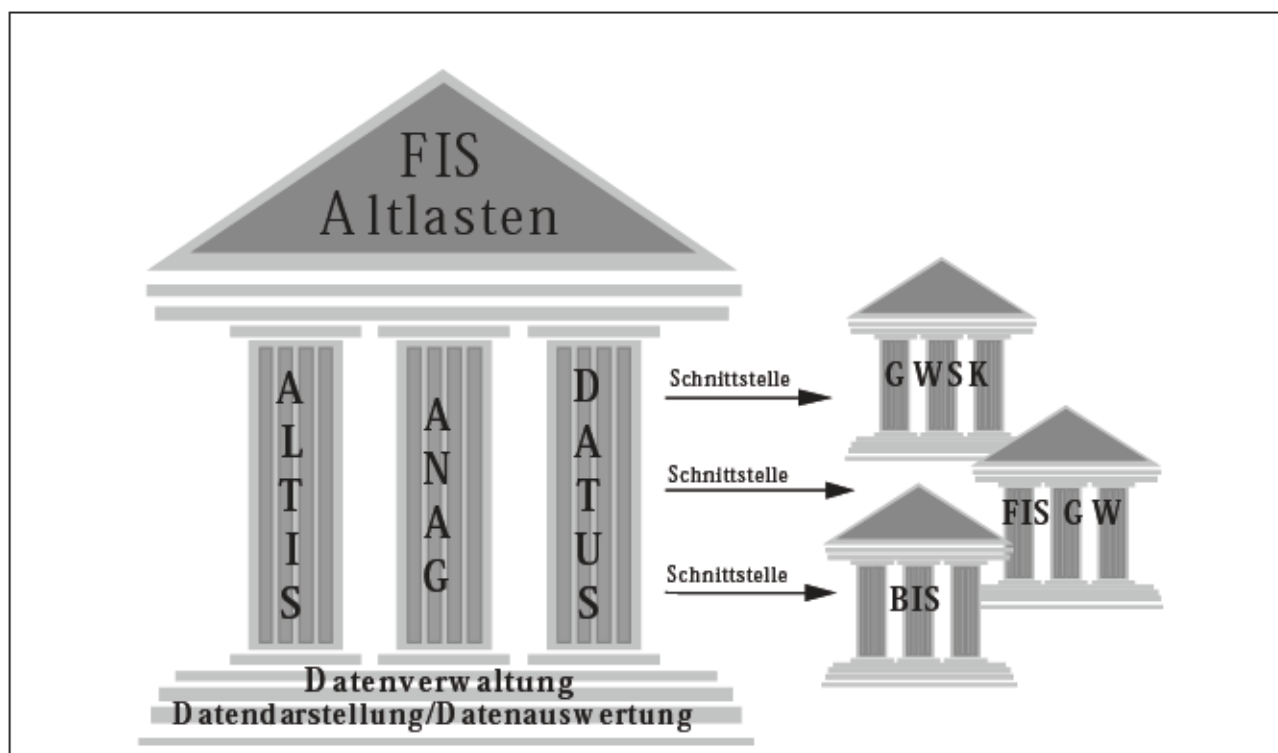


Abb. 3: Fachinformationssystem Altlasten

Für die Unterstützung des Verwaltungsvollzugs werden **spezielle Arbeitshilfen** in Verbindung mit ALTIS und ANAG benötigt, die verschiedene Schritte des Altlastenverfahrens vereinfachen oder automatisieren. Daher ist an Programme oder ihre Verbesserung gedacht, mit deren Hilfe beispielsweise

- Formulare ausgefüllt,
- Bescheide erstellt,
- Betroffene benachrichtigt,
- festgestellte Altlasten an die Liegenschaftsverwaltung übermittelt
- die Finanzierung von Untersuchungen oder Sanierungen durch Landesmittel abgewickelt werden können.

Für die **Bewertung** von Untersuchungs- und Analyseergebnissen sind weitere DV-Anwendungen auf PC-Ebene geplant. Für diese PC-Programme soll eine Schnittstelle zu ALTIS, ANAG respektive DATUS realisiert werden.

ANAG wird die Möglichkeit enthalten, Plausibilitäten zu prüfen und Analysendaten mit Orientierungswerten abzugleichen.

#### Freier Zugang zu Informationen über Altlasten

Die Altflächendatei vereinfacht die Aufgabe der Behörden, Informationen über Altlasten für Betroffene und die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und entsprechende Anfragen zu beantworten. Dazu ist die öffentliche Verwaltung grundsätzlich verpflichtet. Dieses Recht garantiert die Richtlinie des Rates der Europäischen Gemeinschaften vom 7. Juni 1990, die mit dem Umweltinformationsgesetz und in Hessen mit dem Erlass über den freien Zugang zu Informationen über die Umwelt bekannt gegeben wurde [5].

Auskünfte über Altlasten müssen schriftlich beantragt werden. Der Antrag sollte beschreiben, welche Umweltinformationen gewünscht werden, ob Akteneinsicht gewährt oder schriftliche Auskünfte erteilt werden sollen. Berührt der Antrag Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse oder personenbezogene Daten, ist zu empfehlen, das besondere Interesse an diesen Daten darzulegen. Denn der Anspruch auf Auskunft kann zum Schutz öffentlicher oder privater Belange beschränkt oder sogar ausgeschlossen werden. Auskünfte sind allerdings nicht kostenlos, Gebühren werden i. d. R. je nach Zeitaufwand erhoben.

#### Zusammenfassung

Informationen über Altlasten werden in der Altflächendatei gesammelt, die von der HLFU in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Umweltämtern in automatisierter Form geführt wird. Sie besteht aus zwei Datenbanksystemen: dem Altlasten-Informationssystem (ALTIS) und der Analysendatei Altlasten und Grundwasserschadensfälle (ANAG). Die Entwicklung der Datenverarbeitung im Altlastenbereich erfordert ein Gesamtkonzept, das die verschiedenen Einzellösungen in einem Fachinformationssystem Altlasten (FIS Altlasten) zusammenschließt und ergänzt.

Altstandorte werden über das Altstandort-Erfassungsprogramm AltPro erfaßt und über eine Schnittstelle in ALTIS eingeleitet. Die Daten über Altablagerungen und Altstandorte stehen auf diesem Wege den kommunalen Gebietskörperschaften zur Verfügung.

Für die papierlose Übertragung der Ergebnisse aus Erkundungen und Untersuchungen soll im kommenden Jahr das Datenübertragungssystem DATUS entwickelt werden.

Über das Programmsystem HUMANIS werden die Informationssysteme ALTIS und ANAG für die Nutzer anderer Fachinformationssysteme innerhalb des Umweltressorts zugänglich.

#### Literatur

- [1] Gesetz über die Erkundung, Sicherung und Sanierung von Altlasten (Hessisches Altlastengesetz - HAltlastG) vom 20.12.1994, GVBl. I S. 764, zuletzt geändert am 31.10.1998, GVBl. I S. 413.
- [2] Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit: Verordnung über die Einrichtung und Führung einer Altflächendatei (Altflächendatei-Verordnung), Entwurf 1996
- [3] Hessische Landesanstalt für Umwelt (Hg.): Handbuch Altlasten, Band 2, Teil 5 PC-Programm AltPro, Anwenderhandbuch, Wiesbaden 1996
- [4] Hessische Landesanstalt für Umwelt: Verzeichnis der Datenbestände der HLFU, Dezember 1993
- [5] Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie 90/313/ EWG des Rates vom 07.06.1990 über den freien Zugang zu Informationen über die Umwelt (Umweltinformationsgesetz) vom 08.07.1994, BGBl. I S. 1490

Margret Jaeger-Wunderer



## Leitfaden für die Erstellung kommunaler Abfallwirtschaftskonzepte

Das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz (KrW-/AbfG) schreibt die Erstellung von Abfallwirtschaftskonzepten durch die öffentlich-rechtlichen Gebietskörperschaften (Entsorgungspflichtige) vor. Die erste Abgabefrist ist Ende des Jahres 1999, die Konzepte sind alle fünf Jahre fortzuschreiben. Bereits im Hessischen Abfallgesetz (HAbfG), dem Vorläufer des Hessischen Abfall- und Altlastengesetzes (HAbfAG) und des heute gültigen Hessischen Ausführungsgesetzes zum KrW-/AbfG (HAKA), bestand die Pflicht zur Konzepterstellung. Das Instrument des Abfallwirtschaftskonzeptes erwies sich schon zu dieser Zeit für viele Entsorgungspflichtige als sinnvoll und hilfreich für die kommunale Planung. Freiwillig erstellte Konzepte der letzten Jahre unterschieden sich jedoch wesentlich in Umfang, Inhalt und Aufbau voneinander, so dass sie wenig vergleichbar und zur Auswertung für übergeordnete Planungszwecke kaum geeignet waren. Um eine Gegenüberstellung und Auswertung zu vereinfachen und nicht zuletzt um den Entsorgungspflichtigen eine Arbeitshilfe an die Hand zu geben, hat die HLFU einen Leitfaden für die Erstellung kommunaler Abfallwirtschaftskonzepte entwickelt. Der Tabellenteil des Leitfadens steht auf Diskette zur Verfügung, um die EDV-gesteuerte Erfassung/Aufbereitung der Daten zu erleichtern.

Der Leitfaden soll den Entsorgungspflichtigen die kommunale Abfallwirtschaftsplanung erleichtern, indem er den Mindestinhalt der Konzepte darlegt sowie konkrete Vorschläge zur Darstellung der IST-Situation macht und eine Orientierung zu vorbereitenden Maßnahmen für zukünftige Planungsschritte aufzeigt. Der Leitfaden gibt weder abschließend den Inhalt der Konzepte vor, noch nimmt er den Entsorgungspflichtigen Freiraum bei deren Gestaltung.

Die inhaltlichen Forderungen, die der Leitfaden an die kommunalen Abfallwirtschaftskonzepte stellt, beschränken sich auf die gesetzlichen Mindestanforderungen, die sich für hessische Entsorgungspflichtige ergeben. Bereits vorliegende Konzepte wurden im Vorfeld ausgewertet, um Vor- und Nachteile verschiedener Herangehensweisen beurteilen zu können und die vielfältigen Erfahrungen der Entsorgungspflichtigen in die Gestaltung zu integrieren. Der Leitfaden wurde parallel zu seiner Erstellung von einer Informations- und Datensammlung in einem „Modellkreis“ des Landes Hessen begleitet, um die praktische Umsetzbarkeit zu erproben. Aus der Zusammenarbeit ergaben sich Verbesserungen besonders im Tabellenteil, der vor allem Abfallmengen und -verbleib möglichst einfach, übersichtlich und in Abstimmung mit der jährlichen Abfallmengenbilanz des Landes Hessen, die vom Hessischen Statistischen Landesamt in Zusammenarbeit mit der HLFU erstellt wird, erfassen soll.

Die kommunalen Abfallwirtschaftskonzepte müssen laut Gesetz Angaben zu den anfallenden Abfallarten und -mengen und deren Verbleib enthalten, ferner die Darstellung der derzeitigen und zukünftig geplanten Verwertungs- und Beseitigungsmaßnahmen sowie auch Begründungen zur Notwendigkeit der Abfallbeseitigung (in Abgrenzung zur Verwertung).

Der Leitfaden versucht, möglichst viele der geforderten Informationen in Tabellenform darzustellen, da dies den Erfassungsmodus zwischen den Entsorgungspflichtigen

vereinheitlicht und die Daten so besser verglichen werden können. Überdies können nicht notwendige Textbausteine entfallen.

Der erste Teil erfasst

den Ist-Zustand der Abfallentsorgung in den Entsorgungsgebieten, also die abfallwirtschaftlichen Grundlagen (Tabellen zu Bevölkerungszahlen, Wirtschaftsstruktur des Entsorgungsgebietes (Anzahl der Gewerbebetriebe, branchenspezifisches Abfallaufkommen) sowie eine Übersichtskarte des jeweiligen Entsorgungsgebietes),

die Organisation der Abfallwirtschaft (tabellarisch mit Erläuterungen),

die gesammelten und entsorgten Abfallarten sowie zugehörige Mengenbilanzen (und Analyse der Abfallzusammensetzung).

Außer der abfallartenspezifischen Darstellung der Mengenströme (mit Unterscheidung nach verwerteter, behandelter und abgelagerter Menge) ist auch die Darstellung der einzelnen Anteile der Abfallarten, die unterschiedlichen Entsorgungsanlagen zufließen (anlagenspezifische Darstellung), vorgesehen. Diese Unterscheidung soll zum einen eine Gesamtbetrachtung der Mengenentwicklung im Entsorgungsgebiet ermöglichen, zum anderen Hinweise auf die Anlagenauslastung, Über-/Unterkapazitäten etc. geben. Anhand dieser Informationen lassen sich spätere Anlagenplanungen oder beispielsweise kreisübergreifende Konzepte entwickeln und erklären. Eine abschließende Bewertung soll Stärken der aktuellen abfallwirtschaftlichen Situation aufzeigen sowie Schwachstellen und notwendige Maßnahmen identifizieren.

Der zweite Teil des Leitfadens behandelt die Formulierung und Erstellung von Zielen und Prognosen sowie die sich daraus ergebenden Maßnahmen. Die in den Konzepten gesetzten Ziele müssen in jedem Fall die übergeordneten Vorgaben auf Bundes- und Landesebene berücksichtigen. Methodische Vorschläge für die Erstellung der Prognosen wurden nicht integriert, da diese den lokalen Gegebenheiten in den Entsorgungsgebieten möglichst angepasst werden sollten. Bei der gesamten Erstellung der Konzepte kann auf verschiedene Regional- und Landesplanungen zurückgegriffen werden, die die notwendigen Datengrundlagen liefern oder Prognoseansätze bieten.

Ein Maßnahmenkatalog bildet mit Blick auf die Steuerung und zukünftige Entwicklung der Abfallwirtschaft das inhaltliche Kernstück der Konzepte. Er sollte zeitlich und organisatorisch detailliert ausgearbeitet werden, d. h. auch unterteilt nach Art der Maßnahmen (bzgl. Organisation, Logistik, Verwertungszielen u. ä.).

Der Leitfaden hat keine Rechtsverbindlichkeit, sondern stellt, wie oben erwähnt, eine Handlungshilfe für die Entsorgungspflichtigen dar. Daher bleibt zu hoffen, dass diese bei der Erstellung der Abfallwirtschaftskonzepte häufig auf ihn zurückgreifen und sich an den Empfehlungen orientieren, so dass der Leitfaden seine Wirkung für die kommunale und die landesweite Planung entfalten kann.

Susanne Schroth

#### **Neuerscheinungen in der Schriftenreihe „Umweltplanung, Arbeits- und Umweltschutz“ der HLfU**

- Taxonomische Stellung und populationsgenetische Struktur von Arten der gebietsfremden Amphipoden-Gattung *Dikerogammarus* (STEBBING 1899) in Main, Main-Donau-Kanal und Donau  
Stephanie Giesen  
1999, Heft 266
- Immissionsbelastung auf dem Flughafen Frankfurt am Main  
Analyse von Einzelereignissen  
Dipl.-Ing. Stephan Engelmann  
1999, Heft 267
- Bestandsentwicklung der Fischarten der hessischen Rheinaue 1994 – 1997  
Reproduktionsstrategien, Jungfischauftreten, Gefährdung, Entwicklungstendenzen  
Egbert Johannes Korte  
1999, Heft 168
- Potentielle Grundwassergefährdung durch Versauerung im Hessischen Ried  
Eine GIS-Modellierung zur Ermittlung von Gefährdungspotentialen  
Dirk Bastian  
1999, Heft 269
- Emissionskataster in Hessen  
Sachstand 1999  
B. Gromes (UMEG), M. Horn (UMEG), Dagmar Cornelius (HLfU), Kurt Freitag (HLfU), Hans Ruppert (HLfU)  
1999, Heft 270
- Agenda 21 im Sportverein  
Planungsgrundsätze und Praxisbeispiele für Vereine und Kommunen  
Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung  
Band 5  
1999
- Handbuch Altlasten:  
Band 5: Bewertung von Altflächen, Teil 2: Konzept - Bewertungsverfahren - Altablagerungen  
Dipl.-Ing. Volker Zeisberger, Dr. Margareta Jaeger-Wunderer, Dipl.-Ing. Helmut Koerfer  
1999
- Vereinfachte Umwelterklärung  
1999
- Altlasten — annual 99  
Dr. Wiltrud Buchs, Dr. Gerhard Rasenberger  
1999
- Umweltatlas Hessen  
Christine Zarda  
1999

**Bezugsadresse: Hessische Landesanstalt für Umwelt, Bibliothek, Postfach 32 09, 65022 Wiesbaden**

## Hessischer Umwelt-Zahlenspiegel

1. Hydrologische Daten nach Messstellen .....	10
2. Gewässerbelastung nach Messstellen und Komponenten .....	11
3. Luftbelastung nach Messstellen .....	13



# Hessischer Umwelt-Zahlenspiegel

## 1. Hydrologische Daten nach Messstellen

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen- einheit	1997	1998	1997		1998			1999		
		Durchschnitt		1. Vj	2. Vj	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Lufttemperatur	Mittel [°C]										
Station: Frankfurt/M.- Flughafen		10,7	10,4	4,0	13,7	5,4	13,6	17,3	4,5	14,8	19,7
Niederschlag	Summe [mm]										
Station: Hofgeismar- Beberbeck	"	649	1007	149	181	163	262	273	224	174	233
Marburg- Lahnberge	"	544	877	121	123	108	234	246	163	151	197
Schotten- Eichelsachsen	"	625	889	118	173	212	196	267	217	184	225
Abfluss	Mittel [m³/s]										
Pegel: Helmarshausen/ Diemel	"	11,8	17,3	17,4	11,9	14,3	8,68	9,88	31,6	13,3	7,47
Rotenburg/Fulda		14,6	23,7	29,2	10,7	19,6	13,5	10,2	43,7	17,6	8,80
ABlar/Dill		6,37	11,7	13,0	4,52	10,9	7,04	5,03	20,2	6,37	2,10
Marburg/Lahn	"	11,5	21,9	20,1	7,95	18,1	12,9	12,3	32,3	11,7	5,17
Hanau/Kinzig	"	7,20	13,3	14,1	5,191	15,8	5,22	7,26	22,0	7,93	3,73
Bad Vilbel/Nidda	"	6,55	11,4	12,1	4,91	7,34	6,93	6,49	20,2	8,43	4,50
Talsperren	Mittel [Mio m³]										
Edertalsperre	"	128	145	144	191	144	189	126	166	198	135
Diemeltalsperre	"	10,5	15,1	10,2	15,5	11,6	19,3	15,5	15,7	18,7	14,4
Grundwasserstand	Mittel [NN + m]										
Messstelle: Bracht	"	256,92	256,81	256,90	257,38	256,48	256,70	256,64	257,22	258,56	257,73
Bauschhelm	"	86,44	86,30	86,76	86,69	86,34	86,41	86,10	86,41	86,87	86,77
Lampertheim	"	86,54	86,33	86,88	86,62	86,39	86,38	86,09	86,64	87,38	87,02
Beberbeck	"	224,76	224,27	224,73	225,17	224,13	224,24	224,10	225,08	226,35	226,25
Zell	"	313,50	313,41	313,56	313,72	313,26	313,45	313,30	313,93	314,91	314,76
Schwalbach	"	271,94	271,98	272,29	272,78	271,13	271,99	271,74	272,42	274,57	272,68
Kath. Willenroth	"	295,54	295,36	295,89	295,89	294,93	294,20	295,26	295,79	297,02	296,80
Langstadt	"	128,07	127,65	128,08	128,22	127,77	127,70	127,54	127,98	128,33	128,38
Weissenborn	"	214,12	213,45	214,85	215,38	212,72	214,11	212,49	213,81	215,91	215,52

## 2. Gewässerbelastung nach Messstellen und Komponenten

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen- einheit	1995	1996	1997	1998				1999	
		Durchschnitt			1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Messstation Bischofsheim Main Flusskm 4,0										
Abfluss	m³/s	153	180	183	186	134	135	456		
Temperatur	Grad C	13,9	14,1	14,0	6,6	17,9	20,1	8,2	5,7	16,9
Sauerstoff	mg/l	8,3	9,0	9,1	10,7	7,6	6,6	11,6	12,4	11,8
pH		7,6	7,8	7,8	7,9	7,7	7,6	7,8	7,8	8,2
NH <sub>4</sub> -N	mg/l	0,3	0,15	0,15	0,16	0,09	< 0,07	0,11	0,12	0,10
NO <sub>3</sub> -N	mg/l	6,3	6,0	6,1	6,9	5,1	4,9	4,9	5,4	5,1
Gesamt-N <sup>1)</sup>	mg/l	7,0	7,0	7,1	7,5	5,8	5,5	5,8	5,9	5,3
o-PO <sub>4</sub> -P	mg/l	0,09	0,08	0,09	0,07	0,09	0,14	0,05	0,05	0,05
Gesamt - P <sup>2)</sup>	mg/l	0,25	0,24	0,23	0,25	0,21	0,35	0,27	0,20	0,15
Leitfähigkeit	mS/m	65	70	70	64	72	71	58	59	70
Chlorid	mg/l	55	61	60	58	57	61	36	40	51
TOC	mg/l	5,7	5,4	8,1	3,7	3,3	4,3	5,8	4,2	6,4
CSB	mg/l	10,9	13,8	14	5,3	11,7	11,6	10,6	-	-
EDTA	µg/l	22	22,2	21,87	19,5	13,8	16,7	9,1	7,3	11,1
Messstation Oberbiel Lahn Flusskm 19,1										
Abfluss	m³/s	22,0		23,4	38,4	26,2	19,3	91,4		
Temperatur	Grad C	12,7	12,0	13,0	5,5	15,2	17,1	7,1	5,2	15,1
Sauerstoff	mg/l	10,4	9,9	10,1	12,1	9,2	8,4	11,2	11,8	10,4
pH		7,8	7,9	8,0	8,0	7,8	7,8	7,9	8,0	8,2
NH <sub>4</sub> -N	mg/l	0,6	0,50	0,49	0,50	0,36	0,38	0,26	0,23	0,15
NO <sub>3</sub> -N	mg/l	4,3	4,6	4,6	4,5	3,9	4,3	3,2	3,2	3,6
Gesamt-N <sup>1)</sup>	mg/l	5,7	5,8	5,8	5,3	4,9	5,3	4,1	3,9	4,0
o-PO <sub>4</sub> -P	mg/l	0,19	0,12	0,12	0,11	0,13	0,18	0,10	0,07	0,09
Gesamt - P <sup>2)</sup>	mg/l	0,29	0,28	0,27	0,20	0,24	0,32	0,22	0,16	0,23
Leitfähigkeit	mS/m	37	37	37	31	32	35	26	26	35
Chlorid	mg/l	31	33	33	30	27	30	22	26	29
TOC	mg/l	5,2	4,3	4,4	2,9	3,6	3,8	4,1	3,4	6,3
CSB	mg/l	11	12,5	12,8	7,7	11,6	10,7	9,7	-	-

Anmerkungen siehe Seite 13.

Noch: 2. Gewässerbelastung nach Messstellen und Komponenten

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen- einheit	1995	1996	1997	1998				1999	
		Durchschnitt			1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Messstation Letzter Heller Werra Flusskm 83,9										
Abfluss	m³/s	41,5	40	40	50,7	33,1	30,4	107		
Temperatur	Grad C	10,2	9,8	9,5	4,5	13,3	14,2	5,7	4,2	12,9
Sauerstoff	mg/l	12,0	11,9	12	12,2	13,5	10,4	11,3	11,4	12,7
pH		8,0	8,1	8,2	8,0	8,4	8,1	8,0	7,8	8,1
NH <sub>4</sub> -N	mg/l	0,3	0,30	0,29	0,19	0,16	0,69	0,96	0,16	0,14
NO <sub>3</sub> -N	mg/l	4,3	3,8	3,8	4,8	3,7	2,8	4,3	4,1	3,6
Gesamt-N <sup>1)</sup>	mg/l	4,8	4,6	4,6	5,2	4,3	4,3	5,0	4,5	4,2
o-PO <sub>4</sub> -P	mg/l	0,12	0,12	0,12	0,11	0,12	0,16	0,08	0,07	0,07
Gesamt - P <sup>2)</sup>	mg/l	0,25	0,22	0,22	0,16	0,20	0,22	0,14	0,10	0,11
Leitfähigkeit	mS/m	652	770	747	582	750	673	355	387	499
Chlorid	mg/l	1835	1995	1995	1480	1980	2000	881	820	1280
TOC	mg/l	6,1	5,1	5,1	3,4	4,8	8,0	4,4	3,8	4,1
CSB	mg/l	24	22,7	22,7	-	-	-		-	-
EDTA	µg/l		7,5	7,5	5,8	8,3	3,8	5,1	-	-
Messstation Wahnhausen Fulda Flusskm 93,5										
Abfluss	m³/s	33,2	47,4	47,3	56,1	46,8	40,4	154		
Temperatur	Grad C	10,9	10,4	10,7	4,8	14,2	16,4	6,4	4,5	14,6
Sauerstoff	mg/l	11,3	10,9	11,0	11,7	10,6	9,6	11,2	12,6	12,2
pH		7,7	8,1	7,8	7,8	7,9	7,6	7,6	7,7	8,0
NH <sub>4</sub> -N	mg/l	0,2	0,25	0,26	0,29	0,11	0,07	0,10	0,18	0,12
NO <sub>3</sub> -N	mg/l	4,1	4,1	4,1	5,7	3,6	3,2	4,1	3,9	3,6
Gesamt-N <sup>1)</sup>	mg/l	4,8	4,7	4,7	5,7	4,2	3,7	4,7	4,2	4,4
o-PO <sub>4</sub> -P	mg/l	0,06	0,10	0,10	0,08	0,05	0,13	0,05	< 0,05	0,05
Gesamt - P <sup>2)</sup>	mg/l	0,23	0,22	0,22	0,14	0,09	0,22	0,11	0,08	0,11
Leitfähigkeit	mS/m	49	48	48	47	45	44	39	42	49
Chlorid	mg/l	66	61	61	56	52	62	39	42	54
TOC	mg/l	5,4	4,7	4,7	3,4	4,4	3,6	4,3	3,7	4,6
CSB	mg/l	18	10,5	10,5	-	-	-		-	-
EDTA	µg/l	5,6	6,3	6,3	3,8	5,5	2,0	3,3	-	2,1



## Noch: 2. Gewässerbelastung nach Messstellen und Komponenten

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen- einheit	1995	1996	1997	1998				1999	
		Durchschnitt			1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Messstation Mainz- Wiesbaden Rhein Flusskm 498,5										
Abfluss	m³/s	1405	1235	1400	1325	1322	1222			
Temperatur	Grad C	14,4	15,2	14,6	9,2	19,8	22,4		7,0	16,2
Sauerstoff	mg/l	9,6	9,4	9,4	11,0	7,9	7,7		12,1	10,0
pH		7,8	7,8	7,9	7,9	7,8	7,5		7,9	8,0
NH <sub>4</sub> -N	mg/l	0,11	0,12	0,11	0,13	0,06	0,04		0,11	0,06
NO <sub>3</sub> -N	mg/l	2,9	2,7	2,5	3,2	3,0	109		3,3	2,1
Gesamt-N <sup>1)</sup>	mg/l	3,6	3,5	3,4	3,9	4,2	2,8		4,67	2,8
o-PO <sub>4</sub> -P	mg/l	0,07	0,06	0,06	0,07	0,08	0,07		0,05	0,03
Gesamt - P <sup>2)</sup>	mg/l	0,09	0,10	0,09	0,10	0,13	0,12		0,08	0,06
Leitfähigkeit	mS/m	60	57	57	58	53	50		50	43
Chlorid	mg/l	76	84	84	81	76	71		-	-
TOC	mg/l	3,1	3,0	2,9	3,1	3,4	2,7		3,5	4,0
EDTA	µg/l	7,6	6,6	6,7	6,9				-	-

1) – Gesamt - N – Gesamtstickstoff ist die Summe des in organischen und anorganischen Stickstoffverbindungen enthaltenen Stickstoffs (Nitrat-, Nitrit-, Ammoniumstickstoff sowie der organisch gebundene Stickstoff, Nachweis durch Aufschluss).

2) – Gesamt - P – Summe der Polyphosphate und vieler Organophosphorverbindungen, die durch Aufschluss zu Orthophosphat umgesetzt und bestimmt werden.

### 3. Luftbelastung nach Messstellen

#### a) Temperatur in °C

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Qm 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Kassel-Nord (Nordhessen)	3,2	12,3	17,7	5,3	4,5	13,8	16,1	4,5	4,0	13,7	18,6
Gießen (Mittelhessen)	3,1	12,5	17,6	4,8	4,1	13,7	15,9	4,1	3,8	13,1	18,0
Viernheim (Süd Hessen)	4,0	14,4	19,7	6,6	5,7	15,9	18,3	5,8	4,9	15,8	20,8

Anmerkung siehe Seite 19

Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
b) Stickstoffmonoxid in  $\mu\text{g}/\text{m}^3$

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bad Arolsen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Bebra	24	8	11	19	17	8	8	17	13	7	8
Borken	12	3	5	8	7	3	4	8	5	3	4
Darmstadt	54	9	11	29	40	7	8	28	28	7	8
Darmstadt-Hügelstraße	204	174	189	177	159	137	135	125	146	159	149
Dillenburg	71	32	50	60	67	31	36	52	52	31	37
Ffm.-Friedb.Landstraße	146	75	92	147	119	60	63	99	83	59	82
Ffm.-Höchst	95	27	33	72	72	23	25	55	50	21	25
Ffm.-Ost	74	20	25	59	71	21	24	60	54	19	25
Frankenberg	9	3	3	5	8	3	3	5	5	3	3
Fulda	60	33	44	59	62	31	32	44	42	29	39
Fürth/Odenwald	4	3	3	5	4	3	3	5	4	3	3
Gießen	74	21	31	51	68	20	23	52	48	23	21
Grebenau	5	3	3	4	4	3	3	5	4	3	3
Hanau	76	25	31	60	70	23	24	55	52	21	23
Kassel Fünffensterstr.											59
Kassel-Nord	50	27	32	50	43	24	24	35	28	19	23
Königstein	5	3	3	5	4	3	3	5	4	3	3
Limburg	-	-	-	-	-	-	13	29	31	11	12
Linden	47	8	15	23	31	7	8	19	19	5	9
Marburg	51	9	12	33	39	8	8	29	25	7	9
Michelstadt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Nidda	19	4	4	11	15	4	4	13	11	4	4
Offenbach	64	17	21	46	58	13	15	39	40	12	15
Raunheim	72	19	23	52	70	13	15	40	37	12	16
Riedstadt	47	11	11	29	39	7	9	25	24	5	7
Spessart	5	3	3	4	4	3	3	4	4	3	3
Viernheim	63	9	13	42	43	8	11	35	32	8	8
Wetzlar	94	23	31	86	71	23	23	56	54	21	21
Wiesbaden-Ringkirche	200	83	104	153	142	70	82	129	116	68	88
Wiesbaden-Süd	75	12	17	47	56	12	12	35	35	11	15
Witzenhausen	4	3	3	4	3	3	3	3	3	3	3

Anmerkung siehe Seite 19

Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
c) Stickstoffdioxid in µg/m³

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bad Arolsen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11
Bebra	37	20	23	29	31	22	21	29	31	25	26
Borken	37	13	17	22	26	11	12	24	22	13	14
Darmstadt	43	30	34	37	45	30	31	39	39	31	38
Darmstadt-Hügelstraße	67	65	72	51	64	64	66	51	59	68	70
Dillenburg	50	42	46	39	48	41	40	46	46	38	41
Ffm.-Friedb.Landstraße	68	61	72	61	64	59	57	54	62	63	71
Ffm.-Höchst	78	52	50	49	53	46	44	45	50	45	48
Ffm.-Ost	57	46	50	52	62	49	52	52	44	40	47
Frankenberg	27	9	9	17	23	8	8	18	16	7	7
Fulda	51	43	44	39	48	38	36	39	41	37	39
Fürth/Odenwald	26	10	11	20	20	10	9	24	23	8	8
Gießen	63	45	43	41	51	41	41	45	46	40	41
Grebenau	22	9	11	18	20	10	11	19	16	10	11
Hanau	55	39	38	44	56	50	47	52	49	41	45
Kassel-Fünffensterstr.											60
Kassel-Nord	42	33	35	36	42	30	26	33	35	31	36
Königstein	28	16	14	23	22	12	12	21	19	11	12
Limburg	-	-	-	-	-	-	29	35	38	29	31
Linden	46	21	23	29	31	21	21	32	31	20	23
Marburg	42	25	26	32	39	26	26	36	37	26	32
Michelstadt											16
Nidda	40	18	18	28	37	17	19	34	32	20	22
Offenbach	51	37	42	44	52	39	43	47	46	37	44
Raunheim	66	37	41	36	44	32	31	36	39	35	41
Riedstadt	42	22	26	32	39	23	28	41	39	22	29
Spessart	20	7	8	17	19	8	9	20	16	8	9
Viernheim	63	27	35	41	48	31	33	40	41	27	30
Wetzlar	52	43	42	45	52	37	35	39	42	38	41
Wiesbaden-Ringkirche	83	56	64	64	62	57	55	51	57	65	77
Wiesbaden-Süd	65	38	42	40	47	34	34	36	40	36	42
Witzenhausen	15	6	7	15	14	7	8	17	15	8	8

Anmerkung siehe Seite 19



Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
d) Ozon in µg/m³

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bad Arolsen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	76
Bebra	23	51	46	21	31	48	43	22	31	55	49
Borken	36	68	55	26	40	62	58	33	45	66	60
Darmstadt	24	53	45	17	27	53	45	20	29	59	56
Dillenburg	18	42	31	13	22	43	31	18	23	41	33
Ffm.-Höchst	21	48	41	14	27	48	33	12	21	45	41
Ffm.-Ost	16	48	44	13	20	42	41	14	24	53	42
Frankenberg	44	81	72	33	53	75	63	35	50	79	76
Fulda	28	49	34	20	30	49	40	21	29	51	41
Fürth/Odenwald	40	80	83	39	56	87	78	36	50	85	83
Gießen	18	39	32	14	21	38	29	12	21	43	69
Grebenau	36	67	57	27	43	66	56	28	41	70	63
Hanau	18	45	38	13	25	46	38	16	27	53	48
Kassel-Nord	23	44	32	19	32	49	42	24	35	53	43
Königstein	40	73	71	29	52	77	62	31	49	79	72
Limburg	-	-	-	-	-	-	45	23	32	54	46
Linden	21	54	47	21	31	52	51	29	34	54	50
Marburg	20	50	42	20	28	50	39	16	28	55	48
Michelstadt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	56
Nidda	29	60	60	28	39	68	58	21	34	65	62
Offenbach	23	43	41	12	22	44	39	16	20	51	47
Raunheim	18	45	37	14	23	42	36	16	29	53	46
Riedstadt	22	54	48	18	30	59	52	19	31	57	50
Spessart	48	78	77	32	52	82	70	34	45	82	75
Viernheim	27	54	49	15	26	56	46	15	25	58	56
Wetzlar	19	39	32	12	22	41	36	19	21	41	37
Wiesbaden-Süd	20	49	41	12	23	52	46	18	28	54	51
Witzenhausen	51	82	79	39	55	81	75	41	53	86	85

Anmerkung siehe Seite 19

Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
e) Schwefeldioxid in µg/m³

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bad Arolsen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Bebra	17	4	4	7	7	3	3	5	5	4	3
Borken	17	3	3	6	6	3	3	5	5	4	3
Darmstadt	16	5	4	7	11	4	3	7	7	4	3
Dillenburg	13	5	5	7	7	4	4	5	6	4	3
Ffm.-Höchst	19	5	5	11	12	5	5	10	9	5	5
Ffm.-Ost	24	7	6	14	16	5	5	12	10	4	4
Frankenberg	9	3	4	5	4	3	3	4	4	3	3
Fulda	15	5	4	6	9	4	4	5	5	3	3
Fürth/Odenwald	14	4	4	5	7	3	3	5	5	3	4
Gießen	15	4	4	5	8	3	3	6	5	4	4
Grebenau	11	4	3	5	5	3	3	4	3	3	3
Hanau	26	7	5	12	15	5	5	12	12	4	4
Kassel-Nord	17	5	4	8	9	4	4	7	6	4	4
Königstein	8	4	4	5	6	3	3	5	4	3	3
Limburg	-	-	-	-	-	-	3	5	5	3	3
Linden	19	4	3	5	7	3	3	7	5	3	3
Marburg	17	4	4	8	10	4	3	7	7	3	3
Michelstadt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Nidda	14	4	4	5	6	3	3	5	5	3	3
Offenbach	18	5	5	8	11	4	4	7	9	4	4
Raunheim	25	6	5	9	13	4	4	7	12	6	4
Riedstadt	15	4	4	6	8	4	3	6	5	3	3
Spessart	12	4	4	5	8	3	3	5	5	3	3
Viernheim	20	6	5	10	14	5	5	10	10	5	4
Wetzlar	22	5	4	6	7	3	3	5	5	3	3
Wiesbaden-Süd	26	7	6	9	12	5	5	9	9	5	4
Witzenhausen	17	4	5	6	5	4	3	4	3	4	3

Anmerkung siehe Seite 19

Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
f) Kohlenmonoxid in mg/m³

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Darmstadt	1,0	0,4	0,4	0,6	0,8	0,5	0,5	0,7	0,8	0,4	0,4
Darmstadt-Hügelstraße	2,7	2,5	2,5	2,3	2,1	1,8	1,5	1,4	1,4	1,8	1,8
Ffm.-Friedb. Landstraße	2,3	1,7	2,1	2,5	2,2	1,7	1,7	1,8	1,7	1,6	1,8
Ffm.-Höchst	1,2	0,6	0,6	0,9	0,9	0,5	0,5	0,8	0,8	0,5	0,5
Fulda	1,0	0,4	0,4	0,7	0,8	0,5	0,4	0,6	0,6	0,5	0,5
Gießen	1,2	0,6	0,7	0,9	1,1	0,6	0,6	0,9	0,8	0,5	0,5
Hanau	1,0	0,5	0,6	0,8	0,9	0,5	0,6	0,8	0,8	0,5	0,5
Kassel-Fünffensterstr.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,3
Kassel-Nord	1,1	0,5	0,6	0,8	0,8	0,6	0,5	0,7	0,7	0,5	0,4
Limburg	-	-	-	-	-	-	0,4	0,7	0,6	0,4	0,3
Linden	0,8	0,3	0,4	0,5	0,5	0,3	0,3	0,5	0,5	0,4	0,4
Offenbach	1,0	0,4	0,6	0,8	0,8	0,6	0,6	0,7	0,7	0,4	0,5
Raunheim	1,2	0,5	0,5	0,8	1,0	0,4	0,4	0,8	0,8	0,5	0,5
Viernheim	1,0	0,4	0,5	0,7	0,8	0,4	0,3	0,6	0,6	0,3	0,3
Wetzlar	1,5	0,9	1,0	1,3	1,0	0,6	0,6	0,9	0,9	0,5	0,5
Wiesbaden-Ringkirche	2,9	1,7	1,9	2,4	2,4	1,5	1,7	2,2	2,1	1,4	1,6
Wiesbaden-Süd	1,0	0,4	0,5	0,7	0,9	0,5	0,5	0,8	0,7	0,5	0,5

Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
g) Kohlenwasserstoffe (ohne Methan) in µg/m³

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Ffm.-Höchst	243	100	115	143	172	72	72	93	93	57	57
Ffm.-Ost	157	57	72	86	115	64	72	93	93	57	79
Kassel-Nord	79	72	93	100	100	79	86	93	86	64	57
Riedstadt	93	29	36	50	50	29	36	43	50	29	29

Anmerkung siehe Seite 19



Noch: 3. Luftbelastung nach Messstellen  
h) Staub in µg/m³

Messstelle	Quartalsmittel 1997				Quartalsmittel 1998				Quartalsmittel 1999		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bad Arolsen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	26
Bebra	38	25	30	27	30	28	27	26	27	26	28
Borken	37	23	33	25	28	26	26	22	23	21	27
Darmstadt	46	29	38	28	34	28	30	26	29	28	29
Dillenburg	43	28	35	32	36	29	31	29	29	27	28
Ffm.-Höchst	54	31	36	33	41	30	30	31	32	29	28
Ffm.-Ost	48	28	34	34	48	31	30	35	38	38	36
Fulda	43	28	35	29	36	31	32	28	31	32	33
Gießen	48	30	34	30	39	31	33	32	34	32	32
Hanau	44	29	33	29	37	28	30	32	33	28	25
Kassel-Nord	38	32	39	37	37	36	32	29	29	32	30
Limburg	-	-	-	-	-	-	30	27	27	27	28
Marburg	43	31	35	27	32	30	28	29	30	34	31
Michelstadt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	23
Nidda	40	22	27	21	32	26	25	23	23	23	24
Offenbach	59	36	34	32	41	31	30	32	33	30	37
Raunheim	51	29	34	32	39	28	31	29	28	28	28
Riedstadt	38	25	32	24	34	27	29	25	26	27	30
Viernheim	50	29	37	31	36	25	27	27	29	27	26
Wetzlar	53	33	35	34	36	29	30	32	35	32	33
Wiesbaden-Süd	52	31	36	35	39	30	32	33	35	31	32

Anmerkung

Mit dem Wegfall der Hess. Smog-Verordnung im Jahr 1998 war es fachlich notwendig geworden, über eine Neukonzeption des Luftmessnetzes Hessen nachzudenken. Nach Abstimmungen mit dem Hess. Umweltministerium konnte die Hess. Landesanstalt für Umwelt dann mit der Umsetzung beginnen. So sind vor allem in den Ballungsräumen Stationen außer Betrieb genommen worden: Kassel-Süd, Kassel-Bettenhausen, Mainz-Kastel, Frankfurt-Sindlingen, Frankfurt-Bockenheim, Frankfurt-Griesheim, Frankfurt-Niederrad und Maintal. Um eine an die heutige Immissionssituation angepasste flächendeckende Überwachung zu gewährleisten, sind jeweils in Limburg, Arolsen und Michelstadt neue Stationen in Betrieb genommen worden. Die Verlegung einer verkehrsbezogenen Messstation von Frankfurt nach Kassel ist ebenfalls vollzogen worden. Die mittlere Entfernung benachbarter Stationen beträgt damit ca. 40 bis 60 km. Die Erfahrung zeigt, dass diese Stationsdichte ausreichend ist, um sowohl die Entwicklung der Luftverunreinigung in Hessen zu erfassen als auch temporäre Schadstoffanreicherungen sicher erkennen zu können. Momentan werden von der Hess. Landesanstalt für Umwelt 32 Immissionsmessstationen betrieben:

- 22 Stationen in hessischen Städten oder Gemeinden
- 6 Stationen in Waldgebieten
- 4 verkehrsbezogene messende Stationen nach Maßgabe einer Richtlinie der Europäischen Union.

## Statistisches Jahrbuch 1999 für die Bundesrepublik Deutschland

Herausgegeben vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden, 763 Seiten, gebunden, 128,00 DM, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1999.

Auch die aktuelle Ausgabe dieses statistischen Nachschlagewerks gibt in 27 Kapiteln wieder einen umfassenden Überblick über die wichtigsten ökonomischen, sozialen und ökologischen Daten Deutschlands. Querschnitt- und Längsschnittdarstellungen ergänzen dabei einander. Entwicklungen lassen sich anhand der dargebotenen Zeitreihen gut verfolgen. Im vorliegenden Band ist beispielsweise zu erfahren, dass Deutschland rund 82 Mill. Einwohner hat, 1,8 Mill. mehr als 1991. In den nächsten Jahrzehnten wird die Bevölkerung jedoch voraussichtlich schrumpfen und dramatisch altern. Die wachsenden öffentlichen Schulden von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherung (Ende 1998: 2256,4 Mrd. DM oder 27 509 DM je Einwohner, Ende 1992: 1329,7 Mrd. DM oder 16 504 DM je Einwohner) führen zu immer größeren Zins- und Tilgungsverpflichtungen. 1998 machten diese Verpflichtungen bereits 61,1 % des Steueraufkommens aus. Das durchschnittliche reale Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1991 bis 1998 betrug 1,4 % pro Jahr. Insgesamt war eine Zunahme von 9,9 % zu verzeichnen. Die Zahl der Beschäftigten auf der Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ging im Zeitraum 1991 bis 1998 von 37,8 auf 36,0 Mill. zurück. Sozialhilfe in Form von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt erhielten am Jahresende 1998 in Deutschland über 2,9 Mill. Menschen, das waren 3,5 % der Bevölkerung gegenüber 2,7 % am Jahresende 1991. Einen Zugang zum Internet hatten 1998 im früheren Bundesgebiet schon 9 % der Haushalte, in den neuen Ländern und Berlin-Ost waren es 5 %. Über 3 Mill. Haushalte in Deutschland konnten somit weltweit online surfen. Zahlreiche Verbände, Kammern, Vereine und andere Organisationen haben Daten, die über den Rahmen der amtlichen Statistik hinausgehen, zur Verfügung gestellt und es so ermöglicht, ein abgerundetes Gesamtbild Deutschlands aufzuzeigen. Das komplette Jahrbuch 1999 für das In- und Ausland ist auch auf CD-ROM für 98,00 DM erhältlich.

6943

## Allgemeines Statistisches Archiv

Zeitschrift der Deutschen Statistischen Gesellschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. Karl Mosler (Köln), 83. Band (1999), Heft 4, 92 Seiten, kartoniert, Einzelheft 48,00 DM, Jahresband (4 Hefte) 136,00 DM, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1999.

Das Heft enthält u. a. folgende Beiträge: Monetary policy in France prior to European Monetary Union (C. Müller); Ersparnisbildung in Deutschland: Messkonzepte und Ergebnisse auf Basis der EVS (A. Börsch-Supan u. a.); A new one-sided variable inspection plan for continuous distribution functions (W. Kössler); Methodische und zeitliche Aspekte der Umstellung der amtlichen Statistik auf Register am Beispiel der Niederlande (M. Vliegen u. P. van der Laan); Die ZEW/Creditreform Konjunkturumfrage bei unternehmensnahen Dienstleistern (U. Kaiser).

4659/76

## Statistisches Jahrbuch 1999 für das Ausland

Herausgegeben vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden, 396 Seiten, gebunden, 57,00 DM, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1999.

Das Statistische Jahrbuch für das Ausland 1999 — gedacht als Ergänzung des nationalen Jahrbuchs — macht die wirtschaftliche Stellung und Einbindung Deutschlands in der Weltwirtschaft sichtbar. Gerade vor dem Hintergrund der Globalisierung der Märkte und zunehmend auf Effizienz ausgerichteter Standortportfolios von weltweit operierenden Unternehmen erscheinen isolierte Betrachtungen als über-

holt. In 19 bzw. 20 Kapiteln werden in diesem umfassenden Band, getrennt nach den beiden Teilen „Europäische Union“ und „Internationale Übersichten“, Daten über die Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Wirtschaftsleistung, Bildung, Außenhandel, öffentliche Finanzen, Löhne, Preise, Umwelt usw. dargeboten. Der erste Teil ermöglicht einen direkten Vergleich Deutschlands mit seinen Partnerstaaten bzw. der Europäischen Union. Der zweite Teil trägt der Globalisierung Rechnung: Welthandelsvolumen, ausländische Direktinvestitionen, Arbeitskosten und globale Wirtschaftsleistung sind hier die Stichworte.

6944

## Zeitschrift für Tarifrecht - ZTR

Tarif-, Arbeits- und Sozialrecht des öffentlichen Dienstes. Herausgegeben von J. Berger, U. Berger-Delhey, A. Breier, A. P. Cécior, Prof. Dr. W. Däubler u. a., geheftet, Erscheinungsweise monatlich, Bezugspreis: Jahresabonnement 325,00 DM einschl. Versandkosten, Verlagsgruppe Jehle-Rehm, München.

Hauptinhalt der Hefte 10/99 bis 12/99: Eingruppierung nach dem BAT / Beamtenversorgung zukunftsorientiert reformieren / Das Direktionsrecht des öffentlichen Arbeitgebers in der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte (Teil II) / Praktische Hinweise zur Neuordnung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse / Die Sonderzuwendung nach dem Zuwendungs-Tarifvertrag / Die Burda-Entscheidung des BAG / Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Verfassungsmäßigkeit des sog. Lohnabstandsgebots bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen / Fehler bei der Betriebsratsanhörung und deren Vermeidung an Hand von praktischen Anwendungsfällen / Die Neuordnung der Zusatzversorgung bei der Versorgungsanstalt der Deutschen Bundespost (VAP) / Rauchen und Nichtraucherchutz im Arbeitsverhältnis / Zur Rechtsnatur der Bezugnahme auf einen Tarifvertrag nach deutschem Recht / Mehrgliedrige Haustarifverträge zur Regelung betriebsverfassungsrechtlicher Fragen / Arbeitsförderung: Vom AVAVG zum SGB III.

6133-33

## Währungsunion und monetäre Statistiken

Herausgegeben von K. Hanau und A. Stäger, Heft 34 der Sonderhefte zum allgemeinen Statistischen Archiv, Organ der Deutschen Statistischen Gesellschaft, 88 Seiten, kartoniert, 38,00 DM, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1999.

Zur Vorbereitung der dritten Stufe der Europäischen Währungsunion hatte das auf Grund des Vertrags von Maastricht gegründete Europäische Währungsinstitut u. a. die Aufgabe erhalten, die zum Zuständigkeitsbereich der EU-Notenbanken gehörenden monetären Statistiken, insbesondere die Geld- und Bankenstatistik sowie Teile der Zahlungsbilanzstatistik, so weit zu harmonisieren, wie dies als Grundlage für eine einheitliche Geld- und Währungspolitik erforderlich ist. Was zu tun war, um die recht unterschiedlichen nationalen Statistiken anzupassen, damit sie zu aussagefähigen Aggregaten für den Bereich der Währungsunion zusammengefasst werden können, war im wesentlichen Gegenstand einer Fortbildungsveranstaltung, die die Deutsche Statistische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbank am 15. Oktober 1998 in Frankfurt am Main abgehalten hat. Im vorliegenden Sonderheft sind die Referate dieser Veranstaltung abgedruckt. Folgende Themen wurden behandelt: „Anforderungen der Europäischen Zentralbank an die Statistik“ von R. Fecht, „Die Umstellung der nationalen Bankenstatistiken auf ein einheitliches europäisches Konzept“ von G. Kleinjung, „Perspektiven einer künftigen Zahlungsbilanzstatistik in der Europäischen Union“ von A. Stäger, „Zahlungsbilanz aus der Sicht der Europäischen Zentralbank“ von C. Kruse, „Indikatoren zur Beobachtung und Analyse der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in der Währungsunion“ von P. A. Bull sowie „Indikatoren zur Beobachtung und Analyse der Finanzmärkte in der Währungsunion“ von U. Angenendt.

6928



*Planung — Bau — Betrieb. Herausgegeben von W. Kolks und J. Fiedler, Band I der Reihe „Verkehrswesen in der kommunalen Praxis“, 398 Seiten, gebunden, 148,00 DM, Erich Schmidt Verlag, Berlin, 1997.*

Die Gewährleistung und Gestaltung der Mobilität auf örtlicher Ebene ist eine bleibende, zentrale Herausforderung für die Kommunen. Den wachsenden Verkehrsbedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft stehen vielfach die Belange von Mensch und Umwelt entgegen. Organisation und Gestaltung des Verkehrs werden immer komplexer. Immer mehr zeigt sich, dass nur integrierte Konzepte für alle Verkehrsarten zur Lösung der verkehrspolitischen Aufgaben in Betracht kommen, da kein Verkehrsmittel allein die Probleme lösen kann. Die Regionalisierung des Schienenpersonennahverkehrs zum 1.1.1996 und die Zusammenführung der Aufgaben- und Finanzverantwortung für den schienen- und straßengebundenen öffentlichen Personennahverkehr haben die kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten deutlich verbessert. Die Herausgeber wollen den Verantwortlichen in den kommunalen Behörden und Verkehrsunternehmen sowie interessierten Politikern und Bürgern für die entscheidenden Fragen einen Ratgeber und eine Arbeitshilfe an die Hand geben. Die einzelnen Beiträge konzentrieren sich praxisbezogen auf die wichtigsten Entscheidungsbereiche und die wesentlichen Grundlagen für Planung, Bau und Betrieb kommunaler Verkehrsanlagen. Über die rechtlichen und technischen Möglichkeiten hinaus werden Erfahrungen und erprobte Regelungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für alle Verkehrsarten erörtert. In Kapitel 1 werden die Verkehrsentwicklung und kommunale Verkehrskonzepte sowie die Fundierung und Aufstellung von Nahverkehrsplänen behandelt. Das folgende Kapitel befasst sich mit dem Entwurf und der baulichen Gestaltung von innerörtlichen Straßenverkehrsanlagen. Kapitel 3 bietet eine Einführung in die Planung und den Betrieb des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), während in Kapitel 4 die Beschleunigung des ÖPNV sowie das Verkehrssystem- und Mobilitätsmanagement beleuchtet werden. Im abschließenden Kapitel werden baurechtliche Aspekte — Planverfahren zur Schaffung des Baurechtes — und Gesichtspunkte des Umweltschutzes (u. a. die Umweltverträglichkeitsprüfung, der Lärmschutz) sowie die Verkehrssicherungspflicht einschl. Fragen der Straßenunterhaltung angesprochen. Eine Zusammenstellung der verwendeten bzw. weiterführenden Literatur findet sich jeweils am Ende der einzelnen Beiträge. Die Darstellung der Texte zu den einzelnen Kapiteln erlaubt sowohl ein zusammenhängendes Lesen als auch die gezielte schnelle Information über das Inhaltsverzeichnis am Anfang oder das Stichwortverzeichnis am Ende des Buches.

6906

## Ökonomie und Ökologie

*Festschrift für Joachim Klaus zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Alfred Maußner und Klaus Georg Binder, 479 Seiten, kartoniert, 158,00 DM, Verlag Duncker & Humblot, Berlin, 1999.*

Das vorliegende Buch ist einem akademischen Lehrer und Forscher gewidmet, dessen Werk ein breites Spektrum aufweist, das sich im Laufe der Zeit merklich von rein ökonomischen hin zu ökologisch motivierten Fragestellungen verschoben hat. Die Beiträge in dieser Festschrift gruppieren sich um die von Joachim Klaus bearbeiteten Themengebiete und dokumentieren auf diese Weise seine Vielfältigkeit. Der Leser findet theoretisch und empirisch orientierte Arbeiten aus dem Bereich Wirtschaftswachstum und -entwicklung sowie Beiträge, die sich mit der Frage der monetären Steuerung der Wirtschaft befassen, Arbeiten zur Lohnpolitik und eine ganze Reihe von Beiträgen zur Umweltpolitik. Das Buch unterteilt sich demnach in die folgenden Hauptkapitel: Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung; Geld und Inflation; Arbeitsmarkt und Beschäftigung; Umweltökonomik.

6931

## VERÖFFENTLICHUNGEN DES HSL IM DEZEMBER 1999

(K – mit Kreisergebnissen, G – mit Gemeindeergebnissen)  
 ☐ – auf Diskette lieferbar, ● – auf CD-ROM lieferbar

### Statistische Berichte

Der Strafvollzug in Hessen im Jahr 1997; Teil 2: Bestand und Bewegung in den Justizvollzugsanstalten; (B VI 6 - j/97 Teil 2)	10,00 DM
Gemüseernte im Verkaufsanbau in Hessen 1999; (C II 2 - j/99)	5,00 DM
Obsternte im Verkaufsanbau in Hessen 1999; (C II 3 - j/99)	5,00 DM
Schlachtungen in Hessen im Oktober 1999; (C III 2 - m 10/99)	5,00 DM
Jahreserhebung im Ausbaugewerbe in Hessen vom Juni 1999 (Bauinstallationen und Sonstiges Baugewerbe; (E III 2 - j/99); (K) ☐, Excel	6,00 DM 9,00 DM
Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im Oktober 1999; (E I 1 - m 10/99); (K)	8,00 DM
Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im Oktober 1999; (E I 3 - m 10/99)	8,00 DM
Das Bauhauptgewerbe in Hessen im Oktober 1999 (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau); (E II 1 - m 10/99); (K)	6,00 DM
Öffentliche Energieversorgung in Hessen im September 1999; (E IV 2 - m 9/99, E IV 3 - m 9/99)	5,00 DM
Baugenehmigungen in Hessen im Oktober 1999; (F II 1 - m 10/99)	5,00 DM
Struktur der Unternehmen des Einzelhandels in Hessen im Jahr 1997; (Ergebnisse der Jahreserhebung/ Ergänzungserhebung im Einzelhandel für das Geschäftsjahr 1997); (G I 3 - j/97)	8,00 DM
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel in Hessen im September 1999; (Vorläufige Ergebnisse); (G I 1 - m 9/99)	6,00 DM
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel in Hessen im September 1999; (Vorläufige Ergebnisse); (G I 2 - m 9/99)	5,00 DM
Die Ausfuhr Hessens im August 1999; (Vorläufige Zahlen); (G III 1 - m 8/99)	6,00 DM
Die Einfuhr (Generalhandel) nach Hessen im August 1999; (Vorläufige Zahlen); (G III 3 - m 8/99)	6,00 DM
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe in Hessen im September 1999; (Vorläufige Ergebnisse); (G IV 3 - m 9/99)	6,00 DM
Straßenverkehrsunfälle in Hessen im September 1999; (Vorläufige Ergebnisse); (H I 1 - m 9/99); (K)	6,00 DM
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden in Hessen im Oktober 1999; (H I 1 - m 10/99); (K)	5,00 DM
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen in Hessen im 3. Vierteljahr 1999; (H I 4 - vj 3/99)	5,00 DM
Binnenschifffahrt in Hessen im September 1999; (H II 1 - m 9/99)	6,00 DM
Die Gemeindefinanzen in Hessen im 3. Vierteljahr 1999 (Ergebnisse der Vierteljahresstatistik); (L II 2 - vj 3/99); (K)	12,00 DM

### Beiträge zur Statistik Hessens

Die Wahl zum 14. Deutschen Bundestag in Hessen am 27. September 1998; (Nr. 342); (G)	24,00 DM
--	----------

Hessisches Statistisches Landesamt · 65175 Wiesbaden